Heute auf Seite 24: Spione und Agenten im Dienste der Sowjets

Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 22 / Folge 47 — Hamburg 13, Parkallee 84 / 20. November 1971 — 3 J 5524 C

Kein Vertrauen zur Berlin-Regelung!

Die bisher stärkste Abwanderungsrate aus West-Berlin ist zu verzeichnen – Die Stadt leidet an einer schleichenden Krankheit

HAMBURG — Nach seiner Rückkehr aus Ost-Berlin erklärte Staatssekretär Bahr, der im Auftrage des Bundeskanzlers die Gespräche mit Staatssekretär Kohl vom „DDR"-Ministerrat führt, es seien „erfreuliche Fortschritte" erzielt worden und es gebe im „Grunde keine wichtigen Punkte mehr um den Gesamtkomplex der Verhandlungsthemen". Das Stadium, in dem man Randfragen behandelt habe, sei vorbei. Bahr mußte jedoch einschränken, daß „noch einige wirklich schwierige Fragen offen" sind. Die durch eine viertägige Mammutrunde in der letzten Woche beschleunigte Verhandlung soll das Ergebnis des Besuches Breschnews in Ost-Berlin sein. Bekanntlich hatte der sowjetische KP-Chef auf dem Rückflug von Paris in Ost-Berlin Station gemacht und er soll nach vertraulichen Informationen der SED-Führung „in die Hand" versprochen haben, „daß die Frage der Aufnahme der ‚DDR' und der Bundesrepublik in die UNO spätestens 1972 gelöst wird". Diese Aufnahme in die UNO werde zugleich die diplomatische Anerkennung der „DDR" durch viele weitere westliche Staaten bringen.

Wenn Egon Bahr nun betonte, daß die „DDR in mehreren wichtigen Punkten, bei denen wir große Sorgen hatten, sich wirklich konstruktiv verhalten hat", so sollte ein solches Verhalten eben auf dem Hintergrund der von der Sowjetunion vertretenen Politik, die „DDR" unter allen Umständen in die Weltorganisation zu bringen, gesehen werden.

In Bonn fragt man sich, welche Zusicherungen Bundeskanzler Brandt dem sowjetischen Parteichef bei dem letzten Zusammentreffen auf der Krim gemacht hat und wie es heißt, soll selbst im Bonner Kabinett eine gewisse Beunruhigung über das „Vier-Augen-Gespräch" aufgekommen sein, daß Brandt mit Breschnew nur in Anwesenheit eines Dolmetschers geführt hat. Besorgt wird die Frage ventiliert, welche Versprechungen der Kanzler gemacht haben könnte ...

Auch in Bonn kann nicht unbekannt geblieben sein, daß die Berlin-Politik der Bundesregierung von der Bevölkerung der geteilten Hauptstadt Deutschlands mit Skepsis verfolgt wird. Nach einer Umfrage des neutralen Emnid-Instituts vom Oktober 1971 sind nur 19 Prozent aller Berliner mit der von den Botschaftern der vier Großmächte ausgehandelten Berlin-Regelung zufrieden und trotz dieser Vereinbarung hält die starke Abwanderung aus West-Berlin an. Während im ersten Halbjahr 1971 mehr als 56 000 West-Berliner Bürger die Stadt verlassen haben, rechnen informative Kreise in West-Berlin damit, daß diese Zahl im zweiten Halbjahr — trotz der Berlin-Verhandlungen und des Rahmen-Abkommens — noch überschritten wird. Eine echte Berlin-Krise wird daher nicht durch Maßnahmen der „DDR"-Machthaber entstehen, sondern, wie der Verleger Axel Springer kürzlich in Washington warnend ausführte, die Stadt leidet „an einer schweren, schleichenden Krankheit".

Sowohl die Sowjetunion wie auch die Machthaber in Mitteldeutschland verfolgen bei den Berlin-Verhandlungen das eindeutige Ziel, West-Berlin von der Bundesrepublik zu trennen und als eine „selbständige politische Einheit" zu etablieren, wodurch die Forderung nach einer Dreiteilung Deutschlands erfüllt würde. Die sowjetische Politik scheint obendrein die Inkraftsetzung des Berlin-Abkommens von der vorherigen Ratifizierung der Ostverträge abhängig machen zu wollen. Eine solche Lösung aber hat der CDU-Vorsitzende Barzel am vergangenen Freitag in Berlin mit Nachdruck zurückgewiesen und erklärt, daß „die CDU auf Druck mit Nein reagieren" wird. Barzels Ausführungen haben gerade in Berlin besondere Aufmerksamkeit gefunden.



November — Monat des Gedenkens an unsere Toten: selbst auf den Friedhöfen stehen Soldaten der „DDR" und bewachen die „Grenze", die die Kommunisten mitten durch Deutschland und, wie auf unserem Bild, durch Berlin gezogen haben. Egon Bahr spricht von Fortschritten. Wird die Mauer abgebaut? Werden die Soldaten von den Friedhöfen verschwinden? Foto Archiv

Erkennt Teheran jetzt die »DDR« an?

Die Folge dauernder Brüskierungen durch Gütt und Konsorten

Die von der Sowjetunion und der „DDR" betriebene Aufwertung des Regimes in Mitteldeutschland als eines anerkannten souveränen Staates läßt sich nun auch eine im Wiener Ralffy-Palis gegründete Gesellschaft „Österreich-DDR" angelegen sein, zu deren Präsident der Hofrat Friedrich Eppstein, Rat des Patentamtes der Stadt Wien und Dozent an der Grazer Universität gewählt wurde. Damit gibt es in 54 nichtsozialistischen Ländern Gesellschaften und Komitees, die für die Anerkennung der „DDR" werben.

Politische Beobachter in Bonn weisen darauf hin, daß eine diplomatische Anerkennung der „DDR" durch den Iran unmittelbar bevorsteht. Die Bundesregierung würde auf eine derartige Entscheidung der Regierung in Teheran in der Weise reagieren, daß der deutsche Botschafter für einige Monate abberufen werde. Sollte es zu einer Anerkennung der „DDR" durch den Iran kommen, so ist diese Entwicklung nicht zuletzt und ganz zweifellos eine Folge der dauernden Brüskierung des Iran und des Schah durch die westdeutschen Massenmedien. Auch das Gerangel um den Besuch des Bundespräsidenten in Iran anläßlich der 2500-Jahr-Feier des Iran ist in Teheran sehr aufmerksam registriert worden. In diesem Zusammenhang wird auch auf den skandalösen Kommentar Dieter Gütts hingewiesen, der anläßlich der Feiern in Persepolis die Dynastie Pahlevi in unerhörter Weise beleidigen konnte, ohne daß die Rundfunkanstalten sich veranlaßt gesehen hätten, die Beleidigungen Gütts wenigstens zu mißbilligen.

Kenner der Verhältnisse in Griechenland weisen darauf hin, daß bei Anhalten der Brüskierungen der griechischen Regierung durch das Bonner Kabinett eine ähnliche Entwicklung wie im Iran unausweichlich sein werde. Eine solche Entscheidung der griechischen Regierung wäre um so bedeutsamer, als das NATO-Land Griechenland heute bereits von mehr Außenministern des Ostblocks als der NATO besucht wird. Nach Besuchen der Außenminister Bulgariens, Rumäniens und Jugoslawiens hat sich jetzt der ungarische Außenminister Peter für Februar 1972 in Athen angesagt.

E. B.

Der Hessenauer geht nicht um...

H. W. — „Der Hessenauer geht um . . .", so hatte einer unserer Leser besorgt geschrieben und Besorgnis geäußert, die Opposition könnte bei der Behandlung der Ostverträge im Deutschen Bundestag „umfallen" und überdies nicht einmal sicher sein, alle Abgeordnete in das Bonner Parlament zu bringen. Denn, während die Regierungsparteien bei der Abstimmung über den Kündigungsschutz alle 251 Abgeordneten auf die Beine gebracht hätten, seien von den 245 der Opposition nur 241 nach Bonn gekommen. Wenn die Opposition diese Abstimmung als eine Generalprobe für die Ostverträge verstanden wissen wollte, dann muß sie sich sagen lassen, daß eine stärkere Disziplin ihrem Ansehen mehr genutzt haben würde.

Zu der Erwartung der Koalition, der eine oder andere in den Reihen der CDU werde doch mit der Regierung stimmen, kommt jetzt noch die Hoffnung, die Christdemokraten würden nicht alle ihre Abgeordneten nach Bonn bekommen. Bei einer Abstimmung aber, bei der es um die absolute Mehrheit geht, muß die Opposition mit jedem Mann rechnen können. Sonst nutzt es nichts, wenn selbst Abgeordnete der SPD und FDP gegen die Verträge stimmen würden.

Im März nächsten Jahres, so jedenfalls rechnet Regierungssprecher Conrad Ahlers, wird es zur Ratifizierungsdebatte und dann zum Schwur kommen. Seit geraumer Zeit raunt man hinter der Bonner Bühne, das Bundesland Baden-Württemberg habe bereits auf weiche Welle geschaltet und man knüpft im Regierungslager daran die Hoffnung, dem Bundesrat werde die Mehrheit der Stimmen fehlen — eben, weil Baden-Württemberg nicht mit den anderen CDU-regierten Ländern stimmen oder sich seiner Stimme enthalten werde.

Für diejenigen, die hierauf Berechnungen bauten, kam ungelegen, daß Ministerpräsident Dr. Filbinger jetzt erklärte, der CDU-Landesverband Baden-Württemberg teile die Kritik der Bundes-CDU an den Ostverträgen in wesentlichen Punkten. Baden-Württemberg, so sagte Filbinger, werde schon im ersten Durchgang im Bundesrat nicht zögern, seine Einwände zu den gebotenen Verträgen mit der gebotenen Klarheit auszusprechen. SPD und FDP müßten wissen, daß diese Verträge von der Opposition abgelehnt werden; die Regierungsparteien haben es sich folglich selbst zuzuschreiben, wenn ihre Politik in eine prekäre Situation gebracht wird.

Sicherlich ist es richtig, wenn die CDU/CSU sich nicht in die Rolle eines ewigen „Nein"-sagers drängen läßt; doch bei der Ratifizierungsdebatte wird mit aller Klarheit zu sagen sein, wie ein Frieden mit Moskau und Polen beschaffen sein sollte, damit er von der Zustimmung der Bürger getragen wird — statt auf den Spitzen der Bajonette errichtet zu sein.

Barzel, der in Kürze ebenfalls die Sowjetunion besuchen wird, sollte dem Kreml offen darlegen, was die überwiegende Mehrheit der bundesdeutschen Bevölkerung unter einer echten Entspannung versteht. Für den „Hausgebrauch" jedoch war schon richtig, daß Barzel in Berlin und Filbinger in Stuttgart den Standpunkt der Opposition einmal klar herausgestellt und damit jenen auch das Wasser von den Mühlen genommen haben, die sich bemühen, Gegensätze zwischen Bonn und München zu konstruieren. Die Partei, die auf die Stimmen der Heimatvertriebenen Wert legt, sollte aber sicherstellen, daß es nicht nur bei den **Worten des Vorsitzenden bleibt, sondern auch unten nicht anders gesprochen wird.**



NEUES AUS BONN

Selbst die SPD-Führung befürchtet Schockierungen weiter Bevölkerungskreise durch Beschlüsse des SPD-Sonderparteitages, der vom 18. bis 20. November in Bonn stattfindet. Vor allem infolge rigoroser Mehrbelastungen mittlerer Einkommen durch die Steuerreform. Auch wird in SPD-Führungskreisen befürchtet, daß allzu einschneidende Steuerreformbeschlüsse in weiten Kreisen der FDP die Bereitschaft zur Fortsetzung der Koalition mit der SPD beeinträchtigen könnten. Die Parteiführung wird bestrebt sein, den Parteitag zu „entgiften" und wie es heißt, will Herbert Wehner den umstrittenen Doppelminister Schiller aus der Schußlinie ziehen. — Möglicherweise wird Willy Brandt als erster deutscher Regierungschef — entgegen allen bisherigen Gepflogenheiten — noch während seiner Amtszeit auf einer Briefmarke erscheinen. Jedenfalls hat der SPD/MdB Würtz bereits Minister Leber gebeten, eine Briefmarkenserie mit allen deutschen Friedens-Nobelpreisträgern herauszugeben. — Der SPD-Bundestagsabgeordnete und Sprecher der Landsmannschaft Schlesien, Dr. Herbert Hupka, hat den Schießbefehl an den Grenzen der „DDR" als „die schlechteste Einlaßkarte in die UNO" bezeichnet und sich gegen eine Aufnahme der „DDR" in die Weltorganisation ausgesprochen.

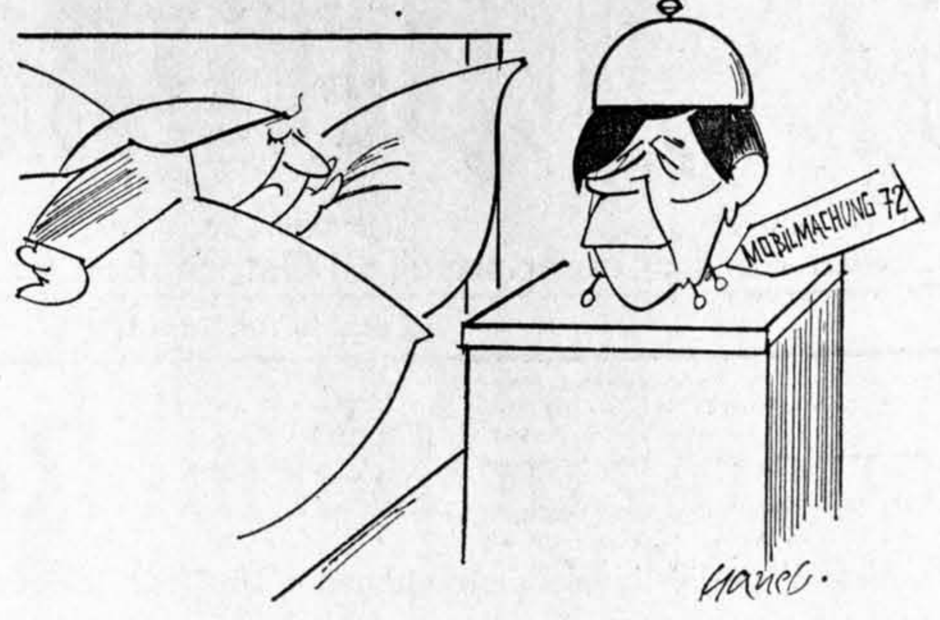
Nochmals:

Hoffnung des Dr. Hessenauer

Es geht um seine politische Aussage

HAMBURG — Die Veröffentlichung „Die Hoffnung des Dr. Hessenauer" in Folge 46 unserer Zeitung, in der wir berichteten, der Direktor der staatsbürgerlichen Bildungsstelle der Landesregierung Schleswig-Holstein in Kiel habe seine Hoffnung dahingehend zum Ausdruck gebracht, daß bei der Ratifizierung der Ostverträge im Bundestag Abgeordnete der CDU (der Hessenauer angehört) für die Verträge stimmen würden, hat uns neben einer großen Zahl Briefe und Telefonanrufe auch Hinweise auf die in einer Wochenzeitung erfolgte Veröffentlichung gebracht, die sich auf die militärische Vergangenheit des Dr. Hessenauer beziehen.

Der in diesem Artikel genannte Sachverhalt war auch unserer Redaktion seit Jahren bekannt. Bei Behandlung dieses Themas hat die Chefredaktion unserer Zeitung jedoch bewußt darauf verzichtet, in Vergangenheitsbewältigung zu machen, sondern sich ausschließlich auf die Wiedergabe der Äußerungen Hessenauers beschränkt, die sich auf die Ostverträge beziehen.



Der Wecker der Nation — Zeichnung: Dtsch.-Ztg./Christ und Welt

Landesverteidigung:

Was sagt die Hardthöhe dazu?

„Die Bundeswehr — mächtigste Stütze des Kapitals"

„... die jungen Männer werden für 18 Monate in Kasernen gesteckt, um dort die ‚Verteidigung der westlichen, freiheitlichen Demokratie' zu proben. Praktisch ist für sie in dieser Zeit das Grundgesetz aufgehoben ... Sie werden 18 Monate durch ein gesetzlich und mit militärischer Notwendigkeit begründetes Gehorsamsverhältnis zu einem Sklavendasein gezwungen, und wenn sie die Bundeswehr verlassen haben, dann haben sie die Unterdrückung und die Duckerei endgültig verinnerlicht.

Schon eine oberflächliche Untersuchung der militärischen Ausbildung offenbart ihnen den eindeutigen Sinn. Während der ersten drei Monate wird der junge Soldat systematisch geschliffen, geschunden, und zwar so gründlich, daß er in dieser Zeit jede freie Minute zum Schlafen ausnutzt. In diesem Ausbildungsabschnitt, in dem jene Veränderung zum Vergleich zu seinem zivilen Leben noch deutlich ist, wird er durch einen Katalog von wohldurchdachten Schikanen, von der kräfteraubenden Geländeausbildung bis zum zeitraubenden Spindappell, an jedem Denken und Nachdenken gehindert. Während dieser Zeit wird ihm einmal das blinde Gehorchen auf Befehl eingetrichtert, was ihn zu einem jederzeit verfügbaren Rädchen in der Militärmaschinerie macht, und zum anderen wird der vielleicht vorhandene Widerstand gebrochen ...

Das Resultat dieser 18 Monate Wehrdienst ist im allgemeinen umwerfend. Ein sich anpassender und völlig untergeordneter Mensch, der jetzt ein leichtes Werkzeug für die gesamtgesellschaftlichen Beeinflussungen geworden ist. Der zweite entscheidende Faktor für die innenpolitische Bedeutung der Bundeswehr liegt in ihrer durch die Notstandsgesetze verankerten Funktionen als Streikbrecher und Bürgerkriegsorganisation. Absatz 87 a der ‚NS'-Gesetze läßt keinen Zweifel offen. Da heißt es im dritten Teil, daß die Bundeswehr im Spannungsfall beim Schutz ‚ziviler' Objekte die Polizei unterstützen dürfe. Und im Teil vier, daß sie auf Wunsch der Bundesregierung zur Bekämpfung von militärisch bewaffneten Aufständen eingesetzt werden kann ...

Tatsache ist, daß die Notstandsgesetze der Bundeswehr auch den rechtlichen Rückhalt für ihre Funktion als mächtigste Stütze des Staates und somit des Kapitals gegeben haben."

Diesen, mit E. M. Worms gezeichneten „Beitrag", fanden wir nicht etwa in der Presse Ost-Berlins, sondern in „S + O", Nr. 3, herausgegeben von der Gewerkschaft ÖTV, Bezirksverwaltung Rheinland-Pfalz — Jugendsekretariat. Eine Reaktion auf diese Hetze ist seitens des Bundesverteidigungsministeriums oder anderer kompetenter Stellen bisher nicht bekanntgeworden ...

Gehört · gelesen · notiert

Weil die jungen Leute heute nicht viel arbeiten, spielen sie in der Mode gern mit Arbeitskleidung: Overalls, Lumberjacks, Schauermannsstiefel.
Der englische Pop-Modeschöpfer Tommy Roberts

„Das Kapital glaubt weder an Gott noch an Marx. Es glaubt allein an Macht und Profit. Da dürfen sich die Gewerkschaften nicht in Gottgläubige und in Marxgläubige spalten."
Eugen Stotz, Redakteur des Zentralorgans der Industriegewerkschaft Druck und Papier

„Vor allen Dingen wird von der Regierung nicht deutlich genug gesagt, daß eine Entwicklung, wie wir sie heute haben, die Arbeitsplätze gefährden muß."
Otto A. Friedrich, Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

Beim Fernsehen ist der Professor weit billiger als der Clown.
Christian Wallenreiter, Intendant des Bayerischen Rundfunks

„Studentin, 24, 172, interessiert sich für sensitiven DKP-Genossen (Spartakisten), psychoanalytisch interessiert."
Anzeige in der „Frankfurter Rundschau"

Wenn das Schreiben einen Sinn hat, dann ist es der, den Menschen Mut zu machen.
John Steinbeck

Es ist allemal leichter, eine Dummheit zu machen, als sie zu erkennen.
Wallonisches Sprichwort

Streiflichter

Ein Ordonnanzoffizier meldet Kossygin: „3000 Mann sitzen auf dem Roten Platz und essen." Kossygin: „Na und?" Nach einigen Stunden kommt der Offizier wieder und sagt: „30 000 Mann sitzen auf dem Roten Platz und essen." Kossygin: „O. k., alles klar." Die Ordonnanz: „Sie essen aber mit Stäbchen."
Neuer Witz aus dem Ostblock

Formelkompromiß mit Prag

Bonn zu Konzessionen bereit

Mit einem „offenbar völlig unausgegorenen Konzept" — wie diplomatische Kreise in Bonn es nennen — führt der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Paul Frank, die Gespräche mit Vertretern der CSSR über einen deutsch-tschechoslowakischen Gewaltverzichtsvertrag. Die tschechoslowakische Seite hat gegenüber der Bundesregierung bisher stets deutlich gemacht, daß sie tatsächlich an einer „Null- und Nichtigkeitserklärung des Münchner Abkommens von Anfang an" interessiert sei. Angesichts dieser konsequenten Haltung des östlichen Gesprächspartners ist die Regierung Brandt/Scheel jetzt — wie zuvor schon in Moskau und Warschau — zu Konzessionen bereit. Staatssekretär Frank will nun — so verlautet weiter — einen „Formelkompromiß bis an die Grenze des ex tunc, ohne diese Grenze aber zu erreichen". Weiter solle in dieser „Wortakrobatik" die von der kommunistischen Seite so ersehnte Vokabel „Annullierung" Verwendung finden.

Die Frage nach den schwerwiegenden Rechtsfolgen eines solchen Abkommens für die Sudetendeutschen wird von Regierungsseite mit der Behauptung beantwortet, daß „alle personalen Rechte zur vollen Befriedigung der Betroffenen wiederhergestellt werden". Der weiteren Frage, ob dann das Vertreibungsproblem oder die Vertriebenengesetzgebung der Bundesrepublik Deutschland auch als ex tunc zu betrachten sei, ist Staatssekretär Frank bisher ausgewichen.

Sichert das Linkskartell wirklich den Frieden?

Industriegewerkschaft Druck und Papier will gegen Vertriebenenverbände Front machen

Die Kämpfer gegen das von den Kommunisten beschworene angebliche Rechtskartell beginnen sich zu formieren. Wen wundert es noch, daß diese Kräfte auf einem Auge, dem linken nämlich, blind sind.

Die Industriegewerkschaft Druck und Papier hat zum Abschluß ihres Nürnberger Kongresses eine Entschließung angenommen, die nicht nur die „Aktion Widerstand", die NPD und die Vertriebenenverbände in ein gemeinsames Rechtskartell einordnet, sondern auch die ausdrückliche Aufforderung enthält, Front gegen die „verständigungsfeindliche Politik der CDU/CSU" zu machen. Fürwahr eine bezeichnende Formulierung einer politischen Einheitsgewerkschaft, die die Stimmung für sie in der CDU/CSU kaum zu steigern vermag. Die IG Druck und Papier verlangt schließlich nicht nur die rasche Ratifizierung der Ostverträge und die „Null- und Nichtigkeitserklärung des Münchner Abkommens", sondern auch die Kontaktnahme mit den osteuropäischen Gewerkschaften und dem FDGB in der „DDR", der wohl aus gewerkschaftlicher Sicht ein besonderes Vorbild für Demokratie und Arbeitnehmervertretung bieten muß.

Während die Unionsparteien und die Vertriebenenverbände sich sowohl gegen den Linkswie den Rechtsextremismus wenden, zeigt dieser Gewerkschaftsbeschluß, mit welchem Elan man sich in die Arme der Linken wirft. Das Linkskartell formiert sich. Die Koalitionsparteien werden darauf achten müssen, sich nicht bald mitten in diesem wiederzufinden. Die gemeinsame Sprache mit dem Linkskartell ist der Bundesregierung bereits nicht mehr abzusprechen. Schließlich organisieren und sichern sie bereits gemeinsam eine Friedensordnung, die beachtenswerterweise nachdrücklich von Moskau und den kommunistischen Regierungen Osteuropas unterstützt wird. Mit Überschriften „62 Prozent sind für die Ostpolitik des Friedensnobelpreisträgers Brandt" wird aus demoskopischen Ergebnissen politisches Kapital geschlagen und geflissentlich von inner- und wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten abgelenkt.

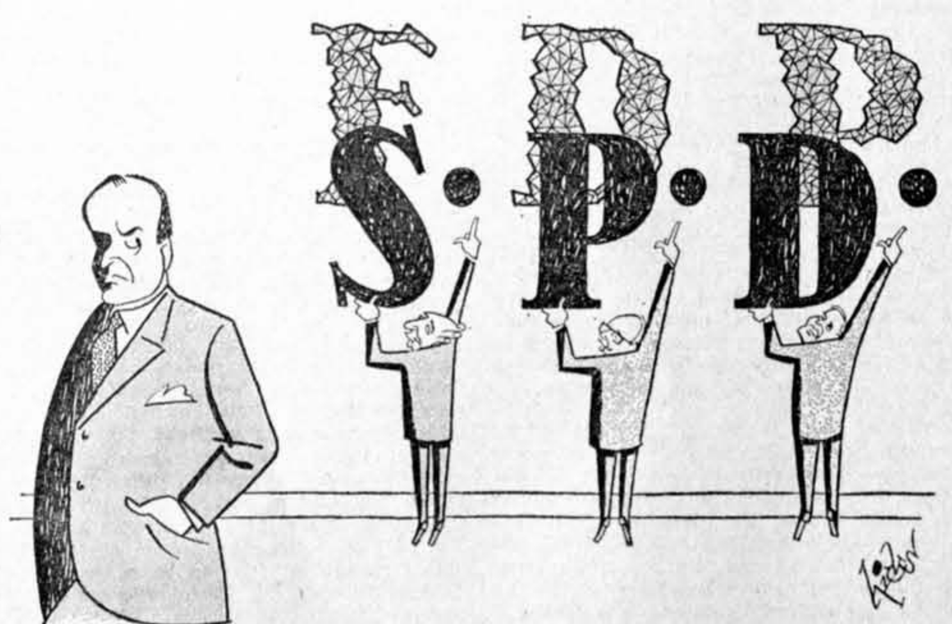
Des Kanzlers Verteidigungsminister Schmidt freilich sieht keine Ursache, in den allgemeinen ostpolitischen Jubel nach dem Breschnew-Besuch in Paris einzustimmen. Offensichtlich mit Sorge um die Wirksamkeit des westlichen Bündnisses wies er geradezu schockierend auf den Grundsatz hin, daß Entspannung nur auf dem Boden absoluter Sicherheit zu erreichen sei. Doch wer will in der Regierung Brandt/Scheel das noch hören?

Die CDU/CSU bezweifelt die Verfassungsmäßigkeit der Ostverträge. Die Bundesregierung, so hat Rainer Barzel verlangt, soll den Nachweis erbringen, daß die Moskauer und Warschauer Verträge mit dem Grundgesetz übereinstimmen. Dafür wird die Opposition als friedensfeindlich gebrandmarkt, „weil sie Politik für eine gute Nachbarschaft zu den Völkern Osteuropas hintertreiben wolle" (IG Druck und Papier). Abgesehen von der Tatsache, daß hier Machthaber und Völker unzulässig gleichgesetzt werden, wurde übersehen, daß die polnischen Machthaber nur wenige Tage nach dem Abschluß des Vertrages von Warschau auf dieses Volk die Soldaten schießen ließen.

Die Anstrengungen schließlich, mit demoskopischen Zahlen und Realitätserkenntnissen die Richtigkeit und Verfassungsmäßigkeit dieser Verträge zu beweisen, erinnern fatal an Praktiken, die in unserem Volke schon einmal verhängnisvoll unternommen wurden und damals auch zum Ermächtigungsgesetz führten. Wie kann ein Volk, dem heute noch zu Recht der Vorwurf gemacht wird, Hitlers „Mein Kampf" nicht gründlich genug gelesen zu haben, bereits wieder den Kopf in den Sand stecken, anstatt die Absichtserklärungen Ulbrichts und seiner Nachfolger wie auch ihrer Moskauer Chefs zur Kenntnis zu nehmen und konsequent zu durchdenken. Nach dem Wortlaut des Moskauer Vertrages wird eine solche Feststellung bereits zu unterbinden sein. Nur so kann „der Frieden" sicher sein! Die IG Druck und Papier hat den Beweis bereits Schwarz auf Weiß geliefert.

Gerold Rummler

Wie andere es sehen:



„Aber, lieber Kühlmann-Stumm, schließlich unterscheiden wir uns von unserem Koalitionspartner in mehreren Punkten!" — Zeichnung aus WELT am SONNTAG

Das Ostpreußenblatt

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Chefredakteur: Hugo Wellems
Verantwortlich für den politischen Teil
Stellvertr. Chefredakteur: Ruth Maria Wagner
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite
Geschichte, Landeskunde und Aktuelles: Hans-Ulrich Stamm
Soziales, Jugend, Heimatkreise, Gruppen: Horst Zander
Bonner Redaktion: Clemens J. Neumann
Anzeigen: Heinz Passarge

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.
Bezugspreis Inland 3,20 DM monatlich — Ausland 4,— DM monatlich.
Postscheckkonto für den Vertrieb: Postscheckamt Hamburg 84 26.
Verlag, Redaktion, Anzeigenabteilung: 2 Hamburg 13, Parkallee 84. Telefon 45 25 41 / 42.
Bankkonto: Landesbank Hamburg (BLZ 200 500 00) Konto-Nr. 192 344.
Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Postscheckkonto für Anzeigen: 907 00 Postscheckamt Hamburg.
Rücksendung nur, wenn Porto beiliegt.
Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer, Norderstraße 29/31, Ruf 04 91 / 42 88.
Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 17.

Frankreich:

Bonns Ostpolitik bereitet Paris Sorgen

Trotzdem erreichte Breschnew keinen Allianzvertrag

Das wichtigste Ergebnis des Besuches Breschnews in Paris dürfte darin bestehen, daß die von Breschnew angestrebte Erneuerung des französisch-sowjetischen Allianzvertrages nicht zustande kam.

Aus den sich zum Teil widersprechenden Berichten geht hervor, daß Breschnew durchaus die Absicht hatte, das Thema Allianzvertrag zum Hauptgegenstand der Besprechungen zu machen. Er ließ den Text seiner Begrüßungsansprache verteilen, in der eingangs eindeutig die Aufforderung zur Erneuerung des Abkommens enthalten war. Zur Verblüffung aller ließ Breschnew die entsprechenden Sätze jedoch fort, als er die Ansprache hielt. Er stotterte statt dessen etwas Unverständliches.

Der Sprecher der sowjetischen Delegation versuchte das Verhalten Breschnews damit zu erklären, daß dieser es gewohnt sei, seine Reden vom Blatt abzulesen. Angesichts der ungewohnten Situation, frei sprechen zu müssen, seien ihm die ersten Sätze seiner Rede „entfallen".

Tatsächlich dürfte jedoch Pompidou Breschnew eindeutig zu verstehen gegeben haben, daß es durchaus Gemeinsamkeiten in der sowjetischen und französischen Politik gebe, daß aber eine Erneuerung des Allianzvertrages nicht in Frage komme. Daraufhin dürfte Breschnew es vorgezogen haben, die geplanten Äußerungen zu unterlassen.

Die Haltung Pompidous wird damit erklärt, der Staatspräsident sei sich klar darüber gewesen, daß nach dem Beitritt Englands zur EWG die Erneuerung des Allianzvertrages die in Aussicht stehende Verbesserung der französisch-englischen Beziehungen gefährdet haben würde. Habe er doch befürchten müssen, daß es an Stelle einer Erneuerung der Entente cordiale bei einem Eingehen auf die sowjetischen Wünsche zu einem allzu engen deutsch-englischen Einverständnis hätte kommen können.

Gerade in diesem Zusammenhang ist die Frage des deutsch-französischen Verhältnisses von besonderer Bedeutung. Bundeskanzler Brandt hat dem französischen Staatspräsidenten ein Gespräch vorgeschlagen, das wohl zu Beginn des Dezember stattfinden wird. Hierzu schreibt unser Mitarbeiter Dr. Erich Janke:

Es kann nicht mehr bezweifelt werden, daß kaum jemals seit der Begründung der Bundesrepublik das französisch-westdeutsche Verhältnis dermaßen getrübt war, wie das jetzt der Fall ist. Daß dem so geworden ist, kann nicht nur auf die Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und Bonn in währungspolitischen Angelegenheiten zurückgeführt werden: Es ist die Ostpolitik der Bundesregierung, welche auch dem französischen Staatspräsidenten Pompidou Sorge bereitet, weil sie zu einer — seiner Auffassung nach — allzu raschen und allzu weitgehenden Annäherung Westdeutschlands an die Sowjetmacht geführt hat. Die Folge war, daß sich Pompidou mit seiner Antwort auf die Anregung Willy Brandts Zeit ließ, auf einer französisch-deutschen „Gipfelkonferenz" sollten die offen stehenden Probleme erörtert und einer Lösung entgegengebracht werden. Mehr noch: Paris machte den Versuch, den Kanzler als „Bittsteller" erscheinen zu lassen, und das wiederum führte zu verärgerten „inoffiziellen", aber amtlich inspirierten Kommentaren in der Landeshauptstadt am Rhein.

Wenn es somit gegenwärtig mit dem französisch-deutschen Verhältnis keineswegs zum besten bestellt ist, so kann dies auf die internationale Position der Bundesrepublik nur äußerst negative Auswirkungen haben, hat doch auch der Bundeskanzler selbst immer wieder betont, seine gesamte Ostpolitik basiere auf der fortdauernden Freundschaft mit den westlichen Verbündeten. Jetzt hat es geradezu den Anschein, als wolle Paris nicht nur vor aller Welt, sondern auch vor der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland selbst demonstrieren, wie brüchig diese Basis geworden ist. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß es um weit mehr geht als nur um finanz- und wirtschaftspolitische Fragen, so lieferte ihn das amtliche Paris, indem es erklärte, Frankreich sei nicht bereit, an irgendwelchen West-Ost-Verhandlungen über eine Reduktion der Streitkräfte teilzunehmen, wohl wissend, daß eben dies ein vom westdeutschen Kanzler sehr hoch eingeschätztes Projekt ist.

Nimmt man alles in allem, so hat es geradezu den Anschein, als steuere die französische Außenpolitik gegenüber ihrem östlichen Nachbarn einen Kollisionskurs — wozu gehört, daß naturgemäß nichts eifriger dementiert wird als gerade das. Dabei mag es eine nicht unerhebliche Rolle spielen, daß Pompidou und die Mitglieder des amtierenden französischen Kabinetts noch in lebhafter Erinnerung haben, wie das Streben de Gaulles und Konrad Adenauers, eine deutsch-französische Konföderation herbeizuführen, eben durch diejenigen Parteien zunichte gemacht wurde, die jetzt die Regierungskoalition in Bonn bilden. Zwar war ihre politische Aktivität durch gewisse Kreise in der CDU unterstützt worden, die eine „pro-angelsächsische Orientierung" vertraten; aber es kann nicht bestritten werden, daß „die Gaullisten" in Paris lieber heute als morgen einen Regierungswechsel in Bonn hätten, der die Unionspolitiker wieder ans Ruder brächte.

Die Enttäuschungen, welche Paris mit Bonn gerade von jenen Tagen an erlebt hat, als die deutsch-französische Freundschaft ein Anliegen der beiden Nachbarvölker zu werden begann, bilden den politisch-psychologischen Hintergrund für das französische Verhalten in allein Deutschland betreffenden Fragen. Es war des Alt-Bundeskanzlers Dr. Adenauer großes Konzept, Frankreich und die Bundesrepublik so fest miteinander zu verknüpfen, daß die Franzosen die berechtigten Ziele der Deutschen als ihre eigenen ansehen könnten und als solche übernehmen würden. Heute stellt man in Paris mit fassungslosem Erstaunen fest, daß Bonn die Teilung Deutschlands akzeptiert und unterschreibt, und es befürchtet nun ein Vorschieben des Einflusses der riesigen Sowjetmacht bis an den Rhein. Das aber heißt, daß die französisch-westdeutschen Auseinandersetzungen eben erst begonnen haben, zu denen die britische „Times" schrieb, man müsse dessen gewärtig sein, daß die Differenzen nicht überbrückt werden können, auch wenn sie sich vorerst als geringfügig ausnähmen.



Lenin: „Von Asien aus wird sich der Bolschewismus die Welt erobern..."

Probealarm in Bonn:



Letzte Abstimmungsreserven in den Bundestag

Zeichnung aus „Die Welt"

Vereinte Nationen:

Eine heuchlerische Resolution

Ausgerechnet Polen wendet sich jetzt gegen jeden „Raub fremden Territoriums"

New York (hvp) — Sieben Delegationen von Ländern des Sowjetblocks haben im Politischen Ausschuß der Vereinten Nationen eine Resolution eingebracht, wonach jedweder „Raub fremden Territoriums" und jeder Verstoß gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker verurteilt und gebrandmarkt werden soll. Zu den Urhebern des Resolutionsentwurfs, der von der UN-Vollversammlung verabschiedet werden soll, wenn er den Ausschuß passiert hat, gehören neben der Sowjetunion, der Ukraine und Weißrußland auch die Volksrepublik Polen, die CSSR, Ungarn sowie die Mongolische Volksrepublik. Durch die Annahme der Resolution soll die Deklaration der UN-Vollversammlung über die Festigung der internationalen Sicherheit unterbaut werden.

So unglaublich es sein mag, ist es doch eine zeitgeschichtliche Wahrheit: Ausgerechnet die Volksrepublik Polen, die sich befleißigt hat, die größte Massenaustreibung in der Geschichte der Menschheit durchzuführen, hat — wenn auch nicht allein, sondern gemeinsam mit anderen kommunistischen Ländern — im Politischen Ausschuß der Vollversammlung der Vereinten Nationen eine Resolution eingebracht, in der gefordert wird, es müßten alle diejenigen Staaten vor aller Welt verurteilt und gebrandmarkt werden, „welche andere Völker ihres Rechtes auf Selbstbestimmung berauben". Und nicht nur das: Die Volksrepublik Polen, welche deutsche Gebiete, die ihr ausschließlich zur Verwaltung übertragen, nicht aber etwa ausgehändigt worden sind, völkerrechtswidrig annektiert hat, verlangte von den Vereinten Nationen durch Einbringung der erwähnten Resolution außerdem, es müsse prinzipiell ein jedes Land verurteilt und gebrandmarkt werden, welches sich „des Raubes fremden Territoriums" schuldig macht. Diese Resolution aber solle, so brachte man im Auftrage Warschaus, Moskaus, Prags und einiger anderer Länder zum Ausdruck, der „Deklaration zur Verstärkung der internationalen Sicherheit" angefügt werden.

Angesichts dieses Vorgangs — daß sich genau diejenigen als Protagonisten des völkerrechtlichen Selbstbestimmungsprinzips und des Annexionsverbots aufspielen, die sich hinsichtlich Deutschlands eben dessen schuldig gemacht haben, was sie nun verurteilen — ist es gerechtfertigt, die Feststellung zu treffen, daß hier mit Grundelementen des Völkerrechts und der unveräußerlichen Menschenrechte Schindluder getrieben wird. Hier wird eine Heuchelei praktiziert, die dazu angetan ist, die gesamte Anstalt der Vereinten Nationen unglaubwürdig zu machen.

Offensichtlich war man sich auf seiten derer, welche die Resolution verfaßt und zur Annahme durch die UN-Vollversammlung vorgelegt haben, sehr wohl dessen bewußt, daß solche Hinweise auf das Verhalten der „Antragsteller" selbst gegenüber Deutschland und dem deutschen Volke nicht zu erwarten standen, zumal es wohl auch einer deutschen Initiative bedurft hätte, irgendeine Delegation als Fürsprecher zu gewinnen.

Übrigens wird nun auch immer klarer, warum die Bundesrepublik Deutschland erst dann Sitz und Stimme in den Vereinten Nationen erhalten soll, wenn der Deutsche Bundestag die Verträge mit Moskau und Warschau ratifiziert hat, mit denen die Teilung Deutschlands unter Verletzung des Selbstbestimmungsrechts und des Annexionsverbots anerkannt und beurkundet werden soll. Sind nämlich diese Verträge erst einmal in Kraft, richtet sich die hier erörterte heuchlerische Resolution zwangsläufig gegen jedermann, der heute noch Selbstbestimmung für das deutsche Volk und Wiedergutmachung der Vertreibungen und Annexionen fordern kann: Dann nämlich ist die Annexion akzeptiert und der Anspruch auf Selbstbestimmung aufgegeben.

Peter Rutkowski

Innenpolitik:

„Rote Lehrer machen rote Schüler"

Zunehmende Besorgnis über Bonner Desinteresse an der steigenden Aktivität der DKP

Zunehmende Sorge bereitet den verantwortlichen Leitern der politischen Kriminalpolizei in den westdeutschen Großstädten das Desinteresse der Bundesregierung gegenüber der DKP.

Obwohl die DKP und ihr studentischer Ableger Spartakus — dies erfahren wir vom Bonner „Klartext"-Büro — von den Angehörigen des sogenannten 14. Kommissariats ständig beobachtet werden, finden vertrauliche Berichte darüber im allgemeinen nicht das geringste Echo. Diese Tatsache hat sich inzwischen bei den Funktionären von DKP und Spartakus herumgesprochen. Führende Polizeibeamte stellen resignierend die Frage, ob sich die häufig mit vielen persönlichen Opfern verbundene Überwachungsarbeit angesichts der Interesselosigkeit der Verantwortlichen überhaupt noch lohnt.

So ist durch die Berichte des 14. Kommissariats z. B. bekannt, daß DKP-Spitzenfunktionäre bis zu zehn Jahren Bürger der „DDR" waren. Weiter hat die politische Kriminalpolizei festgestellt, daß DKP-Leute ständig in Viertel- oder Halbjahreskursen von der SED in Ost-Berlin ausgebildet werden. Westdeutsche DKP-Anführer halten sich sogar bis zu einem Jahr in der UdSSR zur Parteischulung auf. Die DKP erhält laufend aktiven Zuwachs, besonders aus Kreisen der Jugend, der Lehrerschaft und der Studenten. Erste Einbrüche werden bei einzelnen Großbetrieben des Ruhrgebiets bereits in der bisher für diese Ideen als immun geltenden Arbeiterschaft erzielt. Geschickt verstehen es die Kommunisten, überall dort zu agitieren, wo sie mit der Unterstützung von „Massen" rechnen können. Hierzu zählen nach Beobachtung der Polizei nicht nur die Aktionen Roter Punkt, sondern auch die Lohnforderungen der IG Metall.

Außerdem berichten die Beamten des 14. Kommissariats, daß sich jetzt eine langfristige Planung der DKP herauskristallisiert habe, und zwar unter dem Motto: „Rote Lehrer machen rote Schüler." Hier setzt die DKP besonders den Spartakus ein. Angesichts der Tatenlosigkeit der übrigen Masse der Studenten an den Universitäten gewinnt diese Organisation erschreckend an Boden. Aus einer Analyse der politischen Kriminalpolizei einer nordwestdeutschen Großstadt geht hervor, daß — ganz im Gegensatz zu den Zeiten des SDS — seit Übernahme der Führung der Linksextremisten durch die DKP „diejenigen, die radikal rot wurden, jetzt auch radikal rot bleiben werden". Während sich ein großer Teil der aus der Zeit der gewalttätigen Demonstrationen stammenden Radikalen längst in das normale Berufsleben eingegliedert hat, wird von den jetzt agitierenden Kommunisten nicht mehr erwartet, daß sie ihre radikale Haltung aufgeben. In diesem Zusammenhang machten führende Beamte der politischen Kriminalpolizei auch darauf aufmerksam, daß der Name Deutsche Kommunistische Partei genau auf der Linie der Zwei-Staaten-Theorie liegt, wonach es kein Deutschland gemäß der alten Bezeichnung Kommunistische Partei Deutschlands mehr gibt.

Als ein nicht unwesentliches Motiv für das bewußte Nicht-zur-Kenntnis-Nehmen der Polizeiberichte bezeichnen maßgebende Beamte des 14. Kommissariats die zunehmende Zusammenarbeit von Jungsozialisten und Jungdemokraten mit DKP-Organisationen besonders auf unterer Ebene. Diese von altgedienten Sozaildemokraten auf Orts- und Bezirksebene zunehmend mit Sorge betrachtete Entwicklung soll mit dem Mantel des Schweigens zugedeckt werden. Wie die politische Kriminalpolizei weiter feststellen mußte, versucht jetzt die DKP verstärkt, in den Gewerkschaften Fuß zu fassen und Einfluß zu gewinnen. Die Beamten stellten fest, daß der Hintergrund für diese Aktion die Absicht ist, die Gewerkschaften so stark wie möglich zu unterwandern, um im Falle einer CDU/CSU-geführten Regierung im Sinne der Ziele der DKP Druck auf die Bundesregierung auszuüben.

Daß die DKP auch weiterhin ungestört arbeiten kann, wissen ihre Führer und Mitglieder. Ein hoher DKP-Funktionär erklärte einem Beamten des 14. Kommissariats, unmittelbar nachdem Brandt in Jalta gegenüber Breschnew die Legalität der DKP bejaht hatte: „Wir werden auch weiterhin ungestört arbeiten; Willy Brandt will ja wohl nicht seine Ostpolitik gefährden."

R. B.



Bundesbürger 73

Vatikan:

Vertriebenenpolitiker an den Papst

Neue Aktion Warschaus gegen die deutsche Botschaft

Nachdem es Warschau durch massive Polemik seiner Massenmedien gelungen war, die Abberufung des bisherigen Botschafters der Bundesrepublik beim Vatikan, Dr. Berger, zu erreichen, bekundet die dem polnischen Außenamt nahestehende Warschauer Tageszeitung „Zycie Warszawy" *nun auch ihre Unzufriedenheit* mit dem Nachfolger Dr. Bergers, Botschafter Dr. Alexander Böker. Ohne zunächst den Namen des neuen deutschen Botschafters beim Vatikan zu nennen, behauptete „Zycie Warszawy", *auch dieser hege „revisionistische Ansichten"* in der Oder-Neiße-Frage. Der deutschen Botschaft beim Vatikan wird es sogar zum Vorwurf gemacht, daß sie bemüht gewesen sei, einen Besuch polnischer Geistlicher, die anläßlich der Seligsprechung des polnischen Paters Kolbe in Rom weilten, in der Bundesrepublik zu organisieren.

Besonders „empört" zeigte sich der Autor des in „Zycie Warszawy" erschienenen Artikels, Miszewski, darüber, daß die Führung des Bundes der Vertriebenen, die Bundestagsabgeordneten *Dr. Czaja (CDU)* und *Dr. Hupka (SPD)*, dem Vatikan eine Denkschrift unterbreitet haben, in der vom Standpunkt der ostdeutschen Heimatvertriebenen aus zur Oder-Neiße-Frage Stellung genommen worden ist. Es wurde den beiden Sprechern der *Ostvertriebenen auch zum* Vorwurf gemacht, daß sie dieses Memorandum — in dem anscheinend der Vatikan gebeten *worden ist, keine Diözesanregelung zu treffen,* die auf eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie *hinauslaufen würde — im Frühjahr d. J. zu* einem Zeitpunkt beim Vatikan eingereicht hätten, als politische Verhandlungen zwischen dem *Heiligen Stuhl und Vertretern Warschaus* begannen. Durch die Vorlage der Denkschrift im Vatikan hätten die „revanchistischen Kräfte" den Versuch gemacht, ihre Stimme zu Gehör zu bringen, hieß es in dem von „Zycie Warszawy" veröffentlichten Artikel abschließend.

Inzwischen haben die beiden Bundestagsabgeordneten Herbert Czaja (CDU) und Herbert Hupka (SPD) unter Hinweis auf die gegenwärtige Ostpolitik der Bundesregierung Papst Paul VI. im Namen der über zwei Millionen Mitglieder des Bundes der Vertriebenen mit großer Eindringlichkeit gebeten, „umstrittene *Fixierungen* von Grenzen" nicht „durch kirchenpolitische Schritte zu *festigen*".

Czaja und Hupka hatten sich im April dieses Jahres in ihrer Eigenschaft als Präsident beziehungsweise Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen im Vatikan aufgehalten und dabei eine Zusammenfassung der Argumente der Vertriebenen zum deutsch-polnischen Verhältnis überreicht. Auch die Sprecher der Ostpreußen, Reinhold *Rehs und Frhr.* von Braun, *haben bei früherer* Gelegenheit dem Vatikan ihren Standpunkt vortragen können.

Das bisher geheime Memorandum ist *jetzt in der Bundesrepublik und nach einer* Meldung der Warschauer Zeitung „Zycie Warszawy" auch *in Polen bekanntgeworden.* Darin heißt es wörtlich:

„Wir bitten, die *Versuche nicht zu billigen,* mit dem Unrecht, das Deutsche begangen haben, das Unrecht der *Vertreibung, insbesondere* von *Millionen* unschuldiger Menschen, politisch oder moralisch rechtfertigen zu lassen."

Polen:

Warschau ernennt 12 neue Generale

Alte Stalinisten wurden Polizeichefs

Anläßlich des 28. Jahrestages der Gründung der Polnischen Volksarmee wurden vier polnische Brigadegenerale zu Divisionsgeneralen ernannt und zwölf Obristen zu Brigadegeneralen. Unter den vier neuen Divisionsgeneralen sind nur zwei Troupiers, *nämlich* Wojciech Brański und Aleksander Ligaj. Die beiden anderen, Mieczyslaw Grudzien und Teodor Kufel sind Politische Offiziere. Grundzien war nach 1968 als Konteradmiral und politischer Stellvertreter *des Befehlshabers der polnischen Kriegs*marine tätig und ist jetzt einer der Stellvertreter in der (polnischen) Hauptverwaltung der *Polnischen Volksarmee. Unter den* acht neuernannten Brigadegeneralen der Armee befin*den sich wiederum zwei hohe Politoffiziere,* nämlich Jan Cieslik, der politischer Stellvertreter des Befehlshabers der *polnischen* Luftver*teidigungskräfte ist* und Konstanty Korzeniecki, der gleichzeitig zum politischen Stellvertreter des Befehlshaber des Wehrbereiches Schlesien (Sitz Breslau) nominiert wurde (der Wehrbereich Schlesien ist die militärische Hausmacht von Parteichef Gierek) und vorher ebenso einer der Stellvertreter des Chefs der Politischen Hauptverwaltung der Polnischen Volksarmee war.

Die anderen neuernannten Brigadegenerale sind Apoloninsz Golik, Aleksander Grabowski, Mieczyslaw Kaczyński, Stanislaw Kruczek, Józef Petruk und Czeslaw Piotrowski. Bemerkenswert ist, daß im Verhältnis zum Militär gleich vier Obristen aus dem Sicherheits- und *Polizeidienst zu Brigadegeneralen befördert* wurden, nämlich Kazimierz Chojnacki, der seit August Chef der polnischen Bürgermiliz (Polizei) ist. Theodor Mikus, heute Direktor des Kaderdepartements im Innenministerium und *früher Sicherheitsdienstchef* in Lodz, ferner Miroslaw Milewski, ein Vertrauter von Partei*chef Gierek, der seit Januar Vizeinnenminister* ist (und das Haus von Moczar-Anhängern säu*berte), und schließlich Hendryk Pietek, vorheri*ger Departementsdirektor im Innenministerium und *seit einigen Wochen Vizeinnenminister. Bei* allen vier Polizeigeneralen handelt es sich um ehemalige Stalinisten.

Schichtleistung fast verdoppelt!

Rekord der Kumpel
Schichtleistung im Ruhrkohlenbergbau in kg je Mann unter Tage

1960	1970	1980 (Ziel)
2102	3846	8000

zum Vergleich: (1970)

Belgien	Frankreich	Italien	Niederlande	England
2630	2643	2943	3260	3393

G 446

Fast doppelt soviel Kohle wie 1960 holt der Bergmann des Ruhrreviers heute aus der Tiefe: die durchschnittliche Schichtleistung je Mann unter Tage stieg von 2102 Kilogramm im Jahre 1960 (Ruhrbergbau) auf 3846 Kilogramm im Jahre 1970 (Ruhrkohle AG) und erreichte im August 1971 schon 3909 Kilogramm. Im Vergleich mit den anderen EWG-Ländern und den anderen deutschen Revieren steht der Ruhrbergbau damit an der Spitze. Jedoch ist diese Leistungssteigerung nicht einmalig: bis zum Jahre 1980 soll die Schichtleistung nochmals verdoppelt werden. Daß dieses Ziel nicht utopisch ist, zeigt sich schon heute. Eine Ruhr-Zeche brachte es im August 1971 auf rund 7500 Kilogramm.

Wo uns der Schuh drückt...

Schwedische Gewerkschaften helfen Wirtschaftsmisere vermeiden

Die Unruhe in der Bevölkerung über die Preissteigerungen, die besonders alte Leute treffen, deren Renten ungenügend und zudem verspätet anziehen, wogegen sich die Unionsparteien im Bundestag vergeblich gewandt hatten, steigt unaufhörlich. Zunehmende Kurzarbeit und auch Entlassungen führen zu Sorgen um die eigene Existenz, die nunmehr bedroht erscheint. Von Kurzarbeit sind allein 18 Stahlwerke betroffen. Die Lohntüten werden magerer. Überall in der Bundesrepublik breitet sich Unsicherheit aus, die von Tag zu Tag wächst. Es mehren sich die Stimmen, die die Ablösung unseres Superministers fordern, der beträchtlich an Popularität verloren hat. Aber das wird ein Wunschtraum bleiben, da seine Position eng mit der des Kanzlers verbunden ist, der sich gezwungen sieht, ihn zu decken. So wird der inflatorische Trend in der Bundesrepublik zum Schaden aller unvermindert anhalten.

Die Lebenshaltungskosten für einen Arbeitnehmerhaushalt mit vier Personen haben sich in den ersten zehn Monaten dieses Jahres im Vergleich zur Vorjahreszeit um 6,3 Prozent erhöht. Der Anstieg ist beängstigend. Nicht wenige ziehen daraus die Folgerung, daß allseits Löhne und Gehälter angehoben werden müßten, um zumindest die Preissteigerungen in diesem Jahr aufzufangen. Aber das ist leichter gesagt als getan. Bei weiter sinkenden Gewinnen in der Industrie, aus der täglich neue Hiobsmeldungen kommen, ist es schier unmöglich.

Nach dem letzten Monatsbericht der Deutschen Bundesbank sind im ersten Halbjahr 1971 trotz ansehnlich gestiegener Umsätze die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen nur noch um zwei Prozent gestiegen. Hingegen nahmen Lohn- und Gehaltsaufwendungen in der gleichen Zeit um rund 15 Prozent zu. Der große Schluß aus der „Lohnbulle" hat die Preisspirale über Gebühr in Bewegung gesetzt, da anders die Mehrbelastungen, wenn auch nur zu einem Teil, nicht aufzufangen waren. Wenn erneut Löhne und Gehälter unter Druck der Gewerkschaften angehoben werden sollten, denen keine Deckung mehr gegenübersteht, dann werden die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen auf den Nullpunkt fallen. Die Folgen sind dann unausbleiblich: Zur Weiterfinanzierung werden nur noch unbedeutende Beträge aus eigenen Mitteln zur Verfügung stehen. Selbst die Aufnahme von Krediten wird nicht ausreichen, um die Arbeitsplätze zu erhalten,


„Is was?" aus „Quick"

geschweige denn neue zu schaffen. Gerade das ist der Schuh, der heute die Wirtschaft und damit uns alle drückt. Selbst der Letzte ist hellhörig geworden und zweifelt an der Wirtschaftsführung.

Anstatt Einsicht zu zeigen, fordern die Gewerkschaften wegen der Preissteigerungen, die ausschließlich auf ihre eingelösten Lohnforderungen zurückzuführen sind, immer mehr. Wie DGB-Vorsitzender Vetter kürzlich in einem Fernsehinterview erklärte, lehnen die Gewerkschaften den „Kleinkapitalismus heutigen Typs" ab. Notfalls wollen sie „an den Parteien vorbei politisch tätig" werden und zugleich die „Macht über die Produktionsmittel" erlangen. Vetter sagte u. a. auch, daß er es ehrlich meine. Solche Worte sind Agitation ohne realem Hintergrund. Hier haben nur Tatsachen zu sprechen, wie sie sich aus den genannten nüchternen Zahlen der Deutschen Bundesbank ergeben.

In Schweden, wo heute die Wirtschaft auf einem Tiefstand wie nie zuvor angelangt ist, wird das getan, was morgen unsere Gewerkschaften mit Sicherheit tun müssen, um glaubwürdig zu bleiben, wenn das gleiche Tief erreicht sein wird, dem wir uns immer mehr nähern. Auf dem diesjährigen Kongreß der Gewerkschaften in dem nordischen Land wurde die Mitbestimmung mit großer Mehrheit abgelehnt und sich gegen eine Teilabgabe des Gewinns zugunsten der Arbeitnehmer ausgesprochen, um den Unternehmen breiteren Raum zur Schaffung von Arbeitsplätzen einzuräumen. Genau das alles aber fordert der DGB.

Die schwedischen Gewerkschaften dagegen arbeiten mit, um die Wirtschaftsmisere zu beseitigen. Wer im Gegensatz dazu die programmatischen Äußerungen des DGB-Vorsitzenden vor Augen hat, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß heute schon der DGB, latent gesehen, ein Staat im Staate ist und das zu nutzen gedenkt. Bedenklich stimmt die Äußerung von Vetter, notfalls an den Parteien vorbei tätig zu werden. Wenn das geschehen sollte, so wird der bisher ausschließlich als Schreckgespenst propagierte Gewerkschaftsstaat zur Wirklichkeit. Mit der freien sozialen Marktwirtschaft wäre es dann für immer vorbei. Eine solche Zukunft wäre dann ein Schuh, der nicht nur drückt, sondern uns gar nicht mehr paßt. **(—lg)**

Griff in die Geschichte:

Damals schon Drang nach Westen

Vor 175 Jahren starb die Zarin Katharina II.

Der Nachwelt ist Katharina II. von Rußland mehr wegen ihrer vielen Amouren als wegen ihrer staatsmännischen Leistungen in Erinnerung geblieben. Sie ernannte sich selbst zur „Großen", bewies aber in ihrer 34jährigen Regierungszeit, daß sie diesen Titel verdiente. Denn sie machte Rußland zur europäischen Großmacht. Vor 175 Jahren starb die „vielgeliebte" Zarin am 17. November 1796.

Geboren wurde sie unter dem Namen Sophie Friederike Auguste am 2. Mai 1729 in Stettin als Tochter des Fürsten Christian August von Anhalt-Zerbst, der als General in preußischen Diensten stand. 1745 heiratete sie, erst 16 Jahre alt, mit dem Segen Friedrichs II. den geistesschwachen russischen Thronfolger, ihren Vetter zweiten Grades Herzog Karl Peter Ulrich von Holstein-Gottorp, den 18jährigen Adoptivsohn und Neffen der Zarin Elisabeth. Die hochgebildete Prinzessin war ihrem arroganten, politisch instinktlosen und grobsinnigen Gatten geistig hoch überlegen. Beim Übertritt zur orthodoxen Kirche nahm sie den Namen Katharina Alexejewna an. Der Thronfolger ließ seine Braut vor der Hochzeit unbeachtet, die Ehe wurde praktisch nie vollzogen. Katharina wußte sich schadlos zu halten. 1753 wurde der Graf Sergius Soltykow ihr Liebhaber. Ein Jahr später kam der Thronfolger Paul zur Welt.

Katharina hatte von vornherein den Willen, einmal Herrscherin Rußlands zu werden. Der Tod der Zarin Elisabeth im Januar 1762, der für Friedrich II. die große Wende im Siebenjährigen Krieg brachte, gab Katharina die langersehnte Gelegenheit, ihre Pläne zu verwirklichen. Zar wurde zwar unter dem Namen Peter III. ihr Gatte, der sie in ein Kloster stecken oder in die Verbannung schicken wollte. Sie kam ihm jedoch zuvor und riß mit Hilfe ihres nunmehrigen Liebhabers, des Grafen Gregor Orlow, und seiner Anhänger in einem Handstreich die Macht an sich. Peter wurde zum Thronverzicht gezwungen. Daß er bald darauf im Juli 1762 von einigen Verschworenen ermordet wurde, hatte Katharina nicht veranlaßt; sie billigte aber die Tat. Von einer 1767 einberufenen Gesetzgebenden Kommission, einem ständigen Parlament, ließ sie sich als Zarin bestätigen und die Titel „Katharina die Große" und „Mutter des Vaterlandes" verleihen.

Zweifellos hat Kartharina II. Großes für ihr Land geleistet, innerlich und äußerlich. Sie straffte die Verwaltung, modernisierte die Reichsverfassung, ließ Schulen bauen, schaffte im Justizwesen die Folter ab, begann mit dem Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuches für das ganze Land und führte die Pockenimpfung ein. Sie holte deutsche Einwanderer nach Rußland, die sich vor allem an der unteren Wolga ansiedelten. Binnen- und Außenhandel befreite sie von überalterten Vorschriften und förderte damit auch die Landwirtschaft. Die Leibeigenschaft der Bauern hob sie jedoch nicht auf. Sie verschlechterte deren Lage sogar, indem sie die Macht des Adels stärkte und die Leibeigenschaft auf die Ukraine ausdehnte. Mehrere große Bauernaufstände wurden blutig niedergeschlagen.

Außenpolitisch dehnte Kathrina Rußlands Macht nach Süden und Westen aus. Dabei wurde sie von ihren Günstlingen unterstützt. In Polen ließ sie 1764 ihren Favoriten Stanislaus Poniatowski zum letzten König wählen, in Richtung Süden war Gregor Potemkin, Fürst von Taurien, die treibende Kraft. In Kriegen gegen die Türken erzwang sie Rußlands Zugang zum Schwarzen Meer, annektierte die Krim und schob die Reichsgrenzen bis zum Dnjestr vor. In jener Zeit begann der Drang zum Balkan und zu den Meerengen Rußlands Machtpolitik zu bestimmen. Katharinas einstige Liebe zu Stanislaus hinderte sie nicht daran, gemeinsam mit Preußen und Österreich Polen in drei Phasen 1772, 1793 und 1795 aufzuteilen. Sie holte sich dabei den Löwenanteil an der Beute und schob Rußlands Grenzen weit nach Westen vor.

Westlicher Einfluß verbreitete sich unter Katharina auch im russischen Geisteswesen. Die geistig sehr regsame Zarin stand mit bedeutenden Gelehrten und Philosophen ihrer Zeit in lebhaftem brieflichem Austausch, u. a. mit Voltaire und Diderot. Russische Studenten schickte sie zur Ausbildung ins Ausland. Französische Sitten breiteten sich am Hofe und im Adel aus. Sie betätigte sich auch selbst literarisch. Die Hebung des geistigen Niveaus in Rußland kam allerdings mehr den oberen Schichten und kaum der breiten Masse des Volkes zugute.

Nach mehreren Schlaganfällen starb Katharina II. im 68. Lebensjahr. Ihr einziger Sohn und Nachfolger, Zar Paul I., betrauerte ihren Tod nicht. Er hatte seine Mutter glühend gehaßt, weil sie ihn fast wie einen Gefangenen behandelte und ihm die Herrschaft vorenthielt. Paul regierte nur fünf Jahre. 1801 wurde er von einigen Adligen ermordet, weil sein lange zurückgestauter Herrscherdrang in Despotismus ausartete. Ihm folgte sein Sohn, der aus den napoleonischen Kriegen bekannte Alexander I.

Dr. Hans Langenberg



Katharina II.: Sie riß die Macht an sich und schob Rußlands Grenzen weit nach Westen np-Foto

BMD:

Absplitterung in Mainz

Spaltung kann nur schaden

60 Funktionäre des Bundes der Mitteldeutschen in Rheinland-Pfalz haben den Bund verlassen und sich zu einem „Zentralverband der Mittel- und Ostdeutschen Rheinland-Pfalz" zusammengeschlossen. In der Begründung heißt es, der von dem Berliner CDU-Abgeordneten Jürgen Wohlrabe geleitete Bund der Mitteldeutschen hätte sich zum „Instrument der CDU/CSU" entwickelt und mache Parteipolitik gegen die „ehrlichen Bemühungen der Regierung". Zum Vorsitzenden des neuen Verbandes wurde Paul Kahl aus Mainz, früher stellvertretender Vorsitzender des Bundes in Rheinland-Pfalz, gewählt.

Zu dieser Neugründung erklärte Wohlrabe in Kassel, der BMD sei weder eine Organisation zur Unterstützung der Politik der Bundesregierung noch ein Anhängsel der Opposition. Sinnvolle sozialpolitische Arbeit für Flüchtlinge aus Mitteldeutschland könne es nur in einem gemeinsamen Zentralverband geben! Als legitimer Sprecher von 3,5 Millionen Flüchtlingen sei der BMD von Bund und Öffentlichkeit anerkannt. Jede Spaltung oder Neugründung schade den Interessen der Flüchtlinge und sei deshalb zu verurteilen.



Mitteldeutschland:

Jugendkriminalität in Ostberlin steigt

Lieblingsthese kommunistischer Juristen wird entkräftet

Eigentlich dürfte so etwas nach Meinung der Partei-Ideologen ja gar nicht möglich sein, aber es läßt sich nicht verheimlichen: Auch in Mitteldeutschland treiben sogenannte Rocker ihr Unwesen. Nach Berichten in der DDR-Presse wächst erstaunlich schnell die Zahl der Jugendlichen, die sich in Rocker-Manier zusammenrotten, ahnungslose Passanten zusammenschlagen, öffentliche Anlagen zerstören und andere Straftaten begehen.

Fälle dieser Art sind geradezu exemplarisch dafür, daß Roheits- und Gewaltdelikte jugendlicher Rechtsbrecher durchaus kein Monopol der „spätkapitalistischen" Bundesrepublik ausmachen. Auch in der „sozialistischen Gesellschaft" der DDR weist die Jugendkriminalität beängstigend wachsende Tendenz auf. Nahezu die Hälfte aller Straftaten geht zu Lasten junger Menschen. Eigentumsdelikte sowie Sexual- und Gewaltdelikte sind dabei vorherrschend. Auf 18- bis 21jährige Täter entfällt der höchste Anteil an vorsätzlichen Körperverletzungen.

Die Formung des neuen Menschen im Sozialismus mitteldeutscher Prägung verläuft also offenbar wenig erfolgreich. Die Statistik weist aus, daß 1970 die Zahl der Straftaten in der DDR erneut gestiegen ist. Die höchste Kriminalitätsziffer verzeichnet Ost-Berlin, gefolgt vom Bezirk Frankfurt/Oder. In Thüringen lebt man offenbar am sichersten, denn im Bezirk Erfurt war die Kriminalität am geringsten. An der Spitze der Straftaten steht nach wie vor der Diebstahl am sogenannten „sozialistischen Eigentum", gefolgt vom Diebstahl privater Güter. An dritter Stelle verzeichnet die Statistik Straftaten gegen die Verkehrssicherheit, und hier fallen besonders die Trunkenheitsdelikte ins Gewicht. Die Verkehrsunfälle gingen gegenüber 1969 zwar zurück, dafür aber stieg die Zahl der getöteten Personen.

Den Stand der Kriminalität in Mitteldeutschland kann man als objektiven Maßstab für den Grad der sozialistischen Umwälzung betrachten. Das erklärt den beim Kampf gegen die Kriminalität betriebenen propagandistischen Aufwand und die Bemühungen des SED-Regimes, einen kontinuierlichen Rückgang der Kriminalität in der DDR nachzuweisen. Diese Erkenntnis rechtfertigt ein besonderes Mißtrauen gegenüber den recht spärlichen und unvollständigen Angaben in den einschlägigen Statistiken — zusätzlich zu den Vorbehalten, die grundsätzlich gegenüber mitteldeutschen Zahlenkolonnen angebracht sind. Sie sollen ja vielfach nicht objektiv informieren, sondern die These der SED beweisen, daß die sozialistische Gesellschaftsordnung dem kapitalistischen Staatswesen überlegen ist.

Natürlich schneidet auf diesem Gebiet die Bundesrepublik bei einem Vergleich mit der DDR noch immer wenig günstig ab, aber der Sachverhalt selbst ist bemerkenswert genug. Schließlich sind die jungen Menschen, die heute in Mitteldeutschland straffällig werden, samt und sonders schon unter der Herrschaft der SED geboren und aufgewachsen. Sie sollten eigentlich so erzogen sein, daß sie „sozialistisch" denken und handeln. Die steigende Jugendkriminalität der DDR entkräftet also die Lieblingsthese kommunistischer Juristen, wonach das Verbrechen in der sozialistischen Gesellschaft seinen Nährboden verliere.

Walter Engelhardt

„Das Ostpreußenblatt ist immer dabei..."

Steigendes Interesse der Bevölkerung an Vertriebenenproblemen

Gans im Gegensatz zu der von amtlicher Seite suggerierten Auffassung, wonach die bundesdeutsche Bevölkerung die Ostpolitik der Bundesregierung Brandt bejahen soll, können wir unzähligen Zuschriften aus Kreisen der Heimatvertriebenen entnehmen, daß statt Zustimmung vielmehr Besorgnis und Skepsis immer weitere Kreise erfaßt und auch die einheimische Bevölkerung in zunehmendem Maße die wirklichen Auswirkungen des Moskauer Vertrages richtig einschätzt.

Als eine wirkungsvolle Waffe im Kampf für Kampf für Recht und Selbstbestimmung wird unser Ostpreußenblatt nicht nur geschätzt, sondern aus den ungezählten Zuschriften spricht Zu-



stimmung zu der von uns vertretenen politischen Linie. Den bei der Vertriebsabteilung des Ostpreußenblattes eingehenden Bestellungen ist nicht selten die ausdrückliche Zustimmung zu politischen Haltung der Landsmannschaft und des Ostpreußenblattes aufgetragen. Ganz besonders beachtlich erscheint uns, daß unser Ostpreußenblatt in stärkerem Maße Eingang in Familien der „Einheimischen" findet, die sich durch ihr Abonnement ausdrücklich mit den Zielen unserer Landsmannschaft solidarisieren. Unverkennbar steigt das Interesse der bundesdeutschen Bevölkerung an den Problemen der Heimatvertriebenen.

Aufklärend zu wirken, läßt sich besonders die ostpreußische Jugend angelegen sein; so verteilten junge Ostpreußen anläßlich der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels an die Gräfin Dönhoff unsere Heimatzeitung vor der Frankfurter Paulskirche (Bild links); ein alter Ostpreuße wußte sich zu helfen, als er gerade keinen Bestellschein zur Hand hatte. Nach einer Rede unseres Chefredakteurs in Köln überreichte er einen Bierdeckel mit seinem Abonnementsauftrag: gewußt wie!

Alte Volkskunst in Ostpreußen

Viel Eigenständiges und Einmaliges wurde in unserem Land geschaffen

Wer es sich heute in den Kopf gesetzt hat, eine alte Bauerntruhe zu erwerben, der muß schon tief in die Tasche greifen, wenn er sich nicht mit einer billigen Nachahmung zufriedengeben will. Und wer von uns noch ein handgewebtes Tischtuch besitzt, das aus Großmutters Aussteuer stammt, eine verblichene Stickerei oder einen handgeschnitzten Löffel, der hütet diese Gegenstände als unersetzliche Kostbarkeiten. Sie haben ja nicht nur ihren Wert an sich als Zeugnisse alter Volkskunst, sondern für uns bedeuten sie zugleich eine Erinnerung an die ferne Heimat. Und was uns zu Hause oft allzu selbstverständlich war — Gegenstände in den Häusern, im Schaff, im Regal, in den Museen und Kirchen — das würden wir heute wohl alle gern noch einmal mit Muße betrachten. Denn gerade die Volkskunst offenbart vieles über die Eigenart eines Landstrichs und seiner Menschen; sie ist ein Stück Kulturgeschichte.

Vieles, was uns lieb und teuer war, hat man uns nehmen können — das Wissen um diese Dinge kann ein unverlierbarer Besitz für uns sein, wenn wir es pflegen und vertiefen.

Was ostpreußische Volkskunst bedeutet, aus welchen Gegebenheiten sie wuchs, wo einzelne Handfertigkeiten besonders gepflegt wurden, das geht aus einem neuen Heft hervor, das von Hanna Wangerin in der Schriftenreihe der Abt. Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen herausgegeben wurde: ‚Volkskunst in Ostpreußen.' Das reich bebilderte Heft enthält interessante Artikel von Dr. Erich Meyer-Heisig über die ostpreußischen Doppelgewebe und Knüpfteppiche, eine Betrachtung von Paul Brock über ‚Unsere Freunde, die Kachelöfen', und vor allem einen grundlegenden und umfassenden Artikel aus der Feder von Prof. Dr. Erhard Riemann über die gesamte ostpreußische Volkskunst, der, in wissenschaftlich fundierter und doch allgemeinverständlicher Form geschrieben, zu dem Besten gehört, was wir aus diesem Fachgebiet kennen. Dieser grundlegenden Darstellung entnehmen wir zwei kleine Kapitel, die sich auf die Abbildungen dieser Seite beziehen. Zunächst ein Abschnitt über die Ofentöpferei:

Eine Sonderstellung nahm die masurische Ofentöpferei ein, deren Mittelpunkt die Städte Neidenburg und Willenburg waren. Hier hatte sich fast unberührt von allen holländischen Einflüssen eine ganz urwüchsige, eigenständige Volkskunst herausgebildet, die sich bereits für die Ordenszeit — also vor der Einwanderung masowischer Siedler — urkundlich nachweisen läßt. Wir hören nämlich, daß der Hochmeister Winrich von Kniprode im 14. Jahrhundert einen Neidenburger Töpfermeister nach Italien schickte, damit er sich dort vervollkommne. Nachdem diese Kunst durch den Tatareneinfall von 1656 und die Pest von 1709 ziemlich zum Erliegen gekommen war, hat sie offenbar um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine neue Blüte erlebt.

Die masurischen Öfen haben nichts von städtischer Kultur an sich, sie sind für die Bauernstube geschaffen, schlicht, naiv und lustig. Das Dekor ist unter Glasur gemalt. Fast unerschöpflich ist die Fülle der Motive, die alle dem Erlebnisbereich des bäuerlichen Menschen entstammen: Soldaten und Reiter, Bauern und Handwerker, Zecher und Musikanten, Jäger und Wild, biblische Szenen, Adler, Sterne, Uhren, daneben Fabelwesen und grobstilisierte Blumenornamente . . . Im ganzen wirkten diese masurischen Öfen wie ein lustiges, buntes Bilderbuch und brachten eine fröhliche Note in die Bauernstube.

Der zweite Textausschnitt von Prof. Riemann bezieht sich auf die Grabkreuze:

Im Gebiet um das Kurische Haff hatte sich noch ein anderer Zweig der Volkskunst erhalten: eine sehr altertümliche und eigenartige Friedhofskunst. Es sind Grabmäler in Brettform, deren Reiz in der merkwürdigen Silhouette des ausgesägten Oberteils und der bunten Bemalung liegt. Diese Grabtafeln haben ein rundliches Mittelstück mit vier beinähnlichen, geschwungenen Ansatzstücken und einem kopfartigen Auswuchs in der Mitte, der häufig die Form einer Blüte oder eines Kreuzes zeigt. Sicher gehen diese Grabtafeln auf eine Tiergestalt zurück, am ehesten auf die Erdkröte, die im Volksglauben eine besondere Rolle spielte. Dieser Grabtafeltyp wurde immer mehr abgeschliffen, so daß schließlich nur noch ein Oval mit vier kleinen, rundlichen Ausbuchtungen an den Ecken übrig blieb.

Wenn Sie mehr über die ostpreußische Volkskunst erfahren wollen, dann bestellen Sie sich das Heft ‚Volkskunst in Ostpreußen' bei der Abt. Kultur der Landsmannschaft Ostpreußen, 2 Hamburg 13, Parkallee 86, gegen Voreinsendung des Unkostenbeitrags von 1,70 DM (einschließlich Porto). Das zweite Heft in dieser Reihe, auf das wir in Kürze zurückkommen werden, heißt ‚Lebendige Volkskunst in Ostpreußen' und kostet 1,90 DM. Sie können auch beide Hefte zusammen bestellen, und zwar zum Preis von 3,30 DM. Es gibt auch noch ein neues Handarbeitsheft in dieser Reihe — davon später mehr!

RMW



Aus Masuren stammt diese prächtige Ofenkachel, die im Museum in Lyck aufbewahrt wurde.

Unser Foto unten zeigt eine Fischerfrau auf dem Friedhof in Nidden auf der Kurischen Nehrung. Vorn hölzerne Grabkreuze in Krötenform. Diese Tiere spielten im Volksglauben eine besondere Rolle.

Fotos Riemann

Unsere Leser schreiben

Noch einmal: Pilzkes

Ich bin 1894 in dem kleinen Dörfchen Sollnicken mit dem Flüßchen Stradick geboren und dort bis 1914 aufgewachsen. Uns Kindern war das Rumstromern in Feld und Wald das Schönste, was es gab. Wir hatten ja auch damals soviel Zeit. Unter anderen Freuden war das Krebse- und Neunaugenfangen im Stradick eines der größten Vergnügen, wenn auch dadurch oftmals die saubere Schulschürze verdorben wurde. Aber was tat's. Die rotgesottenen Krebse oder rasch gebratenen Neunaugen machten alles wieder wett.

Nun die Pilze! Rund um die großen Birken an der Chaussee wuchsen die dicken Birkenreizker in Scharen. Diese waren, wenn sie gut abgebrüht, dann angebraten und in saurer Sahne geschmort wurden, ganz schmackhaft. Delikater natürlich waren die goldgelben Pfifferlinge, von uns Gelböhrchen genannt, und die dicken, fetten Steinpilze, welche im weit entfernten Silberberg wuchsen.

Dahin wurde am Sonntag mit Vater, Mutter und Tanten gepilgert. Hier gab es Stellen, welche mein Vater gut kannte, und wenn wir dann vor dieser gelben Pracht standen und den mitgebrachten Korb füllten, war alle Müdigkeit des langen Anmarschweges vergessen, und wir machten uns wohlgemut auf den Heimweg. Bevor es dazu kam, wurden erst noch die großen Findlingssteine, die im Wald lagen, von uns Kindern erklettert.

Dann, im Herbst, gab es auf Herrmanns Barkwees die herrlichen, delikaten Champignons. In günstigen Jahren konnte man sie körbeweise ernten. Sie waren, richtig zubereitet, eine wirkliche Delikatesse. Obwohl wir große Mengen Pilze gesammelt und gegessen haben, ist uns niemals ein giftiger dazwischen gekommen.

Ob die ostpreußischen Pilze besser schmeckten? Die Pilze, die ich heute esse, schmecken bei weitem nicht so gut.

Margarete Findeklee, 48 Bielefeld

Walter von Sanden-Guja

Beim Baumkuchenbacken

Es war einmal ein großes Feuer auf einem alten offenen Herd, der einen breiten Rauchfang über sich hatte. Vor dem Feuer saß die Mutter und drehte an einer großen Rolle, die wie ein Bratspieß aussah und auf einem Gestell dicht am Feuer stand. Sie goß ganz langsam duftenden, gelben Kuchenteig auf die Rolle, der schichtweise am heißen Feuer festbuk. Neben ihr stand ihr kleiner Junge, sah mit großen Augen in das helle Feuer und durfte essen, was von der Rolle auf das Kuchenblech tropfte. Die Mutter sang ein Liedchen zur Arbeit und dem Jungen zur Freude:

Schuster saß im Schornstein
und flickte seine Schuh,
da kam ein kleines Bübelein
und sah ihm fleißig zu.
Schuster willst dich freuen,
so freue dich mit mir;
ich hab' ein rotes Äpfelchen,
das will ich schenken dir.

Das Liedchen war aus vergangenen Tagen. Heute wissen die Menschen nicht mehr, wie man im Schornstein sitzen soll. Nur noch in ganz alten Häusern kann man solche Schornsteine sehen. Als das Lied zu Ende war, bat der Junge:

„Mutter, erzähl ein Märchen; weißt du eins vom Schornstein?"

„Ich denke, mir wird eins einfallen", sagte die Mutter. Und bald begann sie: „Es war einmal ein helles Feuer auf einem offenen Herd wie auf diesem hier. Das Feuer sollte auch einen Kuchen backen. Die Flammen züngelten weiß und gelb und rot durcheinander und die kleinen Funken sprangen und tanzten umher und riefen sich lustige Worte in ihrer Knistersprache zu. Hörst du sie rufen?"

„Ja, Mutter, erzähl weiter."

„Wie sich die Funken so jagten und bald an der einen, bald an der anderen Seite waren, daß die schwarzen Ecken des Herdes hell und golden aufleuchteten, war da ein kleiner Funke, der nicht mit den andern mittobte und einsam an den dunklen Wänden entlang glitt. ‚Komm, spiel mit uns!' knisterten die anderen Funken ihm zu. Aber er wollte nicht, er hatte eine große Sehnsucht, diese engen rußgeschwärzten Wände zu verlassen und hinauszukommen in die unendliche Weite, um etwas von der Ewigkeit zu sehen. Die Flammen, die manchmal hinausblikken konnten, wenn der Rauch nachließ, erzählten sich von wunderbaren Dingen, von Himmel, von Sternen und brausenden Baumkronen. Es waren ihm alles unbekannte Dinge, aber er stellte sie sich herrlich vor und sein Herz brannte vor Sehnsucht. ‚Komm uns nicht zu nahe', riefen die züngelnden Flammen, ‚wir schleudern dich sonst hoch, dann fliegst du durch den Schornstein und kommst in die weite Welt und dort mußt du schnell sterben.'

Sterben, dachte der kleine Funke, was ist das? Aber ich werde es schon überwinden, wenn ich nur etwas von der Ewigkeit sehe.

Er gab sich einen Ruck und flog gerade über die Flammen. Die warfen ihn hoch, und in einem starken Luftstrom wurde er emporgetragen und gelangte an den Ausgang des Schornsteins. Dort war die Luft kalt, aber ganz rein, das war sicher schon eine Eigenschaft der Ewigkeit. Der kleine Funke schwankte im Luftzug über dem Schornstein ein paarmal hin und her, dann trug ihn der Wind etwas fort und legte ihn auf die roten Ziegel des Daches.

Ihm war es wunderbar zumute, so als müßte etwas ganz, ganz Großes mit ihm geschehen. Es tat nicht weh, aber es durchdrang ihn ganz und gar. ‚Jetzt muß ich etwas von der Ewigkeit sehen', sagte er zu sich und blickte umher. Die Welt lag in einem bläulichen Halbdunkel, am hohen Himmel stand der Mond. Nebelschwaden zogen über seine blanke Helle und nicht weit von dem kleinen Funken, auch gegen den weißen Mond und die Nebelwolken, schwankte im Wind das schwarze Geäst einer alten Baumkrone. Das Rauschen des Windes klang, als hätte es nie einen Anfang gehabt und würde auch nie enden.

‚Das ist alles etwas von der Ewigkeit', sagte der kleine Funke, ‚ich fühle das, auch wenn es keiner zu mir sagt. Nun habe ich sie gesehen und nun kommt das Sterben, das muß wohl auch dazu gehören.'

Das kleine Lichtlein auf dem roten Dachziegel verlosch. Ein Windstoß trieb ein Stäubchen in die Weite. Es schien fort zu sein, ganz fort und verloren und doch blieb es in des lieben Gottes Weltall und würde erhalten bleiben wie du und ich, auch wenn es die Menschen nicht mehr finden konnten.

„Das war das Märchen von dem kleinen Funken, der aus dem Schornstein flog", sagte die Mutter. „Jetzt müssen wir auf unseren Kuchen aufpassen, damit er schön wird und recht lange Nasen bekommt. Du kannst drehen, ich werde gießen und das Feuer schüren."



Der Strom fließt

Ein Roman aus der Memelniederung — Von Paul Brock

36. Fortsetzung

Aber der Alte geht ohne Erwiderung hinaus, stellt sich in die Sonne und denkt an nichts. Den ganzen Tag steht er in der Sonne. Martche ist böse, daß sie ihn nicht mehr ansehn kann.

Gegen Abend flaut der Wind wieder ab.

In der Frühe des nächsten Tages gehen sie durch die Schleuse. Die Flaggen ziegen wieder Nordwest, aber sie hüpfen hin und her, als wüßten sie nicht recht, nach welcher Richtung sie sich eigentlich drehen sollen.

Martche hat ihre böse Laune vom vorigen Tag vergessen, nur etwas bedrückt ist sie noch, weil das Kind nicht gut geschlafen hat. Sie mußte immerzu aufstehen und es beruhigen. Ganz gerötete Augen hat sie davon.

Sie denkt: In Königsberg werde ich mit ihm zu einem Arzt gehen.

Hinter dem Schleusentor setzen sie Segel: Fock, Besan und Großsegel. Der Kahn schiebt die Nase in den Strom hinein, aber dann ist es, als wäre er unlustig, als gefiele ihm das Stromwasser nicht — er kommt gar nicht recht voran. Die Segel liegen voll Wind, aber sie treiben ihn nicht voran.

Die „Algier" schert auf die andere Seite über, fängt dann langsam an zu treiben.

Eroms läuft nach vorn und läßt den Anker dalscheren.

Martche steht am Steuer und schaut zu den Segeln hinauf; sie flattern und klopfen, aber es ist keine Kraft darin.

Eroms kommt langsam nach achtern. „Es wird schon wieder aufbrisen", tröstet er.

Aber nach einer Stunde ist der Wind ganz und gar still geworden.

„Nun können wir auch schon die Segel dalfieren", meint Martche.

Der Tag vergeht, ohne daß der Wind stärker zu wehen beginnt. Die Sonne scheint warm auf das Deck herab. Ringsum ist es ganz still geworden. Ein Dampfer kommt den Strom herab und biegt in die Schleuse ein.

Der alte Eroms setzte einen Flicken auf die Klüverfock, und Martche geht ihren täglichen Verrichtungen nach; sie kocht und wäscht und scheuert das Roof.

Am Abend sitzen sie noch lange an Deck, Martche und der Alte, und sehen nach den Ufern hinüber. Das Wasser ist gestiegen. Das Gezirpe der Grillen im Wiesengras ist sehr laut.

Unruhig und mit lautem Geschrei flattern die Kiebitze über ihren Brutstellen. Auf den Deichen gehen die Menschen spazieren. Sie bleiben manchmal stehen, legen die Hand über ihre Augen und betrachten die „Algier", die im letzten Abendrot liegt. Glocken läuten irgendwo weit im Land.

Nach der Abendandacht geht Martche sofort schlafen. Sie ist sehr müde. Bevor sie sich niederlegt, deckt sie noch einmal das Kind zu. Seine Stirn ist heiß.

Mitten in der Nacht wird sie aufgeweckt. Der Schwiegervater schlägt mit dem Stiefelabsatz auf die Plicht.

Martche zieht einen Rock an und kommt heraus. Eroms steht vor dem Roof und wartet auf sie. Er hat ein besorgtes Gesicht.

„Was ist?"



Zeichnung Erich Behrendt

„Wir müssen noch ein paar Anker ausbringen, vielleicht willst du mir helfen, Martche." Die Stimme des Alten klingt sehr bedrückt und unruhig.

Martche tritt aus dem Roof heraus und sieht auf den Strom: der ist sehr gestiegen. Das Wasser steht bereits fußhoch auf den Wiesen. Im Mondlicht kann Martche es deutlich sehen, es ist so, als ob die weiße Flut aus den Wiesen hervorquillt.

„Allmächtiger!"

„Komm, Martche, wir dürfen uns nicht versäumen."

Der alte Eroms bringt mit dem Handkahn zwei große Anker auf die Wiesen aus. Martche fiert mühsam die schweren Drahttrossen nach. Er trägt die Anker am Ufer entlang ein wenig stromaufwärts; seine Beine waten bis über die Knie im Wasser.

Martche legt die Trossen um den Poller fest. Von ihren Händen rinnt Blut. Der Alte kommt an Bord zurück — beinahe wäre der Handkahn von der harten Strömung abgetrieben. Martche gerät es gerade noch, ihm eine Leine zuzuwerfen — dann steigt er an Deck und lüftet ein wenig die Ankenkette. Sie gibt einen scharfen, klingenden Ton, wie eine gespannte Saite. Die Trossen straffen sich und schreien wie geängstigte Tiere.

Die zwei stehen noch lange auf der Vorderplicht und beraten.

„Wenn wir wenigstens ein wenig mehr stromaufwärts lägen, dann könnten wir versuchen, überzuscheren und unter den Schutz des Schleusendammes zu kommen — aber wir liegen dwars zum Hafen."

„Ja, da hilft nun alles nichts!" — Martche legt sich wieder schlafen.

Als sie am nächsten Morgen aufstehn, füllt der Strom die ganze Breite von Deich zu Deich. An den Deichrändern spielen die Kinder mit kleinen hölzernen Schiffchen.

„Das Wasser hat mindestens die Höhe von acht Metern."

„Da gnade uns Gott!" stöhnt Martche.

„Nun, nun — wir können uns ja in den Schleusenhafen einschleppen lassen — es liegen genug starke Dampfer da."

Martche geht an die Reling und will mit einer Pütz Wasser schöpfen, aber mit einem heftigen Schlag wird ihr das Seil aus der Hand gerissen, beinahe wäre sie selbst vornüber in den Strom gefallen.

Sie wirft sich taumelnd gegen die Roofwand und ist ganz bleich geworden. Wenn sie auf die Fläche des strömenden Wassers schaut, schwindelt ihr. Die Strömung rauscht gurgelnd an den Borden vorüber.

Die „Algier" zerrt an den Ankertrossen wie ein ungebärdiges Tier. Von Zeit zu Zeit gibt die Kette einen Ton wie das Klingen einer großen Glocke.

Kein Luftzug regt sich; der Himmel wölbt sich klar und blau, und die Sonne wirft brennende Strahlen in die rasende Flut.

Am Oberlauf des Stromes muß das Wasser viel Unheil angerichtet haben; halbe Häuser schwimmen vorbei und treiben in die See.

Martche hat wenig Zeit, sich um alle diese Dinge zu kümmern. Das Kind liegt in hohem Fieber. Der Hals ist stark geschwollen. Sie tragen es an Deck und betten es in den Segeln, wo die Sonne warm hinscheint. Es ist schwer, die Not des Kindes zu sehn.

„Nun, wir können die Notflagge heißen!"

Das Tuch weht im Topp, und nach einer Weile steht am Schleusenkopf ein Mann und winkt mit der Mütze. Aus dem Schleusenhafen steigt dunkler Qualm empor.

Nach einer halben Stunde taucht der Steven eines großen Schleppdampfers in der Einfahrt auf; das Fahrzeug kommt mit hoher Geschwindigkeit heraus und hält hart gegen den Strom. Aber es kommt nicht vorwärts.

Nach einer Stunde gibt der Kapitän auf und kehrt in den Hafen zurück.

„Aus!" — sagt Martche.

Der alte Eroms zerrt heftig an den Kleidern.

„Wären wir gestern gefahren", sagt Martche und kniet bei dem Kind nieder, das einen Erstickungsanfall hat. Sie bettet das Köpfchen auf ihrem Schoß.

„Ich habe noch nie an einem Feiertag ein Werk getan."

„Was ist das für ein Glaube — was ist das für ein Gottesdienst — es ist nicht richtig, daß man das Wort zum Gesetz macht."

„Wir müssen Gott bitten . . ."

„Gar nichts müssen wir — gar nichts können wir", schreit Martche, daß die Augen des Kindes verwundert zu ihr aufsehen.

„Martche — —"

„Rede nicht mehr mit mir — sieh zu, wie du uns aus dem Unglück bringst mit deinem frommen Starrsinn — da hast du deinen Glauben — da hast du deinen Feiertag —", ihre Worte verwirren sich, sie weint und schreit und ist ganz außer sich in ihrer Not.

Der alte Eroms dreht sich still von ihr fort und geht langsam nach achtern, bleibt vor dem Kompaß neben dem Steuer stehen und blickt zu den Flaggen hinauf; die fangen an, sie ein wenig zu bewegen. Sie drehn und wenden sich und flattern dann leicht aus Nordwest.

Fortsetzung folgt

Toni Schawaller

Ons Herr ös dood

Novembernebel und Herbststürme — das ist die Zeit, da wir an die Toten denken, an Gräber im fernen Heimatland, an alte Sitten früherer Zeite beim Heimgang unserer Lieben. So gehen auch meine Gedanken weit, weit zurück.

Es ist ein Abend im Spätherbst, der Sturm heult um den Bauerhof, ruschelt an den hohen Pappeln und alten Linden, die den Hof umgeben. Dann fährt er in die Tannen, die auf den hohen Hügeln in den Gartenecken stehen. Huuuiii — klingt es, als ob Hunde jaulen.

Wir Kinder drängen uns in die Ecke, wo Großmutter am Spinnrocken sitzt. Das Schnurren des Spinnrades macht uns ruhiger. Als wieder das Jaulen des Sturmes und das Krachen abgebrochener Äste zu hören ist, sagt Großmutter: „De wilde Jagd titt verbi!"

Der Schrei eines Käuzchens läßt uns Kinder noch ängstlicher werden, denn unser lieber Vater ist krank; am Abend zuvor hatte er uns noch vom Kriege 1870/71 erzählt, vom General von Manteuffel, bei dem er als Kutscher abkommandiert war, denn Vater war Tilsiter Dragoner und ein großer Pferdekenner, Fahrer und Reiter. Vater war damals noch sehr jung gewesen; er war aber kränklich aus dem Felde heimgekommen, den Husten war er nie mehr losgeworden.

Male, unser Mädchen, brachte die kleine Lampe und sagte: „De Doodevoagel schröcht wedder." Da weinte ich bitterlich und selbst die Geschichte von der Elchkuh und dem Elchkälbchen, die Großmutter uns erzählte, um uns zu beruhigen, konnte mein verängstigtes Kinderherz nicht trösten.

Am anderen Tage, als ich aus der Schule kam und eben die Haustür aufmachte, hörte ich lautes Weinen. Vater war tot; er hatte einen Herzschlag erlitten. Alle waren am Sterbelager versammelt, auch unsere Knechte und Mädchen. Der alte Kielhorn stand am Kopfende des Bettes, mit der Mütze in der Hand. Ein Totenlied wurde gesungen.

Ich aber lief hinaus in den Garten zur Haselnußhecke, wo die alte Buche, die Freundin und Vertraute meiner Kinderjahre, stand. Dort lehnte ich den Kopf an den Stamm des Baumes und umfaßte den Baum mit meinen mageren Armen. Dort weinte ich mir mein ganzes Herzeleid, meinen ersten großen Schmerz von der geängstigten Seele.

Als ich noch so stand, kam der alte Kielhorn durch den Garten geschritten; er sah mich, kam her, strich mit seiner verarbeiteten Hand leise über meinen Kopf und sagte: „Komm möt, wi motte ansegge."

So schritt ich nun an der Hand meines alten Freundes und sah staunend seinem Treiben zu. Er klopfte an jeden Baum, rührte an jeden Strauch und immer sprach er die Worte: „Ons Herr ös dood . . ."

Wir gingen zum Bienengarten, er klopfte an die Strohmäntel, an das Flugloch der Bienenstöcke, und wieder sagte er: „Ons Herr ös dood . . ." Dann nahm er mich in die Ställe mit, sagte Pferden und Kühen den Tod an. Im Stall waren nur zehn Pferde; er stutzte, als er den leeren Raum sah und fragte: „Wo ös de Liese?" Ich sagte ihm, ich hätte den Knecht vom Hof reiten sehen, als ich aus der Schule kam, er sei gewiß nach Didlacken zur Schmiede geritten.

„On dat wär dem Herr sien leewstet Pörd", jammerte der alte Kielhorn, „nu kunn öch ehr nich dem Dood ansegge."

Wir gingen ins Haus zurück; mein großer Bruder hatte seinen Arm um die Mutter gelegt und sagte: „Mutter, öck loat di nich öm Stöch."

Ach, er war ja erst einundzwanzig und vor drei Tagen von den Soldaten losgekommen. Und am Sonntag sollte Einzug sein und der Geburtstag von Vater und ihm, der auf den selben Tag fiel, gefeiert werden. Der kleine dreijährige Bruder stand an Mutters anderer Seite und tröstete sie auf Kinderart. Wir waren ja fünf noch schulpflichtige Kinder. Mein großer Bruder hat aber Wort gehalten.

Als wir eben noch so standen, kam der Knecht, der zur Schmiede geritten war, schrekkensbleich auf den Hof, den Sattel trug er im Arm. Mein Bruder sah ihn verständnislos an. Der Knecht aber sagte: „De Liese ös dood . . ."

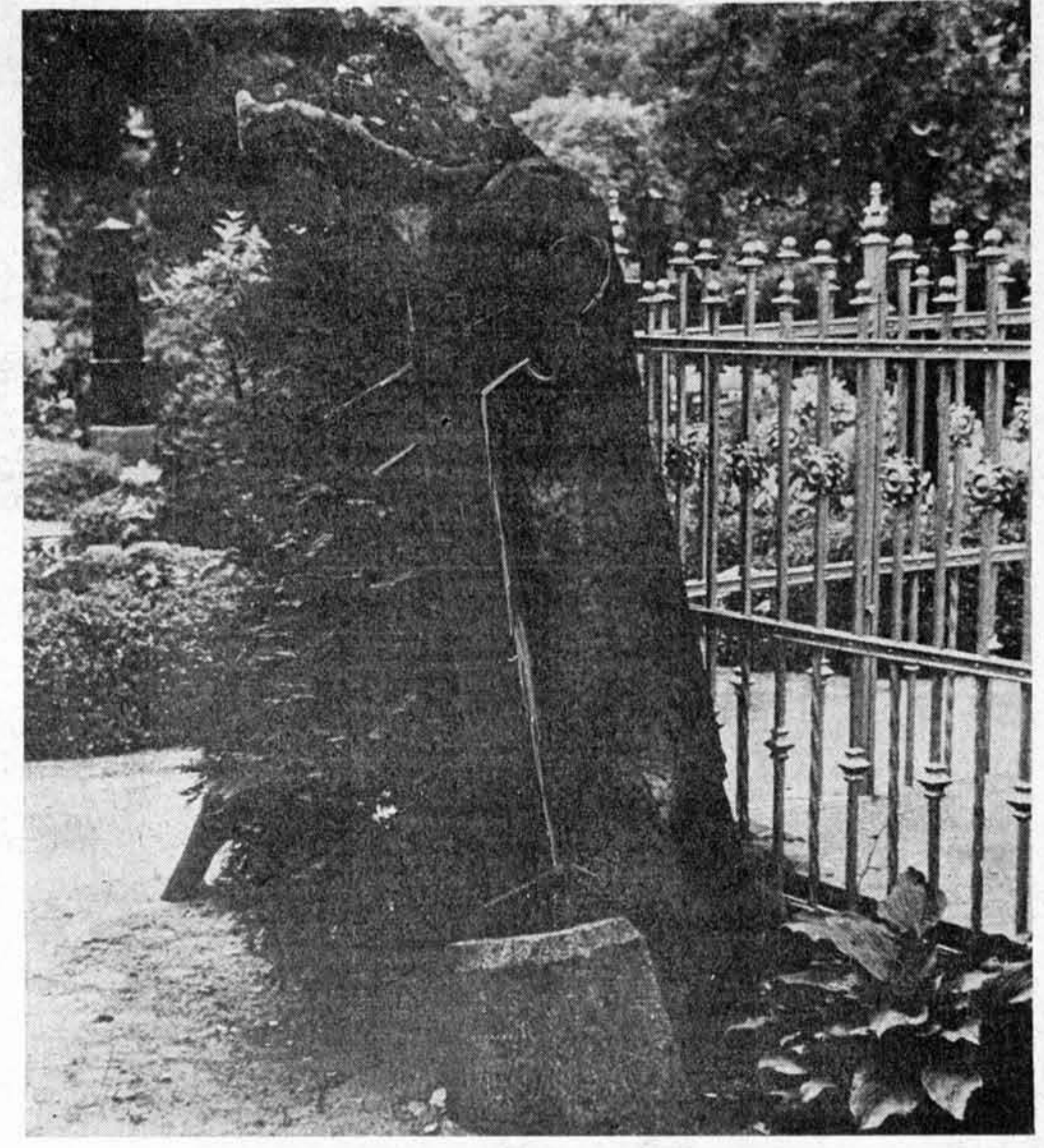
Da weinte meine Mutter. Auch das Unglück noch zum Tode des Vaters — und gerade sein Lieblingspferd.

Nun, als sich alle etwas beruhigt hatten, erzählte der Karl, die Liese wäre schon beim Beschlagen so unruhig gewesen, der Schmied hätte sie kaum bändigen können. Dann wäre er mit ihr nach Hause geritten. Als er fast an dem Weg war, der zu unserem Hof abbog, hätte die Stute hellauf gewiehert, wäre zur Seite gesprungen und hingefallen. Als er sich aufrappelte, sah er, daß die Liese tot war. Ein Didlacker Bauer, der am Wege gepflügt hatte, hätte das alles mit angesehen. Der alte Kielhorn sagte:

„Se wär dem Herr sien leewstet Pörd, ök kunn ehr nich sienem Dood ansegge, nu hät he sick ehr gehoalt."

Die Didlacker erzählten sich noch später davon. Als ich zum Unterricht ging, fragte mich einmal unser Herr Pfarrer, als ich alleine in der Sakristei war, wie alles gewesen sei. Ich erzählte ihm, was ich wußte, auch von dem Ansagen. Er, der doch sonst so streng war, tadelte mit keinem Wort den alten Kielhorn. Er meinte nur, dieser alte Brauch stamme wohl noch aus der Heidenzeit Ostpreußens, aber es sein, nichts Verwerfliches daran.

Mir aber ist diese Geschichte nie aus dem Gedächtnis entschwunden.



Auf dem Tilsiter Kapellenfriedhof: eine alte, schon oft gekappte Eiche hatte die Kraft, ein schweres Grabkreuz langsam aus seiner Verankerung zu ziehen. Viele Besucher des Friedhofes blieben stehen, wenn sie an diesem merkwürdigen Naturdenkmal vorbeikamen. Wie mag es heute dort aussehen? Was Menschenhand geschaffen, ist vergänglich. Aber es ist tröstlich zu wissen, daß die Natur, Gottes Schöpfung, alles Menschenwerk überdauert. Foto Harding

Hedy Gross

Gedanken zum Totensonntag

„Die ersten Gräber machen die neue Wohnstatt zur Heimat."

Wenn man freiwillig und frohen Mutes ging, liegt sicher in diesem alten Spruch viel Wahrheit. Aber wir wissen auch, daß unsere Lieben am Ende ihres Lebens oft die Trennung am schwersten empfanden, gerade dann, wenn ihnen bewußt wurde, daß sie in diesem Leben die Heimat nicht mehr wiedersehen würden.

Diese Gedanken bewegen mich oft, wenn ich zwischen den Reihen der Gräber entlang gehe. Die Heimat wird wach und die Sehnsucht unserer Verstorbenen. Es stehen ja nicht nur die Namen auf den Steinen, sie sind ja nicht anders als bei uns. Auf unserem Waldfriedhof hat sich eine schöne Sitte durchgesetzt: man fügt den Namen derer, die die Heimat nicht freiwillig und froh verließen, auch ihre Herkunft hinzu.

Ich kenne den Stein genau, auf dem steht: ‚Aus Wehlau'. Etwas weiter lese ich andere Städtenamen: Memel, Osterode. Und noch weiter sehe ich immer zu dem alten unbehauenen Findling hin, auf dem steht: ‚Aus Ostpreußen'.

So werden jedesmal bei einem Gang über den Friedhof auch unsere Städte wieder lebendig. Wenn auch nur auf Steinen, auf Friedhöfen. Aber wer sie von uns noch gekannt hat, für den bedeutet das viel. Und auch für die Nachkommen werden sie noch lange auf diesen Steinen stehen.

Zum ersten Male traf ich unsere Städte oder vielmehr nur ihre Namen in Stein gehauen auf einem riesigen Soldatenfriedhof bei St. Quentin. Wir waren unsicher. Würden wir das Grab finden unter all den endlosen Reihen? Nun, wir haben es gefunden, es war gar nicht schwer. Und vor jeder Reihe dieser zahllosen Holzkreuze stehen große Steine und tragen die Namen der deutschen Städte, und darunter sind auch unsere ostpreußischen Städte. Ich kann gar nicht sagen in Worten, was ich dabei empfand. In einem fremden Land.

Und hier bei uns ist es eine schöne Sitte, unsere Verstorbenen — wenn wir wissen, wie gern sie die Heimat noch einmal wiedergesehen hätten — ja, sie auf dem Gedächtnisstein mit der Stadt ihrer Heimat zu vereinigen. Für uns, für unsere Kinder und Enkel.

Heimat – unverlierbarer Besitz

Am Tag Allerseelen, dem 1. November, ist Gertrud von Le Fort in Oberstdorf gestorben. Die Erzählerin und Lyrikerin gehörte zu den bedeutendsten katholischen Schriftstellern im deutschen Sprachraum. Bei der Nachricht von ihrem Tod erinnern wir an die schönen Worte, die sie der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel widmete (sie wurden in dem Gedächtnisbuch ‚Leben, was war ich dir gut' im Verlag Gräfe und Unzer veröffentlicht):

Von früher Jugend auf hat mich die Dichtung Agnes Miegels begleitet. Viele zeitgenössische Stimmen, die mir einst bedeutungsvoll erschienen, sind verklungen oder haben anderen Stimmen Platz gemacht. Agnes Miegels Stimme hat in keiner Epoche meines Lebens ihren Zauber verloren. Wie sie mich in früher Jugend begleitete, so geleitet sie mich auch heute im hohen Alter mit der Ungebrochenheit tiefer Innerlichkeit und Schönheit. Sie wird lebenslang bei mir bleiben, denn sie altert nicht, sie wandelt sich nicht, sie stirbt nicht. Dem jeweiligen Zeitgeist nicht unterworfen, übersteht sie dessen wechselnde Forderungen.

Wenn die unsagbar schmerzlichen Geschicke ihr äußeres Leben durch den Verlust der geliebten ostpreußischen Heimat zeichneten, so hat sie diese Heimat doch in einem geistigen Sinne gerettet und in ihrer Dichtung zum unverlierbaren Besitz erhoben.

Allein, es ist nicht die stark heimatlich gebundene Note, welche die tiefste Bedeutung dieses dichterischen Werkes ausmacht: Agnes Miegels Stimme ist gleicherweise der Zeitlichkeit wie der Ewigkeit verbunden. Und so ist denn auch der irdische Abschied, den wir von ihrer liebenswerten Person nehmen mußten, zutiefst kein Abschied.

Agnes Miegels Werk weist über die kurze Spanne unseres irdischen Daseins hinüber in jene Welt, wo es keinen Abschied mehr gibt.

Grete Fischer

Bevor der Tag endet . . .

Es regnet, wir sind durchgefroren und durchgerüttelt vom Wind. Das Mädchen und der junge Mann drängen gleichzeitig in die Wärme des Zimmers, fragend ihre geröteten Gesichter der Wartenden am Fenster zuwendend: „Was sollen wir anfangen mit der Zeit bis zum Abend?"

Kein Wetter für Liebende, nein? Die Mutter nickt, umhüllt die fröstelnd zusammengezogenen Schultern fester mit dem Wollschal, mit der linken Hand hält sie es über der Brust zusammen, mit der rechten streicht sie sich das weiße Haar aus der Stirn, als wolle sie damit Gedanken zur Ruhe bringen; sie richtet die Augen auf die beiden und hinter ihren geröteten Lidern klärt sich langsam der Blick, als glätte sich der Spiegel eines Sees nach langem Regen. Nur ihre Worte fallen noch wie aus einer Wolkenschicht: „Ich mag den November auch nicht, Kinder. Aber kommt, machts euch nur gemütlich." Dann nestelt sie einen Schlüssel vom großen Bund, das sie immer bei sich trägt, reicht ihn der Tochter mit den Worten: „Da, wolltest ihn doch längst schon mal haben, nimm ihn."

Dem Kamin entströmt wohltuende Wärme. Holzscheite werden nachgelegt, prasselnd wächst das Feuer. Regen trommelt gegen das Fensterglas. Das Mädchen kniet auf dem Teppich nieder, die untere Lade des Schreibsekretärs aufzuschließen. Knarrend öffnet sich das alte Holz. Das Mädchen nimmt das eine oder andere zur Hand, wendet es um und legt jedes Ding an seinen Platz zurück. Alles — bis auf ein Bündel vergilbter Briefe.

Der junge Mann, im Sessel bequem sich zurechtrückend, liest ‚Felix Krull', das Mädchen auf dem Kissen zu seinen Füßen, blättert in den alten Briefen, um dann lange über einem arg zerlesenen zu verweilen.

auf der Krim, 3. Mai 1944

. . . ja, und als ich vor Monaten schrieb — ich freue mich auf Dich — da meinte ich es so. Nur so. Mit quälendem Eigensinn verlangte ich danach, Dich zu sehen, Deine braungebrannte Haut zu spüren. Der Ort, den Du als Treffpunkt, als Beginn für unser gemeinsames Leben ausgedacht, wie war mir der so unwichtig. Ich verstand nicht, weshalb Du viele Worte darum machtest, warum Du soviel Zeit an diese Dinge verschwenden mußtest. Duftendes Heu wäre grad recht gewesen oder eine knisternde Strohschütte mit derbweißem Leinen bespannt. Was weißt denn Du, Mädchen, woran ein Landser denkt, knietief in Schlamm und Dreck steckend!

Jetzt weißt Du es sicher — und verstehst! Aber damals hättest Du es nicht begriffen. Du schufst ein Nest für unsere Liebe, Du suchtest lange nach diesem kleinen weißen Haus am Strom. Wo der Wind behutsam Birkenzweige ans Fenster klopfen ließ, um uns zu wecken. Wo ein Steg hinterm Haus ans Ufer führte, weißt Du noch, wie oft wir beide in den mondhellen Nächten heimlich gerade diesen Weg genommen haben (jetzt lachst Du)? Oder bei Sonnenaufgang, das war noch schöner, erinnerst Du Dich, wenn das Gras, feucht und kühl vom Tau, unsere heiße Haut kühlte?

Ich sehe den Kahn, die kleine Insel im Fluß, den Deich. Da versuchtest Du dann, die häßlichgrauen Soldatenhemden zu bleichen. (Sie sind grauer denn je und zerschlissen). Das Frühstück mit grobem, schwarzkrustigem Brot, Butter so gelb wie Sumpfdotterblumen, Honig dazu oder auch Marmelade von Blaubeeren.

Die Abende, die so still vom Westen her sich über Land und Strom herniedersenkten; wenn Fischer und Bauern, heimkehrend, das Federvieh vom Deich ins Dorf trieben. Ebenso wie die Kinder, die, müde vom Spiel, zur Ruhe gebracht wurden. Dann waren da nur noch ein paar schlafende Kühe, die auf der Weide blieben, die Alten auf den Bänken vor dem Haus, da war das wehe Schlagen einer Nachtigall — und es klang wie Abschied.

Wann haben wir viel miteinander gesprochen. Ich versuche in Nächten, wenn ich auf Wache stehe, hier, unweit des Hafens, Gepräche zwischen uns ins Gedächtnis zurückzurufen. Und wieder begreife ich, so viel ist gewesen, dafür es keine Worte gibt. Mädchen, ich wollte Dich — und Du, Du gabst mir ein Heim dazu.

Nicht genug damit. Wäre ich viel lieber den Deich entlangspaziert oder im Boot den ziehenden Wolken nachgefahren, so mußte ich mich gerade dann in die steife Uniform (siehe Hochzeitsbild) hineinzwängen, mußte in heiße, stinkende Zugabteile steigen, in die fremde Stadt zu fahren. Das einzig Erfreuliche auf dem Weg warst Du; Du mit dem kühlen, weißen Kleid, auf dem so verführerisch am Rocksaum roter Mohn blühte.

„Wozu hat man Ahnen, wenn man ihren Spuren nicht folgt", sagtest Du . . . und ich dachte — an Wind und roten Mohn! Wie viele Leute hast Du bloß in Wehlau gefragt, bis wir endlich vor dem Haus standen, in dem Vater geboren worden war, Großvater und . . . Du warst so begeistert, aber in mir war plötzlich so ein Gefühl, wie Schüttelfrost. Grad wollte ich Dir danken, wollte mich irgendwie entschuldigen für die so offen bekundete Unlust am Morgen, ob dieser Fahrt, da sagtest Du — so im Weitergehen —, ich weiß es noch wörtlich, Du sagtest: „Ist doch gut, daß unser Kind, wenn auch nicht hier, doch irgendwo in diesem Land geboren wird. Vielleicht dort in dem Haus am Strom."

Dann fragtest Du zweifelnd in meine unvermittelte Schweigsamkeit hinein: „Oder glaubst Du etwa, wir kriegen keins?" Aber Du hast dabei gelacht, so vor Glück gelacht, wie Glocken schwingen.

Natürlich glaubte ich das nicht. Ja, und nun liegt Dein Brief vor mir. Nun weiß ich, daß es sehr bald schon sein wird. Dieses Kind. Gib auf Dich acht.

Mehr noch weiß ich, unendlich viel mehr. Ich wollte Dich. Du gabst mir auch eine Heimat dazu.

Dafür danke — danke — danke ich Dir . . .

Vor dem Kamin, im Schein brennender Holzscheite, leuchtet ein breiter Streifen weißen Papiers, darinnen das Bündel Briefe gelegen. Das Mädchen greift danach, erkennt die Schriftzüge, die Worte — und spricht sie leise in die Stille des Raumes hinein, leise, mit dieser kindlichen, sacht vibrierenden Stimme:

Sommer 1944. Wehe mir, wehe denen, die kein Grab kennen. Wehe denen, die kein Kreuz über aufgeschütteter Erde wissen. Sie schleppen es mit sich herum, dieses Kreuz, das nirgendwo ein Grab gefunden hat, schleppen es, bis es zu Staub wird über dem Hügel ihrer Qual.

Behutsam, zärtlich und fast scheu umschließen so zwei Mädchenhände ein Stück Vergangenheit, das in dieser Stunde greifbar und bis zum Schmerz nahe gerückt ist.

„Schluß jetzt, laß die Briefe dort, wo sie sind." Der junge Mann sieht in das Gesicht, das zu seinen Füßen so klein und weiß aufleuchtet. „Genug davon, es nimmt dir sonst noch für Stunden die gute Laune, ich seh's an deinen Augen."

„Nicht die gute Laune, wie du es nennst. Es ist ja nur, wenn ich so an Mutter denke . . . an alles!"

„Du kannst es nicht ändern."

„Nein, ich weiß."

„Komm, wir gehen noch ein Stück, es hat aufgehört zu regnen."

Sie gehen in den Abend hinaus. Zwei Menschen, zwei Hände, einander zu halten.

Es ist gut, so in den Abend zu gehen.

Ostdeutsche Heimat im Buch

Neues aus dem Schatz der heimatlichen Literatur

Das Hausbuch des ostpreußischen Humors, herausgegeben von Marion Lindt und Otto Dikreiter. Leinen-Geschenkband mit farbigem Schutzumschlag, 14,80 DM. Verlag Gräfe und Unzer, München.

Zwei Freunde treffen sich am Abend. Fragt der eine: „Kannst mir nich fünf Mark pumpen?" — „Ich hab grad nuscht bei mir." — „Ei, und zu Hause?" — „Dankscheen, alles jesund!"

Solche kleinen Vertellchen sind zu Dutzenden in dem prächtigen Buch erschienen, das der altbekannte Königsberger Verlag jetzt dankenswerterweise in einer preiswerten, aber hervorragend ausgestatteten Sonderausgabe vorlegt. Neben diesen kleinen Späßchen zum Lesen, Vorlesen und Weitererzählen gibt es aber eine lange Reihe von Schwänken, Anekdoten, Kurzgeschichten und vergnüglichen Erzählungen aus unserer Heimat zwischen Weichsel und Memel, geschrieben von den bekanntesten Schriftstellern des Landes und von den ‚Klassikern' des ostpreußischen Humors. Ein rundherum fröhliches Buch also — wenn Sie es noch nicht besitzen, sollten Sie sich diese Sonderausgabe sichern — und andere damit beschenken!

Und wer vielleicht eine schlesische Familie beglücken oder sich selbst über den Humor unserer ostdeutschen Nachbarn freuen möchte: In der gleichen Ausstattung, zum gleichen Preis brachte der Verlag ‚Das Handbuch des schlesischen Humors' in einer Sonderausgabe heraus. Wer sich die Freude macht, beide Bücher zu vergleichen, wird manche Verwandtschaft entdecken.

Der neue „Redliche"

Der redliche Ostpreuße, ein Kalenderbuch für 1972, herausgegeben von Emil Johannes Guttzeit, 23. Jahrgang, Verlag Gerhard Rautenberg, 295 Leer, 128 Seiten, 4,80 DM.

136 Jahre ist er mit dem neuen Jahrgang alt, der „Redliche". 113 Jahre hat er als „Redlicher Preuße und Deutsche" hinter sich gebracht, seit 23 Jahren kommt er als „redlicher Ostpreuße", seit langem schon unter der bewährten Redaktion des bekannten Heiligenbeiler Chronisten Emil Johannes Guttzeit, und wie immer mit vielfältigem Inhalt aus allen Bereichen ostpreußischen Lebens. Das Kalendarium enthält diesmal reizvolle Zeichnungen von E. Stumpp und R. Budzinski.

Von der Entstehung des Deutschlandliedes vor 130 Jahren berichtet Prof. Dr. Fritz Gause, während E. J. Guttzeit humorvoll von ostpreußischen Kirchenglocken und der Deutung ihres Geläuts erzählt. K. Saager erinnert die Philatelisten an ostpreußische Werbe- und Sonderstempel. Walter Möller hat dem Neidenburger Komponisten Walter Kollo ein Blatt der Erinnerung gewidmet. Dr. H. Trunz plaudert über Lithographien der Biedermeierzeit, Dr. Günther Meinhardt über Bildnisse des ersten Reichstagspräsidenten Eduard von Simson. Dem Husarengeneral von Lossow hat Gerd Stolz einen Beitrag gewidmet, und Elfriede Bork Jacobi erinnert sich an „Ostern bei uns zu Hause". Vom Land zwischen Wolken, Wald und Wasser am Lansker See weiß O. W. Bachor zu berichten, während Hermann Bink sich mit dem alt-samländischen Silvesterzauber und Neujahrstrubel auseinandersetzt. E. J. Guttzeit geht angesichts der jetzigen Krisensituation auf die Inflationszeit vor 50 Jahren ein und berichtet auch aus der Geschichte der angesehenen Königsberger Firma Berding und Kühn (heute in Bremen ansässig).

Damit ist die Reihe der Beiträge bei weitem nicht erschöpft. Heitere und besinnliche Geschichten kommen hinzu, die Schilderung einer Postkutschenfahrt von Gumbinnen nach Berlin (Dr. H. Trunz), die Geschichte der Rastenburger Zuckerfabrik, memelländische Bauernsprüche wie ein Schifferlied von der Kurischen Nehrung, Gedichte und Späße, plattdeutsche Vertellkes und Jagderinnerungen, ein schöner Farbdruck der Wallfahrtskirche Heiligelinde neben den anderen Illustrationen nicht zu vergessen. Der „Redliche" wird auch in diesem Jahre wieder in großer Zahl seine Freunde finden.

Kalender

Ostpreußenkalender 1972 — Abreißkalender mit 24 Kunstdruck-Bildpostkarten. Gräfe und Unzer Verlag München, 5,80 DM.

Es gibt viele ostpreußische Familien, denen ein Stück Heimat fehlen würde, wenn dieser schöne Kalender nicht auf dem Weihnachtstisch läge. Auch in diesem Jahr wurde er wieder von Martin A. Borrmann liebevoll zusammengestellt: die 24 Bildpostkarten, die herausgeschnitten und verschickt werden können, enthalten schöne Fotos, dazu Wiedergaben von alten Stichen und Werken unserer Künstler. Die Textbeiträge aus der Feder ostpreußischer Dichter — vor allem bekannte und weniger bekannte Verse — sprechen jeden an, der an der Heimat hängt. RMW

Ostpreußen im Bild 1972, mit 24 Fotopostkarten, Verlag Gerhard Rautenberg, 295 Leer, 4,80 DM.

Soeben erschien der neue Jahrgang des beliebten Postkartenkalenders „Ostpreußen im Bild" des Verlages Rautenberg. Neben dem Kalendarium enthält er wieder 24 Postkarten mit ausgesucht schönen Motiven aus der Heimat, jeweils versehen mit historischen und geographischen Erläuterungen der Darstellungen. Wertvoll auch zur Bereicherung persönlicher Erinnerungsalben für manchen Landsmann.

Danzig – eine deutsche Stadt

Rüdiger Ruhnau: Danzig — Geschichte einer deutschen Stadt, Holzner-Verlag Würzburg, 128 S. Text, 76 Bilder, ein Stadtplan, eine Landkarte, Preis 29,80 DM.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges sind nur wenige kurzgefaßte Darstellungen vom Werden und Wesen Danzigs erschienen. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß Prof. Dr. Ruhnau es unternommen hat, die vorhandene Lücke zu schließen und eine größere Arbeit vorzulegen — ein Werk, das zwar nicht rein wissenschaftlich gehalten ist, aber dennoch sachlich fundiert und so geschrieben, daß es für jeden verständlich ist, der sich mit der Geschichte des deutschen Ostens befaßt. Er beginnt mit der Einwanderung der Goten und spannt den Bogen über das Aufkommen der pommerellischen Dynastie und die dann im 12. Jahrhundert einsetzende deutsche Ostsiedlung, deren Gründungen die vorhandenen dürftigen slawischen Ansiedlungen schnell überflügelten. Ausführlich berichtet der Autor über die Geschichte Danzigs zur Zeit des Ordens und der Hanse, über das spannungsreiche Verhältnis zu Polen und den damit verbundenen Kampf um das Deutschtum. Im historischen Bereich schreitet er dann fort über die Zeit der dynastischen Kriege zu Beginn des 18. Jahrhunderts, über den Anschluß an Preußen und die nach den Freiheitskriegen einsetzende Aufwärtsentwicklung bis zum Ersten Weltkrieg wie über die schwierigen Jahre danach, in denen Danzig zeitweise zum größten Ostseehafen aufrückte, bis die Polen es durch den Ausbau von Gdingen lahmzulegen versuchten. Es fehlt auch nicht der Bericht über die letzten Jahre von 1939 bis 1945.

Das alles ist freilich nicht trocken dargestellt. Äußerst lebendig weiß Prof. Ruhnau die Verhältnisse der jeweiligen Epoche darzustellen, bezieht Künstler, Wissenschaftler und Kaufleute in seine Schilderung mit ein wie auch die Erweiterung der Stadt, die im 17. Jahrhundert mehr Einwohner zählte als Hamburg. Er berichtet von der Entwicklung der Danziger Wirtschaft, von den Verhältnissen im kommunalpolitischen Bereich, der Situation der Bürger und der Arbeit der Technischen Hochschule, den Fortschritten des Verkehrswesens und der Motorisierung. Im Ausblick fehlt, und das sei besonders vermerkt, auch nicht ein Bericht über den Bund der Danziger und über die Situation unter polnischer Verwaltung, die Ruhnau als vorübergehend bezeichnet. Dem Schlußwort seien die folgenden Sätze entnommen: „Der Weg nach Danzig setzt die Wiedervereinigung Deutschlands voraus. Ohne sie wird Europa gespalten bleiben, deshalb ist eine nationale Deutschlandpolitik gleichzeitig eine europäische Friedenspolitik. So ist der Weg vorgezeichnet: Alle Kraft ist dem Anstieg der wirtschaftlichen und politischen Macht Westdeutschlands zu widmen, das nationale Selbstbewußtsein ist zu stärken ... Nicht nur die Danziger haben ihre Heimat, sondern ganz Deutschland hat Danzig verloren."

Ein erfrischendes Buch, zu dem noch nachzutragen ist, mit welcher Mühe und Liebe sein Verfasser dazu die ausgezeichneten Illustrationen aus allen Zeitabschnitten der Danziger Geschichte zusammengetragen hat.

Der Dienst

Reinhard Gehlen: Der Dienst, v. Hase und Koehler Verlag Wiesbaden, Ganzleinen, 424 Seiten, Preis 28,— DM.

In den Folgen 39, 40 und 41 des Ostpreußenblattes sind wir auf die Erinnerungen des ehemaligen Generals und obersten Chefs des Bundesnachrichtendienstes, Reinhard Gehlen, ausführlich eingegangen und fügen ihnen heute noch die bibliographischen Daten für Interessenten hinzu.

Ernst von Kuenheim: Dina und die Pferde, Roman, Verlag Gerhard Rautenberg, 295 Leer, Leinen, 212 Seiten, Preis 16,80 DM.

Viele unserer Leser werden gewiß freudig bewegt Wiedersehen mit diesem Roman feiern. Vor noch nicht einem Jahr erschien er in Fortsetzungen im Ostpreußenblatt und rief im Leserkreis ein so außergewöhnliches Echo hervor, daß Verleger Gerhard Rautenberg sich spontan entschloß, ihn in Buchform herauszubringen. Der Autor, aus alter ostpreußischer Familie stammend, weiß glänzend zu erzählen, so daß man mehr von ihm lesen möchte. Die herbe Liebes- und Lebensgeschichte der nach Ostpreußen verschlagenen baltischen Baronesse Dina rollt vor einem vielschichtigen Hintergrund ab. Von einem ostpreußischen Landsitz führt sie hinaus in die Welt, nach Berlin, nach London und Kairo, in die Wüste Afrikas — zu Schauplätzen, die der Autor aus eigenem Erleben kennt, hat er doch selbst in Afrika eine Kaffeeplantage bewirtschaftet. Großartig zum Beispiel seine Schilderung einer Löwenjagd. Diese Orts- und Milieukenntnis in Verbindung mit der Erzählgabe des Verfassers verleiht seiner Schilderung ihren besonderen Reiz. Trefflich kommen auch die Weite und Stimmung Ostpreußens und das Wesen seiner Menschen zum Ausdruck, ehe der Faden der Handlung den Leser an andere Orte entführt. Fernab von Kitsch und Schablone endlich wieder einmal ein Roman, den man mit Genuß liest. HUS

Literatur und Politik

Ein »Nachruf« auf die Gruppe 47

„Die Gruppe 47 ist tot — es lebe die Gruppe 47!" So ist die erste literarische Gruppe, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstand, in die Literaturgeschichte eingegangen. Nach ihrer letzten Tagung in Princeton in den USA ist sie im Alter von genau zwanzig Jahren selig entschlafen. Auf die Kränze die man ihr flocht, legt sich der erste Staub. Sie hat ihre Aufgabe erfüllt, hat den eigenen Tod als unausweichliches Schicksal alles Irdischen erkannt. An den Literarhistorikern liegt es, ihr in Form eines „Kapitels deutscher Literaturgeschichte" den Nachruf zu schreiben. Da der ost- wie auch mitteldeutsche Anteil an dieser Gruppe überragend war, liegt es an uns, diesen zu fixieren, indem wir noch einmal auf ihre zwanzig Lebensjahre zurückschauen.

Es begann im Jahre 1947, als der in Bansin auf Usedom geborene Pommer Hans Werner Richter, damals noch keine vierzig Jahre alt, nach dem Zusammenbruch der von einer „Reichsschrifttumskammer" gelenkten Literaturepoche zusammen mit Alfred Andersch die literarische Zeitschrift „Der Ruf" begründete, die ob ihrer linksradikalen Tendenzen von der amerikanischen Militärregierung in München verboten wurde.

Hans-Werner Richter dachte nicht daran, sein Vorhaben aufzugeben. Unter den Fittichen des Karlsruher Stahlberg-Verlages wagte er einen zweiten Start. In Bannwaldsee bei Füssen rief er, im gleichen Jahr noch, einige Freunde zusammen. Und hier schlug die Geburtsstunde jenes „Freundeskreises", der sich später „Gruppe 47" nennen sollte. Bei der zweiten Zusammenkunft in Herrlingen bei Ulm lag die erste Nummer einer neuen Zeitschrift „Der Skorpion" auf dem Tisch. Man beschloß, sich weiterhin zu treffen.

Hans-Werner Richter hatte von Anfang an einen Sinn für das Praktische. Er lud zu den Treffen nicht nur Autoren ein, sondern auch Kritiker und Verleger, die diese Autoren brauchten. Im „Almanach der Gruppe 47" schrieb er später, rückschauend nach 15 Jahren, von „Tradition" und „Mentalität", die diese Gruppe verband, und er schrieb weiter, daß diese Tradition an „die preußischen Traditionen erinnert" und „Haltung" wie „Bewährung vor der Kritik" von den Freunden fordert. Er spricht hier von „literarischen, kritischen und politischen Maßstäben", die der Auswahl der Autoren zugrunde lagen, die er stets vornahm. Zwanzig Jahre lang lag die Zusammensetzung der Gruppe, die von Treffen zu Treffen wechselte, ausschließlich in seiner Hand. Beschlüsse und Resolutionen wurden nie gefaßt, es gab nie eine Satzung, die Gruppe wurde nie zum Verein.

Und doch gab es so etwas wie ein „Rückgrat" der Gruppe, das nicht zuletzt von ost- und mitteldeutschen Schriftstellern gebildet wurde. Immer dabei waren der Ostpreuße Siegfried Lenz, der Danziger Günter Grass, der Tilsiter Johannes Bobrowski, die Schlesier Günter Eich und Ernst Augustin, der aus der Bukowina stammende Paul Celan, aus dem Donauraum Peter Handtke, der Pommer Uwe Johnson wie die beiden Mitteldeutschen Peter Weiß und Peter Härtling.

Achtmal hat die Gruppe ihren begehrten Literaturpreis vergeben, dreimal an einen Ostdeutschen: 1950 an Günter Eich, 1958 an Günter Grass, 1962 an Johannes Bobrowski.

Mißtrauen

Die Gruppe 47 vertrat von Anfang an die These, der Schriftsteller dürfe dem gesellschaftlichen und politischen Leben nicht abseits stehen. Literarische wie auch politische Aktivitäten der 47er stießen nicht immer auf Gegenliebe. Mißtrauen gab es bei den Schriftstellerkollegen, die von einer „literarischen Mafia" sprachen; Mißtrauen vor allem bei den Regierenden. Bundeskanzler Erhard stellte fest: „Hier hört der Dichter auf, hier fängt der Pinscher an." Dufhues sprach von einer „geheimen Reichsschrifttumskammer".

Es war kein Geheimnis, daß die Gruppe 47 von Anfang an links stand, sie war eine Gruppe der Opposition und lebte aus dieser. Sie bohrte ihren „Skorpion-Stachel" ins Fleisch der Regierenden. 1965 hielt sie es für an der Zeit, einen Regierungswechsel in der Bundesrepublik zu bewirken. Günter Grass trat jetzt an die Spitze: als ES-PE-DE-Propagandist und Wahlkämpfer griff der des „Vaterlandsverrates" und der „Gotteslästerung" Bezichtigte aktiv in den Wahlkampf ein; andere 47er begnügten sich damit, Wahlreden für die Politiker zu entwerfen.

War es der Gruppe 47 gelungen, auf literarischer Ebene die „neue Literatur der Bundesrepublik" vor aller Welt zu repräsentieren, so versagte sie auf politischer Ebene um so kläglicher. Grass rutschte auf dem politischen Parkett aus, erwies sich als Dilettant, machte sich lächerlich und erhielt — zuletzt im Streit um Kipphardt — von den eigenen Kollegen den Gnadenstreich. Zum „Sieg" der SPD kam es auf Grund der Wahlhilfe der 47er nicht. Doch die „Lücke" in der deutschen Literatur war durch sie geschlossen worden. Politische Kampfziele waren das einzige, was ihr als Aufgabenbereich blieb.

Die Machtübernahme durch die SPD enthob sie auch dieser „letzten Aufgabe". Das Feld der „Opposition" war ihr entzogen; „Ja-Nicken" aber führt, das wußte sie, zu konservativer Erstarrung. Hans-Werner Richter war klug genug, dies rechtzeitig einzusehen. Er rief die „Gruppe" nach Princeton nicht mehr zusammen.

Die Gruppe 47 ist tot — sie lebt weiter in der Literaturgeschichte. Sie repräsentiert die ersten zwanzig Nachkriegsjahre mit den Namen Böll — Bobrowski — Grass — Lenz — Celan —Weiß und vielen anderen. Man kann zu den Werken dieser Autoren stehen, wie man will, vom literarischen Standpunkt gesehen, gibt es kaum einen Zweifel, daß sie die bundesdeutsche Epoche 47 bis 68 vertreten, eine Epoche, deren Spitzenreiter vorwiegend ost- und mitteldeutscher Herkunft sind, in der ost- und mitteldeutscher Heimat in der literarischen Themenskala weiter Raum gegeben wurde: dem Danzig eines Günter Grass, dem Pommern Hans-Werner Richters und Uwe Johnsons, dem Ostpreußen von Bobrowski und Lenz, dem Schlesien eines Augustin und Eich.

Daß diese Autoren im „Einsatz" für ihre Heimat auf politischer Ebene zum Teil versagten, zum Teil eigene Wege gingen, dürfte nicht zuletzt Schuld dieses „Gruppenbewußtseins" sein, das eine „Mentalität" voraussetzte und von „politischen Maßstäben" geprägt war. Das „Mißtrauen", auf das die Gruppe immer wieder stieß, mag seinen Teil zur Verschärfung dieser Einstellung beigetragen haben, nicht zuletzt aber auch das Unvermögen der „Heimattreuen", die ihrer Herkunft nach so stark ostbetonte Gruppe für ihre Ziele zu gewinnen.

Der Schriftsteller steht in aller Welt, da er nicht zu den materiell Gesegneten dieser Erde zählt, in der Opposition gegen alles Satte und Gesicherte. Auch dem muß Rechnung getragen werden, will man der Gruppe 47 in einem „Nachruf" gerecht werden.

Georg Hermanowski



Arthur Degner — Der Baum

Zum 150. Geburtstag Dostojewskis

An Kant und Hoffmann orientiert

Am 11. November jährt sich zum 150. Male der Geburtstag Dostojewskis. Über kaum einen anderen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts wurde, was Leben und Werk betrifft, so viel und so Brillantes geschrieben wie über ihn. Um so erstaunlicher, daß es dem Altmeister der ostdeutschen historischen Prosa, dem Balten Frank Thiess, gelang, im Rahmen eines Forschungsauftrags der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz, eine „neue Dimension", eine „terra incognita" auf diesem Gebiet zu erschließen. Er gab seinem „Dostojewski", der soeben im Seewald-Verlag in Stuttgart erschien, den vielsagenden Untertitel „Realismus am Rande der Transzendenz". Auf den Spuren Fjedor Stepuns und Romano Guardinis versuchte er — erstmals — eine umfassende transzendentale Deutung des Dostojewskischen Werkes und gab damit ein Gegenstück zu allen Deutungen im Sinne Sigmund Freuds, indem er nachzuweisen bemüht war, daß angesichts der Bücher Dostojewskis die klassische Psychiatrie versagen müsse, und darüber hinaus den Beweis für die „absolute Unanwendbarkeit des psychoanalytischen Inventars auf geniale Naturen" antrat.

Der 150. Geburtstag gleich welchen Schriftstellers läßt heute in erster Linie die Frage aufkommen, was sein Werk unserer Zeit noch zu sagen hat, in zweiter Linie, ob seine Situation mit der unseren vergleichbar erscheint — mit einer Stituation also, aus der die Transzendenz in wachsendem Maße verbannt wird. Hier kommt Frank Thiess zu überraschenden Schlüssen.

In seiner ersten Schaffensperiode ist Dostojewski der „Links-Revoluzzer" in der Petersburger „Clique", einer Art Gruppe 47 sowohl hinsichtlich der ideologischen Ausrichtung als ihrer literarischen Ausleseprinzipien. Von Gogol und E. T. A. Hoffmann her kommend — den er mit achtzehn Jahren bereits „ganz" gelesen hat — setzt er an die Stelle der „Umwelt" die „Innenwelt" und eckt bei dem allmächtigen Chefideologen der „Clique", Wissarion Bjelinski, an. Der Staat, in dem er lebt, gleicht einem „verrammelten Zuchthaus", in dem ein Peter Tkatschow das Generationsproblem — in allem Ernst! — dadurch zu lösen vorschlägt, daß man die „ganze Bevölkerung über 25 Jahren liquidiert". Der Atheismus feiert Triumphe. Die zaristische Polizei greift hart durch: Dostojewski wird wegen revolutionärer Umtriebe zum Tode verurteilt, begnadigt und zur Zwangsarbeit nach Sibirien verbannt.

In Ostrogg vollzieht sich die Wandlung. Im Leid sieht Dostojewski das „läuternde Martyrium". Der Neunundzwanzigjährige ahnt die Gefahr einer „chaotischen Vergeudung seiner Kräfte". Er lernt durch die „Zwangsarbeit hindurchschauen" und erfährt die „Liebe im Allvergeben". Die Enttäuschung, die ihm die Mitgefangenen bereiten, führt ihn zu Christus als dem neuen Leit- und Lebensbild.

Der junge Baron Wrangel nimmt des zurückgekehrten „geistigen Revolutionärs Dostojewski„ an und gibt ihm unter anderem die „Kritik der reinen Vernunft" in die Hand, die er in französischer Übersetzung liest. Kant bringt ihn zu der Überzeugung von der „weder durch Erfahrung noch durch Denken erreichbaren Wirklichkeit der Welt". So versucht er in seiner zweiten Schaffensperiode, das Geheimnis des Menschen zu erforschen und entdeckt als „Kennmarke des russischen Menschen" die „Wollust in der Entblößung eigener Gemeinheit" — wie er sie zur Genüge in Ostrogg erfahren hat.

Zu Beginn seiner dritten Schaffensperiode, der großen Romane, steht er abseits der „Clique" in den Fußstapfen der „alten Schule", von der er weiß, „sie geht zu Grunde". Doch er weiß auch: „Die neue Schule schreibt aber nicht, sie schmiert." War die zweite Periode eine des „Schreibens ums Brot", so steht die dritte nun ganz im Zeichen des „Einbruchs der Transzendenz in den Realismus". Dostojewski weiß, daß „unreife Ideen" und „sozialutopische Vorstellungen" die Jugend seiner Zeit verwirren. Das Leiden hat ihn geläutert, ihn erkennen lassen, wer er ist. Das Leiden an der Welt ist für ihn „Subjektivseite einer objektiven Gegebenheit" geworden, „die ihm vom Ursprung zugemessen ist", so sagt Frank Thiess. Jedenfalls hat sich Dostojewski zu der Erkenntnis durchgerungen: „Es gibt kein Glück im Wohlstand; der Mensch erkauft sein Glück durch Leiden." Das Leiden hat für ihn einen absoluten Wert, weil es seinen Sinn im Leiden Christi hat. Der Zwang, auf Erden leiden zu müssen, ist russisch-christlich.

Als Gegenbild zur Tragik des Lebens offenbart sich ihm die „Lächerlichkeit", wurzelnd im „Ungenügen der menschlichen Natur". Komik ist für Dostojewski, so stellt Frank Thiess fest, „von antiker Fürchterlichkeit, sie katapultiert sich in die Transzendenz, wo alle Logik zerbricht und das Geheimnis göttlicher Machtvollkommenheit offenbar wird."

Diese Transzendenz schließt das Verbrechen mit ein. Dostojewski ist von der „moralischen Haltung der Jugend" gefesselt: Moral „als Folge einer sich aus dem sozialen Zwang der Verhältnisse in philosophische Überlegungen umsetzenden Denkverwirrung". In ihr sah er eine „für die junge Generation typische Konstante."

So gesehen, erweist sich Dostojewski an seinem 150. Geburtstag als moderner und aktueller denn je zuvor.

—ski



Land der Stille

Mit den Augen zweier Künstler gesehen, zeigt sich auf den Bildern dieser Seite die Landschaft unserer Heimat. Das nebenstehende Aquarell ‚Ermländischer Waldsee' stammt von Ingrid Wagner-Andersson, der gebürtigen Allensteinerin, die im Sommer vergangenen Jahres starb Sie war Meisterschülerin von Prof. Partikel an der Königsberger Akademie. Oben die Wiedergabe eines Aquarells ‚Baum im Wind' von Arthur Degner, einem der Altmeister unter den ostpreußischen Künstlern, der in Gumbinnen ***zur Welt kam und heute in Berlin lebt.***



Wir gratulieren...

zum 98. Geburtstag

Dorsch, Walter, Lokomotivführer i. R., aus Allenstein, jetzt 1 Berlin 28, Frohnauer Straße 124, am 16. November

zum 92. Geburtstag

Kirstein, Ida, geb. Preugschat, aus Gumbinnen, Trakehner Straße 2, jetzt bei ihrer Nichte Edith Sliwka, 28 Bremen-Huchting, Limburger Straße 12, am 12. November

Seiffert-Erdmuth, Katharina, geb. Naujoks, aus Tilsit, Angerpromenade 7, jetzt 244 Oldenburg, Kurzer Kamp 5, am 21. November

zum 91. Geburtstag

Matheuszig, Luise, aus Kälmersdorf, Kreis Lyck, jetzt 3151 Meerdorf 159, am 21. November

Sendzik, Wilhelm, aus Sprindenau, Kreis Lyck, jetzt 239 Bilschau, Schule, am 21. November

zum 90. Geburtstag

Balzer, Friedrich, aus Lyck, jetzt 495 Minden, Berliner Allee 7, am 26. November

Sobottka, Luise, verw. Czerwonka, geb. Malso, aus Binien, Kreis Lyck, jetzt 785 Lörrach, Hüsinger Straße 43, am 22. November

Soyka, Gustav, Landwirt, aus Pfaffendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt bei seiner Tochter Erna Kullick, 1 Berlin 61, Freiligrathstraße 11, am 18. November

Stadie, Nora, aus Wilkehlen, Kreis Elchniederung, jetzt 775 Konstanz, Sonnentauweg 62, am 23. November

zum 89. Geburtstag

Schenkluhn, Otto, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt 2351 Stolpe, Altersheim, am 24. November

Ziegler, Lisbet, aus Insterburg, jetzt 75 Karlsruhe, Hermann-Billinger-Straße 4, am 25. November

zum 88. Geburtstag

Berlin, Max, Baumeister, aus Königsberg, Friedrichswalder Allee 62, jetzt 29 Oldenburg, Auguststr. 36, am 27. November

Kalleß, Helene, geb. Holzlöhner, aus Angerburg, jetzt 285 Bremerhaven, Claussenstraße 12, am 24. November

Loschke, Maria, geb. Schröder, aus Angerburg, jetzt 62 Wiesbaden, Hollerbornstraße 8, bei Beckmann, am 26. November

Schramma, Wilhelmine, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt 282 Bremen-Lesum, Am Emmaberg 3, am 26. November

Zimmermann, Grete, geb. Wolff, aus Tilsit, Königsberger Straße 1a, jetzt 31 Celle, Fuhrberger Str. 165, am 12. November

zum 87. Geburtstag

Baumgart, Heinrich, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt 2351 Trappenkamp, Gablonzer Straße D5, am 22. November

Beutner, Martha, geb. Mrotzeck, aus Wensen, Kreis Angerburg, jetzt 208 Pinneberg-Thesdorf-Eichkamp, Rellinger Straße 37, am 25. November

Enskat, Ernst, Maurer, aus Habichtswalde, Kreis Labiau, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über E. Riemann, 23 Kiel 14, Karlsb. 89

Erdmann, Karl, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt 7 Stuttgart I, Silberburgstraße 42, am 25. November

Kalmus, Martha, geb. Szelinsky, aus Kuppen/Saalfeld, jetzt bei ihrer Tochter Dorothea Henkenherm, 586 Iserlohn, Schlesische Straße 97, am 15. November

Schilawa, August, aus Tharau, Bahnhof, bei Königsberg, jetzt 58 Hagen, Rudolfstraße 36

Wicht, Max, Hauptlehrer i. R., aus Tilsit, jetzt 7867 Zell, Schopfheimer Straße 6, am 16. November

zum 86. Geburtstag

Baudis, Ella, aus Osterode, jetzt 31 Celle, Jägerstraße 15, am 21. November

Bronkowski, Anna, aus Lyck, jetzt 3122 Hackenbüttel, Breslauer Straße 6, am 22. November

Schlimm, Gertrud, aus Pillau, jetzt 216 Stade, Fritz-Reuter-Straße 10, am 22. November

zum 85. Geburtstag

Gaedtke, Meta, geb. Boldt, aus Angerburg, jetzt 2333 Groß Wittensee, Haus Baller, am 24. November

Hoelzler, Walter, Konrektor i. R., aus Tilsit, Bismarckstraße 23, jetzt 33 Braunschweig, Helmstedter Straße 1a, am 22. November

Neubacher, Richard, aus Rautenberg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt 2059 Müssen, am 14. November

Renkewitz, Gottlieb, aus Liesen, Kreis Lyck, jetzt 8 München 19, Erhard-Auer-Straße 7, am 26. November

zum 84. Geburtstag

Hoffmann, Hans, aus Königsberg, Kneiphöfische Langgasse 11—13, jetzt 286 Osterholz-Scharmbeck, Karlstraße 22, am 8. November

Ollechowitz, Gottlieb, aus Kl. Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt 4049 Gustorf, Provinzstraße 31, am 25. November

Philipp, Elsbeth, aus Pillau, jetzt 2002 Barmstedt, Moltkestraße 2, am 22. November

zum 83. Geburtstag

Hein, Emma, aus Pillau I, Schulstraße 5, jetzt 24 Lübeck-Eichholz, Schanzenweg 30, am 27. November

Midwer, Ida, geb. Mikat, aus Kuckerneese, jetzt 8042 Hochbrück, Friedensstraße, am 22. November

Radtke, Rudolf, aus Pillau II, Gr. Fischerstraße 4, jetzt 237 Rendsburg, Alte Kieler Landstraße 125, am 25. November

Schiemann, Gustav, Lehrer i. R., aus Reuschenfeld, Kreis Gerdauen, jetzt 24 Lübeck, Knud-Rasmussen-Straße 30, am 26. November

Wittke, Helene, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt 284 Diepholz, Süderstraße 45, am 27. November

zum 82. Geburtstag

Dumath, Elisabeth, geb. Bazonowsky, aus Tilsit, Salzburger Straße 4, jetzt 8031 Gröbenzell, Birkenstraße 30, am 21. November

Grausch, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt 752 Bruchsal, Kaiserstraße 14, am 26. November

Jackstadt, Elma, geb. Grube, aus Tilsit, Bülowstr. 54, jetzt bei ihrer Tochter Hildegard Wapniarz, 287 Delmenhorst, Sommerweg 74, am 12. November

Küssner, Amalie, geb. Chrzan, aus Kruglanken, Kreis Angerburg, jetzt 4811 Ubbedissen 234, am 22. November

Petri, Helene, geb. Müller, aus Angerburg, jetzt 295 Leer-Heisfelde, Süderweg 18, am 22. November

Reinhardt, Ottilie, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt 435 Recklinghausen I, Haus Abendsonne, am 27. November

Schemmerling, Berta, geb. Still, aus Bönkenwalde, Kreis Heiligenbeil, jetzt 4732 Vorhelm, Gartenstraße 24, am 9. November

zum 81. Geburtstag

Eichhoff, Wilhelm, aus Gehsen, Kreis Johannisburg, jetzt 87 Würzburg, Benzstraße 16 E, am 20. November

Gottschalk, Lina, aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, jetzt 5484 Bad Breisig, Albert-Mertes-Straße 9, am 22. November

Lehmann, Martha, aus Pillau, jetzt 2407 Bad Schwartau-Cleverbruck, Hauptstraße 45, am 27. November

Lendzian, August, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt 1 Berlin 30, Kyffhäuserstraße 18, am 23. November

Pawlowski, Eduard, aus Langenweiler, Kreis Gumbinnen, jetzt 41 Duisburg-Meiderich, Honigstr. 5, am 24. November

Platzeck, Erhard, aus Pillau I, Jacob-Lietke-Straße 5, jetzt 2408 Timmendorferstrand, Steenbergstraße 7, am 27. November

Schmidt, Margarethe, aus Lyck, jetzt 1 Berlin 44, Warthestraße 49, am 26. November

Strüwy, Gertrud, aus Gr. Peisten, Kreis Pr.-Eylau jetzt 24 Lübeck, Nachtigallensteig 15, am 23. November

Wohlgemuth, Albert, aus Hindenburg, Kreis Labiau, jetzt 23 Kiel, Iltisstraße 62, am 4. November

zum 80. Geburtstag

Happel, Johanna, geb. Kappus, aus Gumbinnen, Goldaper Straße 80, jetzt 56 Wuppertal-Vohwinkel, Stackenbergstraße 36, am 24. November

Kreuzaler, Wanda, geb. Dill, aus Königsberg, Hindenburgstraße 66, jetzt 437 Mare, Fliederstraße 20, am 22. November

Lask, Auguste, aus Selmenthöhe, Kreis Lyck, jetzt 3104 Unterlüß, Süllweg 25, am 22. November

Lindenau, Gustav, aus Kanthausen, Kreis Gumbinnen, jetzt 24 Lübeck, Klappenstraße 10, am 21. November

zum 75. Geburtstag

Broschk, Gretel, aus Mohrungen, Veitstraße 1a, jetzt 33 Braunschweig, Bültenweg 83, am 30. Oktober

Fuhrmann, Margarete, geb. Götz, aus Sumpf, Kreis Pr.-Holland, und Elbing, jetzt 24 Lübeck, Folke-Bernadotte-Straße 30, am 22. November

Isert, Hugo, aus Kruglanken, Kreis Angerburg, jetzt 2 Hamburg 6, Schröderstiftstraße 35, am 27. November

Kastner, Frieda, aus Lyck, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Otto Skibowski, 357 Kirchhain, am 1. November

Marbach, Louise, geb. Kiehl, aus Bartenstein, Königsberg und Allenstein, jetzt 3167 Burgdorf, Steinkamp 8, am 14. November

Mischkewitz, Gustav, aus Lyck, jetzt 2 Hamburg 80, Hofweide 17, am 25. November

Nieber, Paul, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt 3123 Bodenteich, Bahnhofstraße 20, am 22. November

Pahlke, Ernst, aus Bartenstein, jetzt 242 Eutin, Fritz-Reuter-Straße 10, am 27. November

Plaumann, Gustav, aus Perkau, Kreis Bartenstein, jetzt 24 Lübeck, Helgolandstraße 28, am 23. November

Rössler, Charlotte, geb. Neumann, aus Königsberg, Steindammer Wall 31, jetzt 233 Eckernförde, Ostlandstraße 58, am 27. November

Seydack, Elisabeth, aus Gr. Baum, Kreis Labiau, und Königsberg, Klinik Schönstraße, jetzt 497 Bad Oeynhausen, Roonstraße 2, am 25. November

Skowronnek, Ida, aus Masten, Kreis Johannisburg, jetzt 35 Kassel, Luisenstraße 9, am 21. November

zur goldenen Hochzeit

Biermann, Gustav, Obersekretär i. R., und Frau Maria, geb. Peuquitt, aus Elbing, Haffuferbahnhof, jetzt 53 Bonn, Schurzstraße 5, am 22. November

Kannenberg, Reinhold und Frau Helene, geb. Ling, aus Gumbinnen und Wehlau, jetzt 4991 Gestringen über Lübbecke, am 24. November

Müller, Emanuel und Frau Martha, geb. Wolter, aus Alexkehmen, Kreis Stallupönen, jetzt 58 Hagen-Eilpe, Selbecker Straße 33, am 27. November

Napierski, Wilhelm, Landwirt, und Frau Martha, geb. Dalkowski, aus Brodau, Kreis Neidenburg, jetzt 2412 Nusse, Pantenerweg, am 24. November

zur Ernennung

Wirsching, Johannes (Ernst Wirsching, Kreisausschußsekretär, und Frau Hanna, geb. Hoffmann, aus Gumbinnen, Walter-Flex-Straße 16, jetzt 34 Göttingen, Tilsiter Straße 18), ist zum ordentlichen Professor der Theologie an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg ernannt worden

Goldenes Jubiläum

Fünfzigjähriges Bestehen der ostpreußischen Drogerie Hegner

Nürnberg — Am vergangenen Freitag war es genau 50 Jahre her, als sich der Drogist Bruno Hegner in der Kreisstadt Treuburg in Ostpreußen selbstständig machte. Sieben Jahre später, 1928, konnte der junge Unternehmer in sein eigenes Haus beziehen und dort eine auf das modernste ausgestattete Drogerie einrichten. Sieben Verkäuferinnen und Verkäufer sowie vier Mitarbeiter im Fotolabor sorgten für die Erfüllung der Kundenwünsche. Das blieb so bis gegen Kriegsende.

1945 mußte Frau Anna Hegner die Heimat verlassen. Sie kam auf ihrer Flucht nach Bayern und fand zunächst eine Bleibe in Erlangen. Dorthin kehrte auch ihr Mann 1946 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft heim. Nach einer kurzen Erholungspause eröffnete Bruno Hegner in Erlangen wieder eine Drogerie. Im Jahre 1948 zog er nach Roth bei Nürnberg. Dort gründete er nach der Währungsreform in der Bahnhofstraße die inzwischen allen Einwohnern bekannte „Drogerie Hegner".

Um den Wünschen des inzwischen sehr groß gewordenen Kundenstammes nachkommen zu können, wurde 1955 in der City von Roth in der Hauptstraße 9 eine zweite „Drogerie Hegner" eröffnet, die sein Sohn Gerhard übernahm.

Im Laufe der Jahre wurden die Wünsche der Kunden immer vielfältiger. Das brachte eine Erweiterung des Warensortiments mit sich. Es umfaßte inzwischen nicht nur sämtliche Artikel des Drogenfachs, sondern auch eine große Auswahl an Kosmetikartikeln, Kindernahrungsmitteln und Diabetikerwaren. Sogar für den Sportfischer wird ein großes Sortiment an Angelgeräten vorrätig gehalten.

Am 14. November, dem Jubiläumstag der Geschäftsgründung, konnte Bruno Hegner mit seiner Ehefrau Anna, geborene Skorsinski, auch Goldene Hochzeit feiern. Damit bringt das Jahr 1971 dem Paar gleich zwei „Goldene". **hfj**



Das war die Drogerie Hegner in Treuburg — Foto privat

Kennen Sie die Heimat wirklich? (TA 67)



Heute ein neues Bild für unsere im Ausland lebenden Leser. Natürlich können sich an der Auflösung auch Leser in der Bundesrepublik beteiligen, aber außer Konkurrenz. Die Auflösungsfrist beträgt wieder sieben Wochen.

Unsere Fragen:

1. **Was stellt dieses Bild dar?**
2. **Wann ungefähr ist es entstanden?**
3. **Welche bemerkenswerten Einzelheiten erkennen Sie darauf?**
4. **Was wissen Sie darüber?**
5. **Welche persönlichen Erinnerungen verbinden sich für Sie mit diesem Bild?**

Die aufschlußreichste Antwort wird wieder mit 20,— DM honoriert. Betrachten Sie das Bild genau und schicken Sie Ihre Antwort auf die gestellten Fragen mit der Kennziffer TA 67 bis spätestens Freitag, 8. Januar 1972, an

Das Ostpreußenblatt 2 Hamburg 13, Parkallee 84

Ulrich von Hutten auf der Ufenau

Das Eiland im Zürcher See wurde seine letzte Ruhestätte – Von Otto Wolfgang Bechtle

Die erste Strophe der Versdichtung „Huttens letzte Tage" von Conrad Ferdinand Meyer wurde nach längst verblaßter schulicher Übung wieder lebendig, als während eines Schiffsausflugs in diesem Sommer auf dem Oberen Zürichsee die Ufenau näherrückte: „Schiffer! Wie nennst du dort im Wellenblau das Eiland? — Herr, es ist die Ufenau."

Hier fand Ulrich von Hutten im Jahre 1523, gehetzt und verfemt nach dem gescheiterten Aufstand der Reichsritterschaft, Zuflucht. Kurze Zeit nur, denn nach einer friedvollen Spanne von wenigen Wochen starb er auf der Insel. Diese historische Begebenheit hat Conrad Ferdinand Meyer in seiner epischen, lyrisch erhöhten Dichtung (1871) festgehalten und das Leben des streitbaren fränkischen Ritters nachgezeichnet.



Der Grabstein des Ritters auf der Ufenau

Eine geschichtsbewußte deutsche Jugend, der kämpferische Gestalten auch aus dem Mittelalter noch nahestanden, sah in Ulrich von Hutten ein Vorbild für die männlichen Tugenden: Mut, Entschiedenheit und nationales Bewußtsein. Der Name Hutten hatte demnach im Unterricht noch seinen Stellenwert wie auch der des Schweizer Dichters, der ihm mit seiner Dichtung ein Denkmal gesetzt hat. Vielleicht hat Conrad Ferdinand Meyer das Leben und Wirken dieses Mannes zu sehr idealisiert, wo es um das Reich und dessen Ehre ging. Denn wenn man jene Erhebung der deutschen Ritter (1522) im Auge hat, so waren trotz der anfänglich auch von Luther unterstützten Bemühung um eine Reichsreform — ein starkes Kaisertum unter Ausschaltung der Fürsten — doch auch handfeste Interessen des sinkenden Standes gegen die geistlichen Fürstentümer mit im Spiel. Nach Sickingens Tod führte Hutten eigenmächtig den sogenannten „Pfaffenkrieg" am Mittelrhein, ein Unternehmen, das seiner Ritterehre und der guten Sache nur geschadet hat.

An der Südseite der unter dem Patronat des nahen Benediktinerklosters Einsiedeln errichteten Pfarrkirche St. Peter und Paul erinnert noch heute eine Grabplatte an Hutten. Sie wurde 1959 am „Tag der zehntausend Ritter" unseligen Angedenkens in ihrer erneuerten Form unter Teilnahme von noch lebenden Sippenangehörigen der Öffentlichkeit übergeben. Die Übersetzung der lateinischen Inschrift lautet:

Hier ruht der goldene Ritter,
Ein wortgewaltiger Redner,
Hutten, der Seher-Poet,
Mächtig mit Feder und Schwert.

1517 war Hutten von Kaiser Maximilian in Augsburg zum poeta laureatus, einer der höchsten geistigen Würden im Mittelalter, gekrönt worden und stand als hervorragender Humanist mit Erasmus von Rotterdam in enger Verbindung. Als unermüdlicher Verfechter der Reformation zählte er mit Reuchlin zu den Verfassern der „Dunkelmännerbriefe", einer in jener bewegten Zeit ungewöhnlichen und aufsehenerregenden Folge von Kampfschriften.

Die Freistatt, die dem vom Vaterland verstoßenen Hutten in der Schweiz gewährt worden war, ist eines der ersten Beispiele der sich bei unseren Nachbarn immer mehr herausbildenden Tradition, unter bestimmten Voraussetzungen Asyl zu gewähren. Was Hutten angeht, hat es noch in anderer Weise seine Bewandtnis: Als einer der entschiedensten Gegner der römischen Kirche und besonders des Mönchtums (1501 war er aus der Klosterschule in Fulda geflohen) wurde er auf Klosterboden gastlich aufgenommen; ein Priester von Einsiedeln war sein letzter Betreuer und Arzt am Sterbelager.

Über alle Gegensätzlichkeit zur Frühreformation hinweg und im unerbittlichen Ringen um die rechte Erkenntnis der christlichen Grundwahrheit hat sich diese in Großmut und karitativer Liebe für den jetzt Verlassenen und Kranken bestätigt. So könnte man Hutten und die Ufenau als einen ökumenischen Brückenschlag bezeichnen. Bemerkenswert noch, daß Zwingli und seine Freunde von Zürich aus diese Geborgenheit in klösterlichem Schutz vorbereitet hatten. Inzwischen war er auch von seinem Freund Erasmus in Basel abgewiesen worden.

Die Insel im saftigen Grün der Wiesen und dem hohen Baumbewuchs am Uferrand ist ein freundliches Eiland von knapp 500 Meter Länge in Ost-West- und 200 Meter Breite in Nord-Süd-Richtung. Die Burgstadt Rapperswil und Pfäffikon liegen in Meilennähe. Ein galloromischer Tempel stand einst auf der höchsten Inselerhebung mit der heutigen Kirche St. Peter und Paul aus dem 12. Jahrhundert. Tiefer liegt die zierliche St.-Martins-Kapelle früheren Datums.

Die vom Aussatz befallene Schwabenherzogin Reginlinde soll nach einer Legende mit ihrem Sohn Adalrich, der zum Inselheiligen wurde, hier gelebt haben. Dann schenkte 965 Kaiser Otto der Große die Ufenau dem Kloster Einsiedeln; sie ist heute eine Stätte der Ruhe und des Friedens und steht unter Naturschutz. Das ländliche Gasthaus beim hölzernen Landungssteg auf der Südseite hat alle Rustikalität bewahrt, auch im wohltuend bescheidenen Angebot von Bauernbrot, Appenzeller Käse und Seewein.

Der Vorspruch zu „Huttens letzte Tage" begleitete den deutschen Besucher auf seinem Rundgang zu abendlicher Stunde: „Ich bin kein ausgeklügelt Buch, ich bin ein Mensch in seinem Widerspruch..." Wieder zu Hause, wird die Dichtung des Zürcher Stadtschreibers zur ersten Lektüre, zum Nach- oder Wiedererleben in mehrfachem Sinne. Dem Zeitgeschmack und dem Empfinden der abgeklungenen Romantik und eines in deutschen Landen kräftig erwachten Nationalbewußtseins entsprachen diese wuchtigen Verse. In ihrem Überschwang der Gefühle und in ihrer Entschiedenheit mögen sie heute allzu pathetisch im Ohre klingen: In Reflektionen und Halluzinationen läßt der Dichter den todkranken Ritter in seinen Fiebernächten auf sein Leben zurückschauen, das in wirren Bildern und Szenen noch einmal Gestalt gewinnt.

Der umfangreiche Zyklus ist in acht Abschnitte gegliedert: Die Ufenau — Das Buch der Vergangenheit — Einsamkeit — Huttens Gast — Menschen — Das Todesurteil — Dämonen — und zum Schluß Das Sterben. In ihm werden auch die geistigen und politischen Bereiche, mit denen sich der unstete Hutten auseinandergesetzt hatte, angesprochen.

Für die Landesgeschichte ist bedeutsam, daß Herzog Ulrich von Württemberg aus Eifersucht Hans von Hutten, einen Vetter Ulrichs, 1515 bei einer Jagd im Schönbuch ermorden ließ, um dessen Frau zu gewinnen. Gegen Herzog Ulrich verbreitete Hutten aus diesem Grunde Anklageschriften in lateinischer Sprache und beteiligte sich auch an der Vertreibung des Herzogs. Conrad Ferdinand Meyer läßt in seiner Dichtung Herzog Ulrich ans Sterbebett Huttens treten, der an der Gerechtigkeit der Welt zweifelt.

Wir lesen:

„Rom oder Luther", spottet er beim Wein,
„Schuh oder Stiefel — Herzog will ich sein!"
Ich glaub's, daß er in Stuttgart Einzug hält —
Wer thront im Himmel? Wer regiert die Welt?
Dort gleitet durch die Flut des Mörders Boot —
Kein Wetter brütet, keine Wolke droht!
Gerechtigkeit, bist du nicht außer Amt,
Wirf einen Blitz, der tötend niederflammt!
Dort fährt ein Mörder! Hör', Gerechtigkeit,
Was dir der Hutten in die Ohren schreit!

In seinem kämpferischen und zeitkritischen Elan trägt Hutten moderne Züge, obwohl viele seiner Ideen nicht ausgereift waren. Das lateinische Wort, das er sich als Devise für sein Leben gab, „alea iacta est", übersetzte er selbstbewußt in „ich hab's gewagt".



Ulrich von Hutten auf einem zeitgenössischen Holzschnitt

Aus dem Geist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sind die folgenden nachdenklich stimmenden Verse zu verstehen:

Fürst, Pfaffe, Bauer, Städte, Ritterschaft,
Ein jedes trotzt auf eigne Lebenskraft!
Nichtsnutzig eine Freiheit, die vergißt,
Was sie der Reichesehre schuldig ist!
Nichtsnutzig eine deutsche Libertät,
Die prahlerisch in Feindeslager steht!
Geduld! Es kommt der Tag, da wird gespannt
Ein einig Zelt ob allem deutschen Land!
Geduld! Wir stehen einst um ein Panier
Und wer uns scheiden will, den morden wir!
Geduld! Ich kenne meines Volkes Mark!
Was langsam wächst, das wird gedoppelt stark.
Geduld! Was langsam reift, das altert spät
Wann andre welken, werden wir ein Staat.

Von Martini bis zum Nikolaustag

Ostpreußisches Bauernleben in den letzten Monaten des Jahres – Schlachtfest und Spinnabende

Während Westdeutschland am 11. November, dem St.-Martins-Tag, die abendlichen Laternenumzüge der Jugend kennt und vor allem die ausgelassene Zeit des Karnevals beginnen läßt, hatte in Ostdeutschland, vornehmlich in Ost- und Westpreußen, dieser Tag im ländlichen Leben eine ganz andere Bedeutung. Jetzt erst galt die Jahresarbeit in Feld und Garten endgültig als abgeschlossen, auch die ordnende Tätigkeit, die die Wintermonate vorbereitet, war getan. Mit „Martini" begann ein neuer Abschnitt.

Es war eine alte Überlieferung, daß Pachtzins und gemeindliche Steuern zu Martini bezahlt wurden. Neue Kauf- und Pachtverträge wurden mit Vorliebe an diesem „Tag voller günstiger Vorzeichen" geschlossen und auch „die Stellen gewechselt". Die Landwirte zahlten ihrem Gesinde neben dem Barlohn das vereinbarte Deputat in den festgelegten Naturalien aus und den Altenteilern wurde ihr Ausgedinge angeliefert. Da gab es emsiges Leben auf allen Bauern- und Gutshöfen. Das alte Gesinde verabschiedete sich und wurde vielfach „abgefeiert", mit Sack und Pack rückten die neuen Knechte und Mägde, die neuen Deputanten und Hofgänger an.

Es gab viel umzusetzen in den Wirtschaften und Geschäften, denn jeder neue Abschluß, ob eine Verdingung mit einem Taler Handgeld oder ein Pacht- und Kaufvertrag mußte nach altem Brauch „begossen" werden. Es klimperten ja „die Dittchen in der Fupp"! So wurde eingekauft für den Winter und für die Festzeit, wurde gut gegessen und viel getrunken und „zu Martini gut gelebt". Da wurde denn auch der Martinsvogel, die Gans, zu diesem Tage geschlachtet und verspeist, weil „eine gut gebratene Gans, eine gute Gabe Gottes" ist.

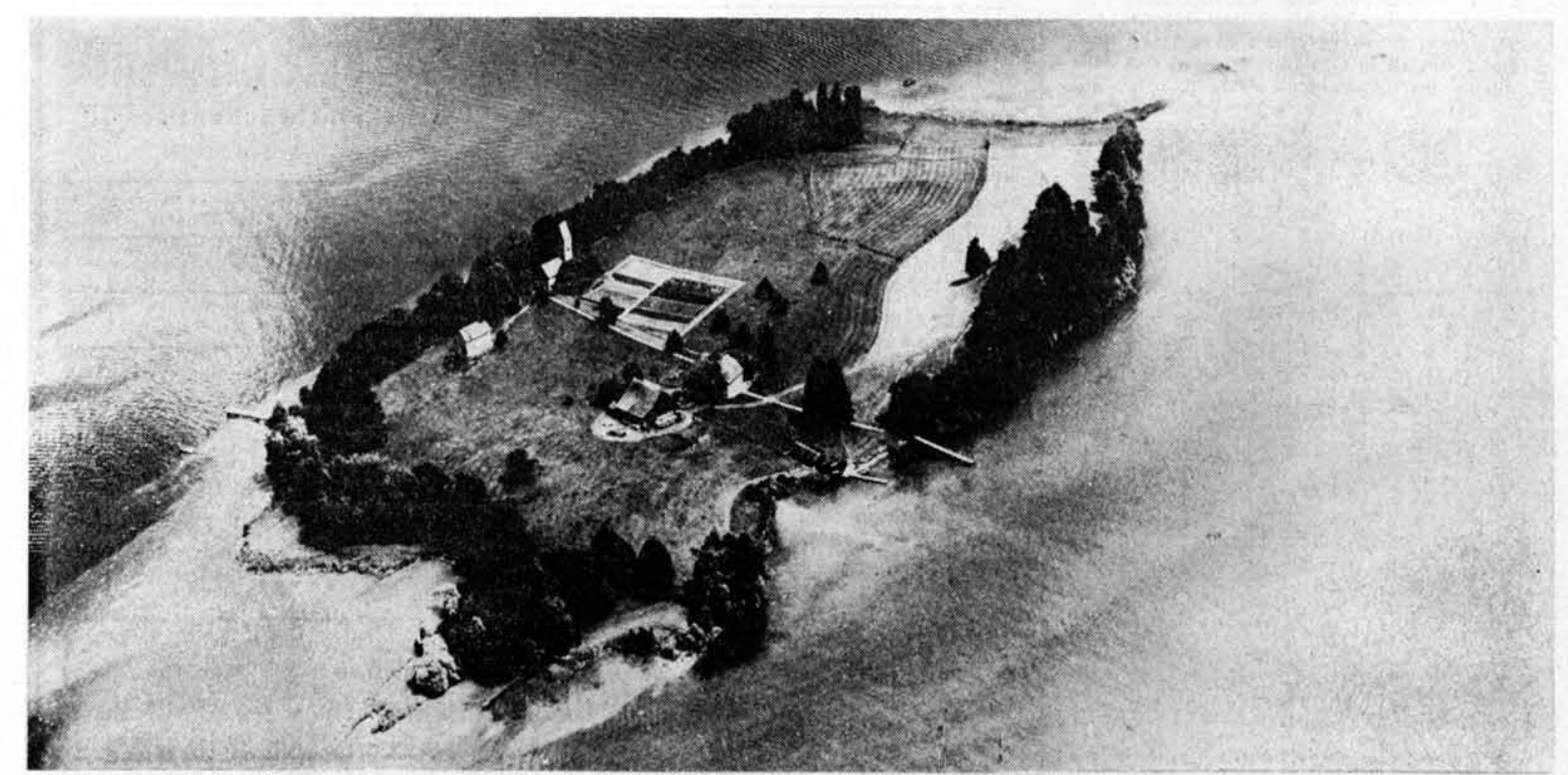
Die Bäuerinnen stellten die Webstühle auf und holten die Spinnrocken hervor. Es begannen ja jetzt die langen Abende, die nicht tatenlos verbracht werden, sondern der Geselligkeit bei hausfraulichem Tun gemeinsam dienen sollten. Des Winters und der Gäste wegen wurden mit Martini die Hausschlachtungen vorbereitet, die Termine der Schlachtfeste und der Besuche in der Nachbarschaft festgelegt.

Darum war jeder dieser „ruhigen" Tage zwischen Martini und Vorweihnachten mit einer Fülle der verschiedensten Hausarbeiten ausgefüllt. Die Frauen begannen mit der Adventsbäkkerei, setzten die Garderobe instand, begannen ihre Strick- und Handarbeiten. Die Mägde rissen Federn, hechelten Flachs und Wolle zum Spinnen, flickten, nähten und fanden bei diesem Tagewerk stets die Zeit zu Scherz und Gesang. Die Männer aber kamen zu würdiger Runde zusammen, führten ernste Gespräche, faßten neue Vorsätze und besprachen Pläne für das kommende Jahr.

Zwischen Martini und dem Nikolaustag (6. Dezember) mußten alle die mannigfachen Vorbereitungen getroffen werden, die dem ostdeutschen bäuerlichen Leben der Vorweihnachtszeit ihr Gepräge und ihren Sinn gaben. Es war auch hier ein gerüttelt Maß an Arbeit für jeden dabei, aber auch die steife Feierlichkeit der inneren und äußeren Einstellung auf die bevorstehenden Festtage. Schon aber blitzte hier und dort das Licht der Lebensfreude und des Übermutes auf, das sich im Einüben von Volkstänzen und Aufführungen, im Gemeinschaftsgesang und viel Scherz und Unfug der Jugend kundtat.

Denn so unruhig die Zeit zwischen Martini und Nikolaustag in den Dörfern und Gehöften zwischen Weichsel und Memel war, es war eine Unruhe freudiger Erwartung und fröhlicher Vorbereitung. Wahrhaft tiefgreifend stellten sich die Menschen auf die Zeit des Advents, auf das sieghafte Leben des neuen Jahres ein, weil sie sich geborgen und zufrieden fühlten im sicheren Ablauf des Jahres, zwischen Hof, Herd und Scholle des heimatlichen Lebenskreises.

Dr. Max Krause



Die Insel Ufenau aus der Luft gesehen

Fotos (3) up (np)

Über Berlin ging es weiter nach Königsberg

Am 24. November 1731 verließen die ersten Salzburger ihre Heimat – Von Josef Sommerfeld



Die den für die Landbewohner ungewohnten und strapazlösen Weg über die Ostsee genommen hatten, trafen zuerst in der Hauptstadt des Ansiedlungsgebietes ein. Drei Emigrantenschiffe sind im Hafen der Stadt Königsberg eingetroffen. Ein Boot legt gerade an und wird von den Vertretern der Stadt in Empfang genommen. Der Sprecher der Besatzung entblößt zur Reverenz das Haupt. Im Hintergrund sind Befestigungswerke und Stadttore zu erkennen.

Am 24. November 1971 werden 240 Jahre vergangen sein, seit der erste größere Zug der Salzburger Emigranten um der Treue zum neuen Glauben willen die Heimat verlassen mußte. Es handelte sich dabei zunächst um sogenannte „Unangesessene", d. h. solche, die weder Häuser noch sonstige Liegenschaften besaßen, viemehr nur bewegliche Habe ihr eigen nannten.

Schon Jahrzehnte davor hatten einzelne Männer, meist domminante Persönlichkeiten, in dem Glaubensstreite ihre Heimat verlassen müssen.

Was aber mit dem Emigrationsedikt unter Erzbischof Leopold Anton Eleutherius Freiherr von Firmian vom 31. Oktober 1731 eingeleitet wurde, zog in der Folge noch weitere Aktionen ähnlicher Natur, jedoch in weit größerem Umfange nach sich. Am 6. Mai 1732 verließ der erste größere Zug Salzburger die Heimat, dem bis November gleichen Jahres noch weitere 23 Züge mit insgesamt 17 000 Menschen folgten.

Während mehrere Nationen ihre Hilfe anboten, erklärten sich Holland und England bereit, eine bestimmte Anzahl dieser Unglücklichen aufzunehmen und ihnen neue Wohnsitze zu gewähren.

Vor allem aber war es Friedrich Wilhelm I. von Preußen, welcher als „Soldatenkönig" in die Geschichte eingegangen ist, der sich das größte Verdienst um die Heimatlosen erworben hat. Mit dem Patent vom 2. 2. 1732 wandte er sich mit der Bereitschaft nach Regensburg, eine unbegrenzt große Zahl der Menschen als „seine Kinder" in seinem Lande aufzunehmen und ihnen neue Wohnsitze zu geben. Es wurde dabei an „Litauen" gedacht, wie das Gebiet im Nordosten Ostpreußens damals bezeichnet wurde. Die Bevölkerung dieses Landesteils war durch die vorangegangenen Pestjahre stark dezimiert worden, so daß sich dort Raum genug zur Aufnahme der Salzburger bot.

Während kleinere Züge sich nach dem Harz, nach Holland und England wandten, folgten die weitaus volkreichsten Schübe dem Rufe des Preußenkönigs und lenkten ihre Wege nach Berlin, wo sie von dem Landesvater freundlich empfangen und aufgenommen wurden. Was ihnen der bischöfliche Landesherr in ihrer seit undenklichen Generationen angestammten Heimat versagt hatte, der König von Preußen gab es den Unglücklichen bereitwillig; er gab ihnen Haus, Hof und eine neue Heimat.

Von Berlin aus setzten die Emigranten ihren Weg weiter fort. Während die einen von Stettin aus über die Ostsee fuhren, wählten die anderen den Landweg über Küstrin nach Königsberg. Dort erfolgte die Weiterleitung in die vorgesehenen Aufnahme- und Ansetzungsgebiete.

Hundert Jahre waren seit jenem großen historischen Einschnitt vergangen; die Emigranten von einst waren längst gestorben, die Wunden geheilt. Das gravierende Ereignis des Verlustes von Hof und Heimat, aber auch die wohlwollende Aufnahme in der Fremde waren in klarer Erinnerung geblieben. Im Gedenken an die betrüblichen, aber ebenso hoffnungsvollen Geschehnisse jener Jahre wurden Erinnerungsstücke hergestellt, die sehr eindeutig die Geschehnisse vor nunmehr 240 Jahren bezeugten.

Hergestellt wurden Vollprägungen aus Gold, Silber, Kupfer oder Zinn, die Rechenpfennige sogar aus Messing. Daneben gab es Hohlstücke, niedrige Büchsen mit einer Höhe bis zu 9 Millimetern zur Aufnahme der winzigen, höchst subtilen handgemalten Einlegebildchen, auf denen Szenen aus der Emigrationsgeschichte wiedergegeben sind. Alle diese z. T. recht kunstvollen Erzeugnisse stammen zumeist aus Augsburger Werkstätten, in einzelnen Fällen vielleicht auch aus Nürnberg. Sie wurden nicht nur für den Lokalbedarf hergestellt, sondern waren mit Bedacht auf den Absatz in anderen Ländern, insbesondere in Preußen, Holland und England bestimmt; sie nehmen eindeutig genug Beziehung auf diese Aufnahmeländer.

Die Bilder zeigen religiöse, allegorische und rein reale Motive. Die Darstellungen wiederholen sich oftmals mit nur geringfügigen Variationen. Immer wieder spricht das glaubensstarke Vertrauen der Emigranten in ihre gerechte Sache, aber auch die tiefempfundene Dankbarkeit gegenüber den Landesherrn der Aufnahmeländer von den kleinen Kunstwerken, welche das Schicksal der Menschen in zahlreichen Situationen vom Verlassen der Heimat bis zur Neuansiedlung vergegenwärtigen.

Es ist für den interessierten Sammler dieser Gedenkstücke sehr reizvoll, die kleinen subtil gearbeiteten Medaillen zusammenzubringen, zumal es heute, 140 Jahre nach ihrem Erscheinen, keineswegs immer leicht ist, die einstmals in beachtlicher Zahl herausgebrachten Exemplare zu erhalten.

Insgesamt sind nach derzeitiger Kenntnis 37 Motive auf Medaillen, 42 auf Hohlstücken und 13 Serien Bildereinlagen ediert worden.



Eine Emigrantenfamilie beim Verlassen der Heimat. Der Vater mit dem Wanderstab in der Rechten deutet mit der Linken in die Marschrichtung. Die Frau trägt einen in Tüchern eingewickelten Säugling auf dem Arm, während der Sohn mit einem Stab in der Linken auch kräftig ausschreitet. Dahinter ist ein voller Gepäckwagen erkennbar, der von zwei Pferden gezogen wird, auf deren einem der Fuhrmann reitet. Den Hintergrund bilden die Berge der Heimat. Darüber schwebt das strahlende Auge Gottes. Das Spruchband trägt die Aufschrift: „Ziehet aus und gehet hin in Frieden. Actor 16, V. 36."

Dreißigmal Pillau

Eine Stadt in Straßennamen

Beim Studium des vierbändigen Werkes „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost- und Mitteleuropa" stößt man immer wieder auf den Namen der alten Hafenstadt Pillau, die bei dem Abtransport der Flüchtlinge eine hervorragende Rolle gespielt hat.

Durch Umfrage der Heimatgemeinschaft Pillau wurde festgestellt, daß die Bezeichnung Pillau für Straßen, Wege und Plätze in folgenden Städten und Gemeinden verwandt worden ist: Karlsruhe, Stuttgart, Osnabrück, Stade, Rotenburg, Bremerhaven, Wilhemshaven, Vorsfelde, Oldenburg, Hamburg, Göttingen, Emden, Stadthagen, Bielefeld, Dortmund, Bremen, Delmenhorst, Goslar, Fürth, Kiel, Eckernförde, Oldesloe, Berlin, Hamm, Reinbek, Herzberg, Mannheim, Backnang, Heiligenhafen, Braunschweig. Sicher gibt es noch weitere Ortschaften, die den Namen festgehalten haben, diesbezügliche Angaben werden dankbar aufgenommen von der Heimatgemeinschaft der Seestadt Pillau, 233 Eckernförde, Diestelkamp 17. **E. F. K.**

Von vielen Türmen läuteten die Glocken

Die Königsberger Kirchen im Lauf der Jahrhunderte – Neubauten der letzten Jahrzehnte

Die stille Zeit des Jahres, deren Höhepunkt auch bei uns Totensonntag, Allerheiligen und Allerseelen waren, war unseren Toten gewidmet. Nie sah man soviele mit Kränzen und Tannengrün beladene Menschen hinaus zu unseren Friedhöfen pilgern, um die letzte Ruhestätte derjenigen aufzusuchen, die ihnen einmal im Leben nahegestanden hatten. Mehr als sonst im Jahr waren nun auch unsere Kirchen gefüllt, wenn ihre oft jahrhundertealten Glocken ihre ernsten Stimmen ertönen ließen: „Mortuos plango" — Klage um unsere Toten.

Es gab viele Kirchen in Königsberg, deren Geläut ihren Einwohnern vertraut war. Erst im Jahre 1724 waren die drei Schwesterstädte Altstadt, Kneiphof und Löbenicht vereinigt worden, doch hatte jede ihre eigene Pfarrkirche beibehalten. Es gab dann den zum Bistum Samland gehörenden Dom, die Kirche im Schloß (vordem Ordenshaus), eine Ordenskirche auf der Burgfreiheit sowie verschiedene Kloster- und Hospitalskirchen. Einen Überblick über die wichtigsten mittelalterlichen Kirchen Königsbergs gibt die letzte Prozession im Jahre 1519, an der auch Herzog Albrecht von Brandenburg und Bischof von Polenz teilnahmen.

Der Zug ging von der Domkirche nach der Altstädtischen Pfarrkirche, der Nikolauskirche (Steindammer Kirche), nach St. Marien-Magdalenen auf dem Münzplatz, nach der Kirche im Schloß, nach der Heilig-Kreuz-Kirche am Schiefen Berg (Roßgärter Markt), der Kirche St. Barbara (Löbenicht), dem Marienkloster (Löbenicht) und zuletzt in der Kirche zum Heiligen Geist (Altstädtisches Hospital). Von diesen Kirchen aus gotischer Zeit waren nur noch die kleine Steindammer Kirche und der Dom bis in unsere Tage erhalten. An die Altstädtische Kirche auf dem nachmaligen Kaiser-Wilhelm-Platz, die 1824 wegen Baufälligkeit abgerissen werden mußte, erinnerte bis zuletzt noch eine schlichte Steinplatte an den hier am Altar einst beigesetzten Sohn „Hänschen" Luther unseres Reformators. Die Schloßkirche dagegen war seinerzeit als preußische Krönungskirche baulich völlig umgestaltet worden.

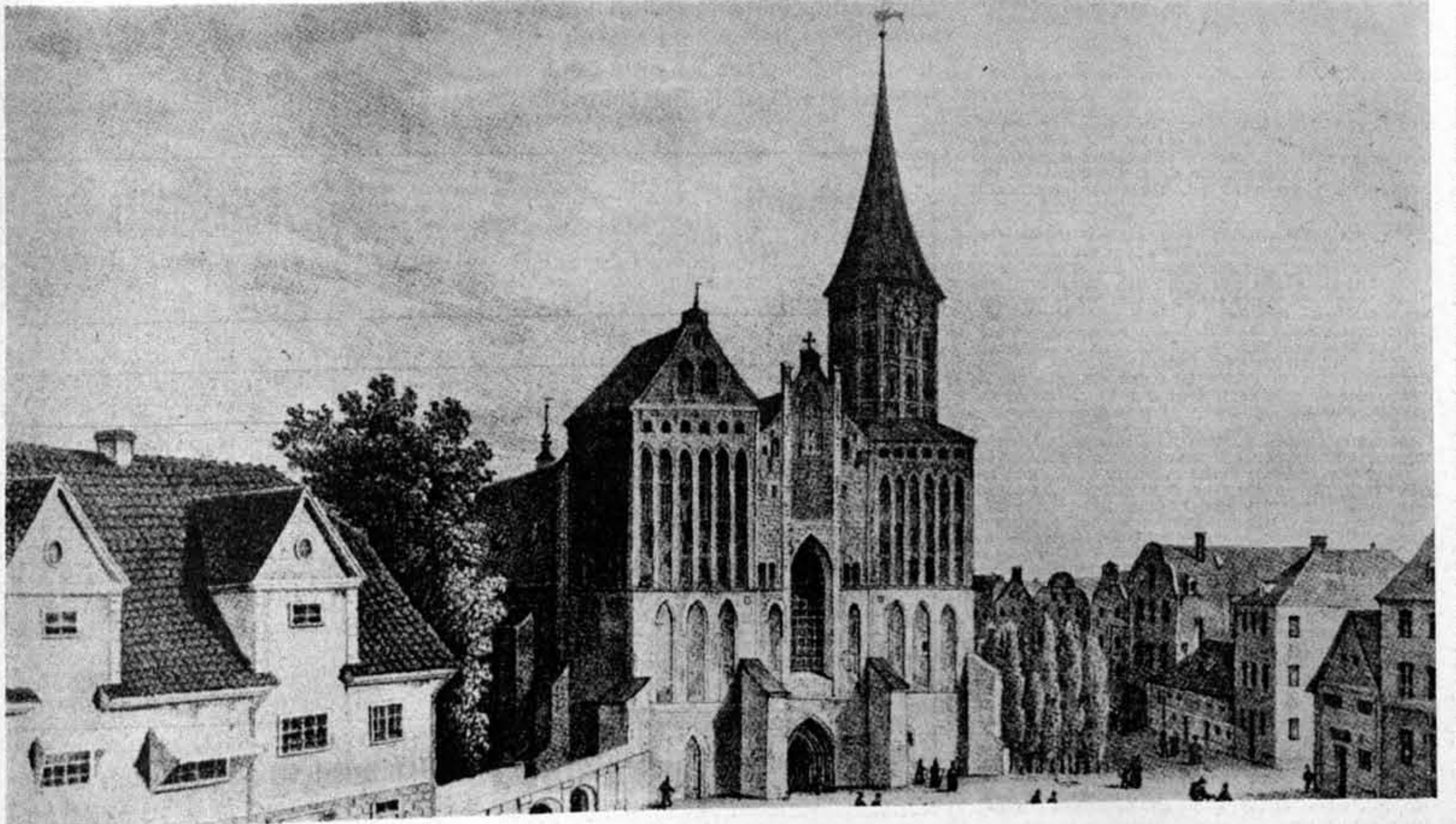
Erst im Laufe des 17./18. Jahrhunderts sind dann kirchliche Neubauten entstanden, die zum größten Teil bis in unsere Zeit hinein das uns vertraute Stadtbild von Königsberg geprägt haben. Mit dem Bau der katholischen Kirche wurde „auf fürstlichem Grunde" (am unteren Ende der Landhofmeister-Str.) im Jahre 1612 begonnen (nach Einäscherung Neubau 1765/76). Eine Vergrößerung der Haberberger Kirche war in den Jahren 1602 bis 1605 und 1653 erfolgt, die Errichtung der Altroßgärter Kirche 1623. Eine Tragheimer Kirche wurde schon im Jahre 1632 auf dem uns bekannten Platz erbaut, sie erhielt jedoch erst 1743 nach einem Brand ihre spätere Gestalt.

Im Jahre 1640 erstand die Sackheimer Kirche und vier Jahre später die Neuroßgärter, deren hochragender Turm mit der schönen patinabgedeckten Haube weit von Haff und Pregel her zu sehen war. Unter Friedrich III., in den Jahren um 1690, kam es dann nach anfänglichem starken Widerstand der anderen Konfessionen zum Bau der reformierten Kirche. Die Silhouette der gedrungen wirkenden Burgkirche gehört seitdem zu dem uns vertrauten Schloßteichbild. Als nächste konnte 1742 die französisch-reformierte Gemeinde den Grundstein zu einem eigenen Gotteshaus in der Königstraße — an der Landhofmeisterstraße — legen. Den vielen bei uns ansässigen hugenottischen Familien entsprechend waren auch die Geistlichen hier hugenottischer Abkunft.

Im Jahre 1845 schließlich wurde als letzter Kirchenbau im alten Stadtgebiet die (neue) Altstädtische Kirche vollendet, die nun von der Ecke Poststraße — Paradeplatz her die Junkerstraße beherrschte. Ihre Vorgängerin, die auf dem späteren Kaiser-Wilhelm-Platz stand, mußte bekanntlich 1824 abgerissen werden. In diesem Jahrhundert erhielt auch in den Jahren 1864/66, der der Schloßkirche zuzurechnende Schloßturm seine bekannte Gestalt im neugotischen Stil.

Nach der Jahrhundertwende waren vor den niedergelegten Stadtwällen verschiedene Vororte neu entstanden, die im Laufe der Jahre ihre eigenen Kirchen erhielten. Für sie alle seien hier nur zwei angeführt: die Königin-Luisen-Kirche am Beginn der Villenkolonie Amalienau; seit etwa 1900 ragte ihr in den Farben Blau-Weiß gehaltener spitzer Turm über die Baumwipfel des Parks Luisenwahl; ihr helles Geläut aber trug der Westwind weit über die ganzen Hufen hin bis zum Steindamm. Ganz andere, massigere Konturen wieder wies die König-Ottokar-Kirche in Maraunenhof hinter dem Oberteich auf. Sie stand in guter Nachbarschaft zu den vielen Toten des neuen Gemeindefriedhofs am Königsberger Krematorium, für die sie ihr „Mortuos plango", ihr Totengeläut, ertönen ließ.

Dr. R. Pawel



Der Königsberger Dom um 1890 (Aus „Königsberg im Spiegel alter Graphik", Verlag Gerhard Rautenberg, Leer)

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben.

Angerapp

Kreisvertreter Karl-Heinz Czerlinski, 401 Hilden, Mozartstraße 37, Tel.: 0 21 03/5 76 57.

Jahreshaupttreffen — Nach den Treffen unseres Heimatkreises im Juli in Hamburg und in Stuttgart fand am 23./24. Oktober das Jahreshaupttreffen in der Patenstadt Mettmann statt. Die örtliche Presse berichtete: „Noch nie zuvor sind soviel ehemalige Bewohner des Kreises und der Stadt Angerapp in Ostpreußen zu einem Jahreshaupttr. in ihre Patenstadt Mettmann gekommen wie in diesem Jahr." Der größte Saal im Kolpinghaus konnte die Massen nicht fassen. Dem Jahreshaupttreffen am Sonntag gingen Sonnabend die Sitzungen des Kreisausschusses und des Kreistages Angerapp voraus. In Gegenwart des Bürgermeisters der Stadt Mettmann, Sommer, und des Vertreters der Verwaltung, Amtmann Kreil, gab der Kreisvertreter seinen Rechenschaftsbericht. Die Richtlinien für die Arbeit im kommenden Jahr wurden erarbeitet. Der Kreisvertreter wurde beauftragt, Vorarbeiten für die Herausgabe eines Heimatbuches oder einer Festschrift zu treffen, die aus Anlaß des 250jährigen Bestehens der Stadt Darkehmen/Angerapp im Jahre 1975 erscheinen soll. Höhepunkt der Kreistagssitzung war jedoch der Bericht eines Mitgliedes des Kreistages, das erst vor wenigen Wochen von einer Reise durch Ostpreußen zurückgekehrt war. In nüchternen und sachlichen, aber zu Herzen gehenden Worten berichtete unser Landsmann, wie es heute im Süden unseres Heimatkreises — polnisch besetzter Teil — aussieht. Nach seinen Ausführungen überreichte er dem Kreisvertreter einen Beutel mit Erde aus dem Heimatkreis. Viele der Anwesenden schämten sich ihrer Tränen nicht. Im Anschluß an die Sitzung trafen sich die bereits in Mettmann anwesenden Angerapper im Kolpinghaus. Die ehemaligen Oberschüler trafen sich in einem gesonderten Raum unter der Leitung von Lm. Teßmer. Jeder trug dazu bei, die Heimat neu zu erleben. — Bei herrlichem Herbstwetter fand am Sonntag die Kranzniederlegung auf dem Heldenfriedhof und am Angerappstein auf dem Angerapplatz statt. Im bereits überfüllten Kolpinghaus konnte der Kreisvertreter den Bürgermeister der Patenstadt, Sommer, mehrere Herren des Rats sowie den Stadtdirektor, Görres, und Amtmann Kreil begrüßen, ferner die Vertreter der in Mettmann bestehenden landsmannschaftlichen Gruppen. Der Bürgermeister richtete Grußworte an die Anwesenden. Grußtelegramme waren eingegangen von dem Vorsitzenden der CDU, Dr. Rainer Barzel, und von Außenminister a. D. Dr. Gerhard Schröder. Nach der Ansprache des Kreisvertreters berichtete ein weiterer Landsmann von seiner Reise durch Ostpreußen bis in unseren Heimatkreis. Viele Fragen mußte er beantworten. Dann begann das heimatliche Gespräch. Erst am Nachmittag ließ der Zustrom von neuen Besuchern nach. Man trennte sich spät in den Abendstunden mit dem Versprechen, im kommenden Jahr sich wiederzusehen.

Angerburg

Kreisvertreter: Friedrich-Karl Milthaler, 2 Hamburg 13, Postfach 8047, Telefon 04 11 / 45 25 42.

Helmut Hudel † — Am 3. November verstarb im 63. Lebensjahr der Vors. der Vereinigung ehemaliger Hindenburgschüler und Schülerinnen der Höheren Mädchenschule und der ehemaligen Seminaristen Angerburg, Helmut Hudel. Kreisvertreter Milthaler sagte dem Verstorbenen am Grabe letzten Dank und Gruß. Helmut Hudel war einer von den Männern, die sich nicht scheuten, Zeit und Kraft für eine bessere Zukunft unserer ostpreußischen Heimat einzusetzen. Als Sohn Lötzener Eltern erwies er damit seiner Schulstadt Angerburg wertvollen Dienst. Von der Gründung der Vereinigung der Ehemaligen vor über 15 Jahren an trug er als Vors. Verantwortung und Arbeit. In der großen Trauergemeinde waren Schulkameraden und Heimatfreunde mit vertreten. Max Moyisch gedachte namens der Vereinigung mit ehrenden Worten des Verstorbenen. Die Anteilnahme der Angerburger gilt den Hinterbliebenen, besonders Frau Anneliese Hudel, 45 Nahe bei Osnabrück, Höhenweg 22, die einen über 25jährigen gemeinsamen Lebensweg mit unserem Lm. Helmut Hudel gegangen ist.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Bruno Kerwin, 454 Lengerich, Thomas-Mann-Straße 13. Telefon 0 54 81/7 32

Jugendfreizeit in Lüneburg — Vom 29. Oktober bis 1. November fand in Lüneburg das zweite Jugendtreffen in diesem Jahr statt. Es ging bei dem Treffen in Lüneburg hauptsächlich darum, uns jungen Menschen, die wir Ostpreußen gar nicht aus eigener Anschauung kennen, einen Eindruck von der Kultur des deutschen Ostens zu vermitteln. So waren 20 Jugendliche aller Altersgruppen aus der Bundesrepublik angereist und im Hotel Lübecker Hof mit voller Verpflegung gut aufgenommen. Das Programm begann am Sonnabend mit einem kulturpolitischen Vortrag eines Referenten von der Ostakademie. Erstaunlich ist es, daß der Referent gerade im Ausland in Archiven und auf Märkten viel Wissenswertes und wichtige Dokumente gesammelt hatte. Auch hier in Deutschland kann man auf Müllhalden und den sogenannten Flohmärkten manchmal auch das finden, was sicher für unsere Heimat jetzt und später von großem Wert ist. Bewundernswerte Kleinarbeit leistete darin die Ostakademie. Der Nachmittag begann mit der Besichtigung des kleinen Pferdegestüts „Forsthaus" bei Lüneburg, das Lm. Klein gehört. Dort konnten wir von dem Züchter etwas über die edle Trakehner-Pferdezucht erfahren, die noch aus der Heimat stammt. Viel Aufopferung und Liebe gehört zum Aufbau solcher Zucht, die aus kleinsten Anfängen begann. Stolz zeigte uns der Besitzer seinen selbstgezogenen jungen Hengst mit dem Brand der Elchschaufel. Wieder im Hotel nutzten wird die Zeit bis zum Abendbrot zur Diskussion über die Ostverträge und andere politischen Fragen. Am Sonntag führte uns Forstmeister Löffke durch das von ihm geschaffene Jagdmuseum. Hier gewannen wir einen Eindruck von der Größe und Weite Ostpreußens, seinen Besonderheiten in der Tierwelt und der Herkunft der ostpreußischen Menschen. Der Nachmittag, an dem wir die Besichtigungen fortsetzten, wurde durch eine gemütliche Kaffeestunde im Kaminzimmer aufgelockert. Den Abend verbrachten wir, wie auch die vorhergehenden, in kleinen Gruppen mit Plauderei und Tanz. Am Montagmorgen setzten wir uns dann noch einmal zusammen, um Vorschläge für weitere Jugendtreffen zu erörtern und legten den Termin für die nächste Freizeit fest, die in Bad Pyrmont im Ostheim stattfinden soll.

Ulrich Jahnke **Lothar Wollmann**
(beide 17 Jahre alt)

Lyck

Kreisvertreter Otto Skibowski, 357 Kirchhain, Postfach 113

Bewährte Mitarbeiter — Am 26. November feiert Lm. Mischkewitz, jetzt 2 Hamburg 80, Hofweide 17, seinen 75. Geburtstag. Gleich nach der Vertreibung kümmerte er sich um die Lycker in Hamburg und hielt den Zusammenschluß aufrecht. Er hat sich auch jetzt wieder als Betreuer eines Spätaussiedlers zur Verfügung gestellt. Herzliche Wünsche von der Kreisgemeinschaft. — Am 28. November wird Margarethe Genetzki-Kopatz, jetzt 1 Berlin 46, Bruno-Walter-Straße 10, 75 Jahre. Bis heute ist sie noch fürsorglich um die Sozialarbeit bemüht. Die Gruppe Lyck in Berlin und die Kreisgemeinschaft wünschen ihr noch viele Jahre segensreichen Schaffens.

Memel, Heydekrug, Pogegen

Kreisvertreter Stadt: Dr. Günther Lindenau. Land: Dr. Walter Schützler Heydekrug: Walter Buttkereit. Pogegen: Georg Grentz. Geschäftsstelle aller vier Kreise: 29 Oldenburg, Münnichstraße 31, Telefon 04 41 / 21 50 02.

Bericht über das Wochenendseminar für junge Memelländer in Oerlinghausen. Im Jugendwanderheim fanden sich im Laufe des Freitagnachmittag zehn junge Memelländer aus allen Teilen der Bundesrepublik ein, um an einem Wochenendseminar mit heimatkundlichen Themen teilzunehmen. Gleich am Sonnabendmorgen fesselte der erste Referent, Dr. Willoweit aus Hilden, seine jungen Zuhörer mit einem sehr lebendigen Vortrag über „die Wirtschaft des Memellandes". Dankenswerterweise gab er zunächst einen knappen Abriß memelländischer Geschichte, bevor er zum eigentlichen Thema kam. Aus fundierter Kenntnis vermittelte er ein lebendiges Bild memelländischer Wirtschaft nach der Abtretung des Memellandes von Deutschland und nach der widerrechtlichen Besetzung unserer Heimat durch die Litauer. Am Nachmittag sprach Dr. Lindenau, Kiel, unser bekannter und beliebter Kreisvertreter von Memel-Stadt, über das Thema „Staatsbürgerkunde für junge Leute." Er wies darauf hin, wie wichtig es sei, junge Menschen über den Staat aufzuklären, in dem sie lebten und sie über ihre Rechte und Pflichten als Staatsbürger, beruhend auf dem Grundgesetz, zu informieren, um in den Nachfolgegenerationen eine breitgestreute Bereitschaft in der Bevölkerung zu haben, diesen Staat weiter zu tragen. Er warnte in diesem Zusammenhang vor politisch einseitig gefärbten Erziehungsanstalten (Schulen und Universitäten) und Erziehern. Der Lehrer habe loyal zum Staat zu stehen und in diesem Sinne zu lehren. Vor allem aber müsse unsere Geschichtsdarstellung verbessert werden, die objektiv zu sein habe. Der Sonntagvormittag hatte zum Thema „Kunst und Kultur im Memelland", Referent Klaus Reuter, Frankfurt/M. Aus der Fülle des sich Anbietenden wählte er vier Themenkreise, die er sachlich, doch engagiert beleuchtete: Musik, Theater, Dichtung und Malerei. Zunächst räumte er mit dem leider sehr weit verbreiteten Irrglauben auf, daß wir uns im Memelland kulturell in der „Wallachei" befunden hätten. Schon die verschiedenen Siedlerströme brachten verschiedenartige deutschstämmige, ja sogar europäische Kulturgüter mit in unsere Heimat (Kurische und litauische Bauern, Kurländischer Landadel, schottische Kaufleute, die Salzburger, die Hugenotten und deutsche Stämme). Dadurch hatte das Memelland ein sehr reichhaltiges, auch das letzte Dorf noch erfassendes, kulturelles Leben. Kultureller Mittelpunkt war zweifellos aber die Stadt Memel. Die Abtrennung vom deutschen Mutterland nach dem Ersten Weltkrieg befruchtete wider Erwarten das kulturelle Leben in allen Bereichen. So wurden einerseits deutsche Künstler von der deutschen Regierung ermuntert, das Memelgebiet zu besuchen, andererseits kamen aus der Notsituation heraus viele jüdische Künstler aus Deutschland in das Memelgebiet. Statt einer politischen Rivalität erwuchs zwischen diesen aus grundverschiedenen Motiven in das Memelland gekommenen Künstlergruppen eine lebensvolle Zusammenarbeit, deren Nutznießer wir Memelländer waren. Zwei Gegebenheiten aber bewogen jeden Künstler vor allem, immer wieder in das Memelland zurückzukehren: die einmalige Schönheit der Natur und die herzliche Gastfreundschaft der Bevölkerung. Alle Vorträge waren von lebhaften Diskussionen begleitet. — Die Natur zeigte sich von der besten Seite. Bei sonnigem Spätherbstwetter unternahmen wir einen Spaziergang zum Mühlenberg über der Stadt Oerlinghausen und besuchten das interessante historische „Germanendorf". Ein ganz besonderes Erlebnis für alle war das Zusammentreffen mit einer finnischen Volkstanzgruppe aus Helsinki, die mit uns im Jugendwanderheim weilte. Sehr bald wurden die ersten Kontakte aufgenommen und wir fuhren am Sonnabendabend mit den Finnen zusammen im Bus nach Gütersloh zu einem Volkstanz- und Volksliederabend der finnischen und deutscher Gruppen. Der Leiter dieses Wochenendseminars möchte allen Teilnehmern und Referenten für ihr Kommen herzlich danken. Nicht zuletzt gilt der Dank auch unserer Patenstadt Mannheim und der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, die durch den finanziellen Unterbau dieses Seminar erst möglich machten. Die Meinung der Teilnehmer: „Die Mühe hat sich gelohnt, wir machen wieder gerne mit."

Wolfgang Stephani

Pr.-Eylau

Kreisvertreter: Gerhard Doepner. 24 Lübeck-Moisling. Knusperhäuschen 5. Telefon 04 51 / 80 18 07.

Diamantene Hochzeit — Diesen so seltenen Tag begingen in körperlicher und geistiger Frische am 20. Oktober die Eheleute Gottlieb und Martha Hinz in 2910 Westerstede, Fröbelstraße. Vor 60 Jahren hatte das Ehepaar in Reddenau, Kreis Pr. Eylau, den Bund fürs Leben geschlossen. Nach der Vertreibung fanden sich beide im Ammerland wieder. Mit ihren Kindern, zwei Söhne und eine Tochter, und den Enkeln, konnte dieser Tag feierlich begangen werden. Vertreter der Kirche und Gemeindeverwaltung, Abordnungen der Vertriebenen und der Heimatgruppe der Ostpreußen und Westpreußen, ehrten durch Glückwünsche und Präsente das Jubelpaar. Lm. Hinz war lange Jahre im Vorstand und in der Geschäftsführung des BdV-Ortsverbandes Westerstede (Niedersachsen) tätig, der ihn zu seinem Ehrenpräsidenten ernannte. Wir gratulieren dem Jubelpaar nachträglich herzlich.

Malzahn
i. A. des Bundes der Vertriebenen
Ortsverband Westerstede

Die Kreisgemeinschaft Pr. Eylau spricht den Jubilaren zu dem seltenen Fest der Diamantenen Hochzeit gleichfalls nachträglich die herzlichsten Glückwünsche aus und wünscht weiterhin einen gesegneten Lebensabend.

Sensburg

Kreisvertreter: Eberhard v. Redeker, 2321 Rantzau, Post Grebin. Telefon 0 43 09 / 1 37.

Dr. Otto Paul †

Am 27. Oktober wurde Dr. Otto Paul in Neustadt/Holst. zur letzten Ruhe gebettet. Otto Paul war ein jüngerer Bruder des Turnierreiters und Züchters des Olympia Siegerpferdes „Nurmi", Haus Paul. In einen großen Geschwisterkreis wurde er am 16. September 1903 in Rudwangen, Kr. Sensburg, geboren. Seine ganze Passion galt der Landwirtschaft. Da er den väterlichen Hof nicht übernehmen konnte, beabsichtigte er, nach bestandenem Abitur Forstwirtschaft zu studieren. Trotz wiederholter Bemühungen bestand keine Aussicht, in den Staatsforstverwaltungsdienst zu kommen. Deshalb entschloß er sich, Landwirtschaft zu studieren. Im Februar 1929 bestand er das Diplom-Examen und im November 1930 lieferte er seine Doktorarbeit über ein milchwirtschaftliches Thema ab. Am 1. Dezember 1931 übernahm er die Geschäftsführung der Molkereigenossenschaft Sensburg. In zielstrebiger Arbeit gelang es ihm, diese Molkerei zu einer der modernsten ihrer Art zu entwickeln. Nach der Vertreibung war er unermüdlich in der Milchwirtschaft in Schleswig-Holstein tätig, seine Arbeit galt besonders der Technisierung der Milchbewirtschaftung, wobei er auch einige Patente anmelden konnte. Die Kreisgemeinschaft wird Lm. Otto Paul ein ehrendes Gedenken bewahren.

---neues vom sport---

Zehn ostdeutsche Leichtathleten erreichten bisher die Olympianorm für die Spiele 1972 in München. Es sind die beiden Weltrekordlerinnen Heide Rosendahl, Tilsit, im Weitsprung, im 200-m-Lauf, 100-m-Hürdenlauf und Fünfkampf sowie Karin Burneleit, Gumbinnen im 1500-m-Lauf und 800-m-Lauf, Ameli Koloska, Zoppot, im Speerwerfen, Karin Illgen, Pommern, im Diskuswerfen, Karl-Peter Hennig, Tapiau, im Diskuswerfen und ebenso im Diskuswerfen Thorinth, Pommern, Hoffmann, Danzig, im Kugelstoßen, Spielvogel, Schlesien, im Hochsprung, Drehmel, Pommern, im Dreisprung und Walde, Schlesien, im Zehnkampf.

Der Deutsche Waldlaufmeister Lutz Philipp, Königsberg/Darmstadt, wurde in Rom in einem internationalem 20-km-Lauf Zweiter und der der Altersklasse angehörende Alfons Ida, Posen, siegte im Niederrheinischen Marathonlauf in 2:26:38 Std.

Der zweimalige Olympiamedaillengewinner Harry Boldt, Insterburg/Iserlohn, holte sich beim Düsseldorfer Reiturnier zwei Siege in der Dressur und zwar in der Intermediaire.

Der deutsche Tennisspitzenspieler Dr. Christian Kuhnke, Heydekrug/Köln, muß seinen im Vorjahr gewonnenen Champion-Cup diesmal auf der 14 Turniere umfassenden Veranstaltungreise von 23. November bis 17. Dezember verteidigen. Die Schlußveranstaltung ist am 17. Dezember in der Essener Grugahalle.

Der „Oldtimer Olympiaclub e. V." mit dem Sitz in Frankfurt/Main, wurde in Nierstein/Rhein gegründet. Erster Vorsitzender wurde der sudetendeutsche Meisterturner Jaschek, der „Held von Mexiko", der von der internationalen Sportbühne abgetreten ist und jetzt nur noch für seinen Verein Heisenstamm turnt. Ehrenvorsitzender wurde der Königsberger Olympiaexperte Siegfried Perrey, der eigentliche Initiator dieses Klubs. Der Verein hat sich die gemeinnützige Pflege der sportlichen Kontakte, die Unterstützung und Hilfegewährung voni n Not geratenen Sportlern im Sinne des Förderungsgedankens der Leibesübung zur Aufgabe ge-

Eine Motorrad-Show wurde in Wien veranstaltet und fand viel Beifall. Unter den „Rennern" aus aller Welt befand sich auch die 125-CCM-Suzuki des dreifachen ostpreußischen Weltmeisters Hans-Georg Anscheidt, Königsberg, die dem Meisterfahrer, der jetzt nicht mehr aktiv ist, 35 000 DM eingebracht hatte.

Die deutsche Halbschwergewichts-Boxmeisterschaft der Berufsboxer zwischen dem ostpreußischen Titelverteidiger Rüdiger Schmidtke, Gumbinnen/Frankfurt/M., gegen den offiziellen Herausforderer Wick, Hamburg, sollte am 26. November in der Kieler Ostseehalle ausgetragen werden, doch Schmidtke und sein Betreuer haben den Kampf abgelehnt, so daß nun neu über die Austragung entschieden werden muß. Dafür wird Schmidtke am 20. November gegen den in Berlin lebenden Guineer Macan Keita, der Schmidtke 1968 in Frankfurt bezwingen konnte, antreten.

In den deutschen Städten Breslau und Posen traten die Amateurboxer Polens gegen die Landesvertretung Deutschlands (nicht in bester Besetzung) an. Die Polen, als ein der führenden europäischen Boxnationen, gewann beide Länderkämpfe mit 14:6 Punkten. Auch der mehrfache deutsche Meister Dieter Kottysch, Gleiwitz/Hamburg, kämpfte im Halbmittelgewicht und verlor beide Kämpfe. In Breslau zeigte sich, daß für den Leistungssport genügend Zeit für Lehrgänge und Training vorhanden sein muß, was bei Kottysch aus beruflichen Gründen nicht möglich ist. Kottysch verlor so gegen den international bewährten Polen Rudkowski mit 0:3 Punkten. In Posen wurde Kottysch durch den deutschen Punktrichter benachteiligt und verlor mit 1:2 Punkten gegen den Polen Janowski.

Beilagenhinweis

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Gerhard Rautenberg, 295 Leer, bei, den wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

Trauer und Trost

Unter der aufgehenden Morgenröte ward einst in deutscher Zunge gesungen: Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod.

Die Tage Allerseelen, Volkstrauertag, Bußtag, Ewigkeitssonntag stellen die Lebenden einem millionenfachen, vorzeitigen und gewaltsamen Sterben gegenüber. Diese Gegenüberstellung ist kaum noch zu ertragen. Wir verstehen, daß sich weite Kreise ihr um jeden Preis zu entziehen trachten und sich auf ein paar Feierstunden und Kranzniederlegungen zurückzuziehen. Aber hier gibt es keinen Rückzug. Von den Feldern der Toten ruft es in die Gemeinschaften der Lebenden von Jahr zu Jahr stärker hinein: Wir Toten, wir Toten sind größere Heere als ihr auf dem Lande, als ihr auf dem Meere.

Mit vielen aus diesen großen Heeren sind wir ganz persönlich verbunden, sie waren und bleiben uns Väter und Brüder, Verwandte aller Grade und Freunde, die uns manches Wegstück des Lebens heller machten und leicht. Da die entfesselten Gewalten der Kriege den Unterschied von Front und Heimat nahezu aufhoben, finden wir in ihren Reihen Frauen und Mädchen, Kinder und Mütter. Wir sehen Deutsche nicht nur gegen Ausländer oder Juden stehen, sondern gegen Deutsche und auch oft gegen die Nächsten mit Tücke und Verrat, mit Folter und Mord, unter schauerlichen Begleitumständen.

Die dunklen Heere sind nicht stumm, sie rufen das Gewissen der Welt an und fordern Antwort von den Verantwortlichen, zu denen wir alle, und sei es mit der geringsten Beziehung, gehören. Denn das große Zerstören und Sterben fängt mit der Zerstörung des einzelnen Menschen an. An ihm wird die Gemeinschaft krank, so daß es keine Klarheit mehr in den großen Fragen ihres Lebens gibt und keine Einheit.

Hier hat die Volkstrauer ihren Grund. Wir trauern um das zerstörte, zerrissene Menschenbild, aus dem eine heile Welt nicht mehr zu gestalten ist. Wir trauern um die sterbende Menschheit, die sich mit allen modernen Mitteln selber umbringt, wo sie mit eben diesen Mitteln das Leben schön machen könnte und lebenswert. Wir trauern, daß der Verheißung des Lebens nicht mehr getraut wird und ihr nicht gefolgt wird. Wenn es noch einen Trost gibt, ist es dieser, daß die Verheißungen Gottes noch immer auf uns warten, und daß er sein Wort noch nicht zurückgezogen hat. Über den Feldern des Todes und des Lebens steht gleicherweise: Wir werden bei dem Herrn sein allezeit.

Kirchenrat Leitner

Wir müssen zusammenstehen

Der Ost- und Westpreußische Frauenkreis Schleswig-Holstein traf sich in Rendsburg

Vor wenigen Tagen kehrte ich von einer Tagung zurück, die unter dem Motto stand:

O wähne nicht, die Freiheit zu erhalten
Wenn Du versäumst, sie wirkend zu gestalten!

Das Gehörte und Erlebte wird noch lange in mir nachklingen. Es war eine gemeinsame staatsbürgerliche Arbeitstagung aller Kreisfrauen- und Frauengruppenleiterinnen der Ostpreußischen und Westpreußischen Landsmannschaften in Schleswig-Holstein, die uns vom 2. bis 4. November unter der Leitung der Landesfrauenleiterinnen Eva Rehs und Elisabeth Stritzel in der Heimvolkshochschule Rendsburg zusammenführte. Der Ruf zu dieser Informationstagung im Zusammenarbeit der Arbeitsgemeinschaft Staat und Gesellschaft blieb nicht ungehört, ja, es waren sogar mehr Frauen erschienen, als sich angemeldet hatten — insgesamt waren es 60 Teilnehmerinnen. Vor Beginn der Tagung gratulierte Kreisfrauenleiterin Frau Loertzer im Namen der Versammelten der Landesfrauenleiterin Eva Rehs zur vorausgegangenen Verleihung der goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft Ostpreußen und überreichte ihr einen silbernen Leuchter.

Als Gäste konnte Frau Rehs begrüßen: Senatorin a. D. Frau Faupel-Rendsburg, die Bundesfrauenleiterinnen Frida Todtenhaupt und Elfriede Meusel, den stellv. Sprecher der Westpreußen, Dr. Lippky, die Landesfrauenleiterin im LvD Frau Rabbel, den Landesgeschäftsführer des LvD, Herrn v. Körber, den Landesbeauftragten der ASG, Herrn Schedow, und Herren vom Orts- und Kreisvorstand Rendsburg. Regierungsdirektor Dr. Wolsdorff, der sein Kommen in Aussicht gestellt hatte, hatte eine alle Teilnehmerinnen erfreuende Grußbotschaft gesandt, in der er die besondere Bedeutung der Frauenarbeit ansprach.

Aus den Grußworten von Senatorin Faupel klang ihr Bekenntnis zu unserer Frauenarbeit und die tiefe Sorge um unser deutsches Vaterland deutlich durch. Dr. Lippky sagte in seiner Begrüßung anerkennende Worte zur Programmgestaltung.

Einen interessanten Vortrag hörten wir über das Thema „Radikalisierung der Jugend — gesteuert oder eine vorübergehende Zeiterscheinung", in dem die Verhältnisse der BDR mit Vergleichen zur DDR vom Landesgeschäftsführer der Jungen Union, Herrn Eimer, untersucht wurden. Er zeigte das Verhalten von revolutionären Minderheiten an Schulen und Hochschulen auf, die seit Jahren die demokratischen Kräfte beunruhigen. Der zweite Referent, Uwe Greve, brachte zu seinem Thema „Was wird heute noch unter Deutschland verstanden" zunächst die historische Entwicklung; aus geographischer und politischer Sicht zeichnete er ein Bild der deutschen Frage im Hinblick auf die Verträge von Moskau und Warschau. Die Wahrung der deutschen Interessen müsse oberstes Ziel jeder Bundesregierung sein, betonte der Redner. Rechtsanwalt Johansson-Kiel sprach über die Frage „Ist das Berlin-Abkommen der vier Großmächte die Lösung des Schlüsselproblems in den Ost-West-Beziehungen?" Er stellte die rechtlichen Unterlagen der Verträge von Moskau, Warschau und Berlin dar.

Die Diskussion, die sich an jeden Vortrag anschloß, war äußerst rege. Es gab harte Gegenüberstellungen hinsichtlich der unterzeichneten Verträge, der Mauer in Berlin, den Schießbefehl, dem Abbau der Bundespräsenz, der Einrichtung eines sowjetischen Generalkonsulats in West-Berlin und der nicht eingetretenen Erleichterungen für die Deutschen in Mitteldeutschland.

Landesfrauenleiterin Elisabeth Stritzel (Westpreußen) legte in klaren Ausführungen die staatsbürgerliche Mitverantwortung der Frau dar und gab gute Hinweise, in welcher Weise im Alltag, in der Umwelt, in den Gruppen diese Verantwortung von uns Frauen realisiert werden kann. Landesfrauenleiterin Eva Rehs (Ostpreußen) zeigte an vielen Beispielen die bisherigen kulturellen Leistungen ostdeutscher Menschen nach dem Zusammenbruch auf. Sie bezog sich dabei auf das Buch „Das unsichtbare Fluchtgepäck" von Leonore Leonhart. Ferner berichtete sie über Wege und Möglichkeiten für die Kulturarbeit in unseren Gruppen, ebenso in noch zu bildenden Arbeits-Teams innerhalb der Frauengruppen. Sie verwies u. a. auf die Werklehrgänge im Ostheim in Bad Pyrmont, auf das angelaufene Preisausschreiben, auf Ausstellungen und so fort. Ihre Ausführungen schloß sie mit den Worten: „Alles, was wir einstens sahen, erlebten, taten und nicht vergaßen, bleibt lebendige Gegenwart, wenn wir es hier weiter fortsetzen."

Den lösenden Ausgleich zu den harten und uns in vieler Hinsicht bedrückenden politischen Themen und Ausführungen brachte Ruth Maria Wagner vom Ostpreußenblatt mit ihren Ausführungen über die mächtige Ausstrahlung ostdeutschen Kulturgutes auf das Abendland. Es war eine wunderschöne Feierstunde für Herz und Gemüt, die uns Frau Wagner mit Gedichten und Geschichten aus dem deutschen Osten schenkte, die ihren Ausklang in der heiteren Geschichte „Der Posthalter" von Johannes Bobrowski fand und zu einer geselligen Runde überleitete.

Verbunden war diese Tagung mit einer Ausstellung von Webarbeiten der aus Trunz bei Elbing stammenden Webemeisterin Gerda Salwey, jetzt Dörverden. Sie fand viel Interesse, so manches Stück wurde von den Teilnehmerinnen als Weihnachtsgeschenk mitgenommen. Das von Eva Rehs besorgte vielfältige Informationsmaterial vom BdV in Bonn, von der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg und verschiedenen anderen Stellen wurde von uns als sehr nützlich für die eigene Arbeit begrüßt. Der letzte Tag brachte eine Arbeitsbesprechung mit Vorschlägen und Wünschen für die Weiterarbeit. Er schloß mit der Verlesung der von Eva Rehs und Elisabeth Stritzel während der Tagung erarbeiteten Resolutionen, die an den Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein, Dr. Stoltenberg, und an den Vorsitzenden der CDU, Dr. Barzel, gerichtet waren. Die Resolutionen wurden einstimmig von den Frauenkreisen bejaht. Inzwischen hat das Ostpreußenblatt auf Seite 1 der Folge 46 über den ersten Brief berichtet.

Wir trennten uns alle mit dem Bewußtsein, daß diese Tagung uns Schwung und Bereicherung für die eigene Arbeit mitgegeben habe; gerade in dieser bedrückenden, spannungsgefüllten Gegenwart ist die persönliche Begegnung doppelt wertvoll. Die Zeit der Verwirrung, der Verzagtheit und Resignation sollten wir alle in eine Zukunft leiten, die wieder Selbstachtung kennt, wo die Menschen begreifen, daß Frieden, Freiheit und Recht nur von allen Bürgern zusammen gewonnen werden können.

Dr. Hildegard Soltner-Kiel

Vertriebenenpresse:

„Unser Ziel bleibt den Anschluß zu halten"

Chefredakteur Wellems in Kassel

Kassel — „Es ist bedauerlich aber unvermeidbar, daß die alten Menschen auch unter den Vertriebenen abberufen werden. Man sollte sich aber trotzdem durch die Todesanzeigen in der Vertriebenenpresse nicht täuschen lassen, denn tatsächlich gelingt es uns, Jahr für Jahr viele Tausende neuer Abonnenten für unsere Zeitung zu gewinnen. Unser vorrangiges Ziel jedoch müssen wir darin erblicken, eine Zeitung zu machen, die auch die nachwachsenden Generationen der vertriebenen Ostpreußen mit Interesse zur Hand nehmen und auf die sie nicht verzichten wollen, weil ihnen hier Woche für Woche eine Information geboten wird, die sie sonst nicht überall finden."

Diese Feststellung traf der Chefredakteur des Ostpreußenblattes, Hugo Wellems, der auf Einladung des Landesverbandes Hessen des Bundes der Vertriebenen auf einer Tagung in Kassel sprach, an der die Mitarbeiter der Öffentlichkeitsarbeit teilnahmen. In seinem Referat behandelte Chefredakteur Wellems sowohl die Schwierigkeiten, denen die Vertriebenenpresse zwangsläufig begegnet; doch wies er an Hand des Ostpreußenblattes nach, daß „die Vertriebenenpresse keineswegs zum Untergang verurteilt ist". Man sollte aber nicht nur an Zeitungen herummäkeln, sondern helfen, sie besser zu machen. —igo—

Die Litauendeutschen

Albert Unger: Der Auszug der Deutschen aus Litauen, F. W. Siebert Verlag, Oldenburg, 60 S. Illustriert. Preis 5,— DM, zuzüglich 0,50 DM Porto und Verpackung.

Die Aussiedlung der Deutschen Volksgruppe aus Litauen vor 30 Jahren war der Beginn für die große Ost-West-Wanderung. Es war ein bedeutender Wendepunkt in der Geschichte der Litauendeutschen Jeder Deutsche aus Litauen hatte diese Verpflanzung zu spüren bekommen, sie spüren es auch heute nach 30 Jahren. Von der Aussiedlung waren 52 000 Litauendeutsche betroffen. Sie waren nicht nur die Wanderer, sondern auch Schicksalsgefährten des großen Trecks von Ost nach West.

Über ihren letzten Wendepunkt der Geschichte, die Aussiedlung 1941, hat Albert Unger, Neheim-Hüsten, ein Bändchen zusammengestellt, Es ist ein Werk, das den Einzug der Deutschen nach Litauen im Jahre 1323 und den Auszug, nach 618 Jahren 1941 beleuchtet. Das Bändchen wird auch eine geschichtliche Quelle für die kommenden Generationen sein. E. J.

Rundfunk und Fernsehen

HÖRFUNK

Sonnabend, 20. November

15.30 Uhr, BR II: Deutsche lernen Deutsch. Problem der Spätaussiedler
15.50 Uhr, BR II: Das Buch zur Ostpolitik. Anmerkungen zu Neuerscheinungen

Sonntag, 21. November

8.30 Uhr, BR II: Die Niemandsleute. Untergrundkirchen in der UdSSR
13.10 Uhr, SR I: Die Kehrseite der Medaille. Was einem Westtouristen in Ungarn und Rumänien auffällt
14.00 Uhr, SR III: Russisch ohne Mühe. Ein Sprachkurs für Anfänger
17.05 Uhr, Das Buch der Woche. Konrad Franke: Die Literatur der „DDR"
17.45 Uhr, DLF: Politische Bücher — Mitteldeutschland
18.00 Uhr, BR II: Der Traum eines lächerlichen Menschen. Eine phantastische Erzählung von Dostojewskij
21.55 Uhr, NDR/SFB III: Totale Parodie. Die Tagebücher des Witold Gombrowicz
22.35 Uhr, HR III: Alexander Solschenizyn — Ein Tag aus dem Leben des Iwan Denissowitsch (1)

Montag, 22. November

8.15 Uhr, DW: In der roten Zwangsjacke. Politische Literatur in der „DDR"
10.05 Uhr, HR I: Donauländer — Jugoslawien
20.00 Uhr, WDR II: Seh'n Sie sich Berlin an. Eine Sendung aus und über Berlin
21.15 Uhr, DLF: Blick nach drüben. Aus mitteldeutschen Zeitschriften
22.15 Uhr, RB I: Zwischen Berlin und Peking. Beiträge aus der kommunistischen Welt

Mittwoch, 24. November

9.38 Uhr, RIAS I/II: Die Welt seit Marx. Moskau und die Erben Dschingis Khan
16.15 Uhr, WDR II: Zwischen Rhein und Oder. Karl Scheufler: Schillernde Romantik — grauer Alltag
17.45 Uhr, BR II: Das ostdeutsche Tagebuch
21.45 Uhr, NDR/SFB III: Im Mühlenwind. Nachgelassene Gedichte von Johannes Bobrowski

Donnerstag, 25. November

12.05 Uhr, WDR/NDR I: Aus der mitteldeutschen Landwirtschaft

Freitag, 26. November

9.03 Uhr, SDR II: Der Gemeinderatsvorsitzende. Eine Erzählung aus der Ukraine
10.00 Uhr, RIAS I/II: Gagarin und seine Mannschaft. Aus dem Alltag sowjetischer Kosmonauten
10.45 Uhr, HR II: Alexander Solschenizyn — Ein Tag aus dem Leben des Iwan Denissowitsch (2)
15.05 Uhr, NDR/WDR I: Das Leben nach 60. Berichte und Informationen für die ältere Generation
15.15 Uhr, SDR II: Elvira Wolf-Stohler liest eigene Gedichte in bessarabien-deutscher Mundart
15.30 Uhr, SDR II: Görlitz, die geteilte Stadt an der Neiße. Erinnerung und Wirklichkeit einer schlesischen Stadt

Sonnabend, 27. November

10.10 Uhr, DLF: Aus neuen Sachbüchern. Karl Wilhelm Fricke: Warten auf Gerechtigkeit. Kommunistische Säuberungen und Rehabilitierungen — Bericht u. Dokumentation
13.45 Uhr, WDR/NDR I: Alte und neue Heimat. Dr. Karl Prochazka: Eine Epoche geht zu Ende. Was wird mit den Deutschen in der Tschechoslowakei?
13.50 Uhr, SDR III: Das Wort hat der Bundestagsabgeordnete Prof. Dr. Ludwig Erhard
15.00 Uhr, SDR I: Seh'n Sie sich Berlin an. Eine Sendung aus und über Berlin
15.30 Uhr, BR II: Osteuropa und wir. Berichte, Kommentare und Meinungen

FERNSEHEN

Sonntag, 21. November

16.30 Uhr, ZDF: Schenk mir ein Buch. Neue Kinder- und Jugendbücher
19.55 Uhr, ZDF: Drüben
20.15 Uhr, ARD: Geheime Reichssache Kinderlager. Schicksale in Polen

Dienstag, 23. November

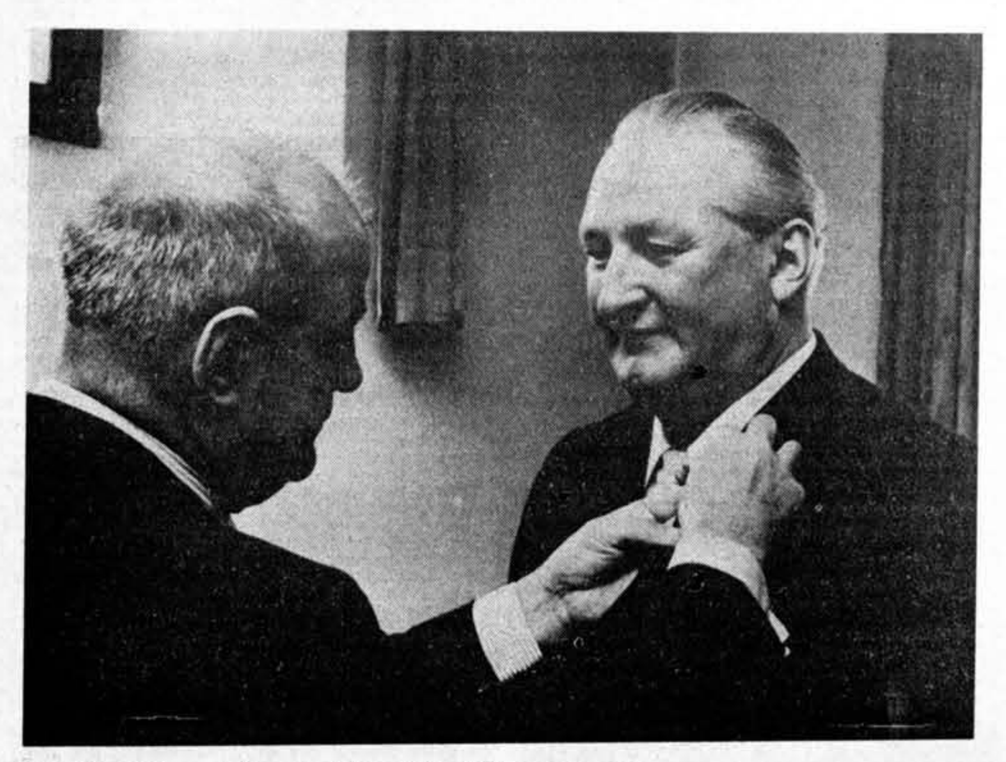
17.35 Uhr, ZDF: Mosaik. Für die ältere Generation: Auch die Augen essen mit. — Achtung Brandgefahr. — Wir sind alle Partner im Verkehr (5)

Mittwoch, 24. November

20.15 Uhr, ARD: „Solange sie durch Polen fließt, ist Polen nicht verloren . . ." Ein Film über die Weichsel

Sonnabend, 27. November

18.45 Uhr, ZDF: Vorsicht Falle. Die Kriminalpolizei warnt



Frankreich zeichnete Siegfried Perrey aus

Aus der Hand des obersten französischen Sportdirektors, Colonel Marceau Crespin, erhielt der Königsberger Handballinternationale Siegfried Perrey (56) die goldene Medaille für Verdienste um Jugend und Sport. In einer Feierstunde im Rathaus zu Haßloch in der Pfalz (bei Neustadt an der Weinstraße) wurden vor zahlreichen Repräsentanten Frankreichs und der Bundesrepublik die Leistungen Siegfried Perreys gewürdigt. Der Ostpreuße hat in seiner Eigenschaft als Olympia-Inspekteur in den Jahren von 1960 bis 1970 insgesamt 400 deutsch-französische Leistungssportlehrgänge organisiert und dabei in der gemeinsamen olympischen Vorbereitung beider Länder besonders die Jugend gefördert. Siegfried Perrey wirkt zur Zeit als verantwortlicher Olympia-Koordinator in München und bereitet mit seinen umfangreichen internationalen Erfahrungen die Olympischen Spiele 1972 in Deutschland vor. Foto Kartokraks

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . .

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Eberhard Wiehe, 2 Hamburg 62, Am Ohlmoorgraben 14, Telefon 04 11 / 5 20 77 67. Geschäftsstelle: 2 Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 04 11 / 45 25 42. Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppen

Billstedt — Sonnabend, 20. November, 20 Uhr, Gaststätte Midding, Öjendorfer Weg 39, Totengedenkfeier und zwei Original-Kurzfilme aus dem ostpreußischen Gestüt Trakehnen. Gäste herzlich willkommen.

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude — Sonntag, 28. November, 16 Uhr, in der Gaststätte Jarrestadt, Jarrestraße 27, Adventsfeier zusammen mit den Memelländern. Das Adventsspiel „Die Sternsinger" wird von den Aussiedlerkindern des Lagers Finkenwerder unter der Leitung von Frau Ursula Meyer gestaltet. Weihnachtliche Lieder einer Singgruppe der Memelländer Frauen umrahmen die Feierstunde. Anschließend kommt der Weihnachtsmann zu den Kindern.

Hamm-Horn — Freitag, 26. November, 20 Uhr, Adventsfeier in der bekannten Weise mit einer Ansprache von Pastor Blonski im Klubraum des Sportvereins St. Georg, Hammer Steindamm 130 (S-Bahnhof Hasselbrook, U-Bahn Hammer Kirche). Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

Wandsbek — Sonntag, 28. November, 16 Uhr, Adventsfeier mit Basar im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14, am Wandsbeker Markt. Mitglieder und Freunde unserer Gemeinschaft sind dazu herzlich eingeladen. Diesmal kein Julklapp.

Heimatkreisgruppen

Memel-Heydekrug-Pogegen — Sonntag, 28. November, 16 Uhr, im Lokal Jarrestadt, Jarrestr. 27, (U-Bahn Saarlandstraße und Borgweg), Adventsfeier zusammen mit der Bez.-Gruppe Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude. Das bunte, auf die Kinder abgestimmte Programm, wird durch ein Laienspiel der Aussiedlerkinder aus dem Lager Finkenwerder unter der Leitung von Frau Ursula Meyer bereichert. Auch erwachsene Spätaussiedler werden anwesend sein. Die Landsleute werden gebeten, die teilnehmenden Kinder bei Fräulein Elisabeth Lepa (2 HH 57, Wischhofsweg 10 a, Telefon 5 70 53 37, nach 17 Uhr) anzumelden. Zur Betreuung der Spätaussiedlerkinder op. bittet der Vorstand die Landsleute um Unterstützung. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen.

Frauengruppen

Fuhlsbüttel — Donnerstag, 25. November, 20 Uhr, trifft sich die Frauengruppe im Bürgerhaus Langenhorn, Tangstedter Landstraße 41 (U-Bahn Langenhorn-Markt).

Die Hamburger Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland zeigt bis zum 23. November im Haus der Heimat, 2 HH 36, Vor dem Holstentor 2, in einer Kulturausstellung neben Landkarten über das frühere Siedlungsgebiet Bilder vom Leben und dem Alltag deutscher Menschen im weiten Rußland, altes Kulturgut, Handarbeiten, Stickereien, Kirchenbücher u. a. m. — wie es in dieser Schönheit und Seltenheit kaum je wieder zu sehen sein wird. Besonders beeindruckend und bedeutungsvoll sind auch Arbeiten von Frauen während ihrer schweren Haftzeit in Sibirien und im Ural. Besuchszeit täglich von 10 bis 20 Uhr. Meldung bei Frau Hamburg oder Ehepaar Gössel.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günter Petersdorf, 23 Kiel, Professor-Anschütz-Straße 69. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 04 31 /4 02 11.

Burg a. Fehmarn — In der erweiterten Vorstandssitzung der Gruppe der Ost- und Westpreußen verabschiedete der 1. Vorsitzende den ausscheidenden Kulturwart Bernd Kuhn, der zu seinem Sohn nach Kassel zieht. Mit herzlichen Worten des Dankes und als kleine Anerkennung für sein unermüdliches Mitwirken in der landsmannschaftlichen Arbeit wurde Lm. Kuhn ein Buch zur Erinnerung überreicht.

Kiel — Zur 23. Wohltätigkeitsveranstaltung der Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft konnte der 1. Vors. Günter Petersdorf etwa 500 Personen als Gäste begrüßen. Er betonte, daß zu den bisherigen sozialen Aufgaben, für die der Reinerlös der reichhaltigen Tombola verwendet wird, jetzt noch die Betreuung der Aussiedler hinzu käme, eine Aufgabe, die von den hier lebenden Ostpreußen freudigen Herzens übernommen würde. Zum Gelingen des Programmes trugen das Jugendblasorchester unter der Leitung von Kapellmeister Rudi Wenzel und der Chor des Verbandes der Heimatvertriebenen bei. Als Solisten wirkten Frau Elli Seibicke als Marjellchen, Frau Hilia Rathje-Thermer als Sopranistin, Regina Wenzel, Trompetensolo, und der Tenor Norbert Bujung, mit. Sechs Mann des Polizeiorchesters spielten zum Tanz auf. Bis in die frühen Morgenstunden hielten es die Gäste im schön dekorierten Saal (Blumenhaus Wenk) aus.

Pinneberg — Freitag, 19. November, 19.30 Uhr, im Remter, bei Lm. Willi Chmiel, Damm 39, Farbfilm von BdV-Kreisvors. Erwin Krüger, Tornesch, „Eine Reise durch die Ostgebiete". — Mittwoch, 15. Dezember, 16 Uhr, im Remter, Adventsfeier für ältere Mitglieder.

Schönwalde a. B. — Sonnabend, 27. November, 20 Uhr, im Gasthof Zum Landhaus, bei Lm. Gerda Tabbert, Adventsfeier. Mitwirkende: Das große Orff-Orchester der Volksschule unter der Ltg. von Hauptlehrer Hans-Peter Schaaf, Vogelsang, sowie Schulkinder, die singen, musizieren und sprechen werden, Ltg. Konrektorin Brigitte Thews, Pastor Lemcke und Lm. Lindemann, Vors. des BdV-Kreisverbandes Ostholstein. Um eine Übersicht über die benötigten Plätze zu bekommen, Anmeldungen bis zum 26. November in der Buchhandlung Giese, erbeten.

Uetersen — Montag, 6. Dezember, 19.30 Uhr, Adventsfeier mit Päckchenaustausch. — Auf der Novemberzusammenkunft der Gruppe der Ost- und Westpreußen führte Erwin Krüger, Tornesch, einen Film über eine Reise, die 1971 nach Danzig, Marienburg und Masuren führte, vor.. Es war ein Erlebnis, Bilder aus der Heimat zu sehen, wie sie jetzt ist.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender: Friedrich-Wilhelm Raddatz, Niedersachsen-Nord: F.-W. Raddatz, 318 Wolfsburg, Am Stemmelteich 24, Telefon 0 53 61 / 4 93 45. Niedersachsen-West: Fredi Jost, 457 Quakenbrück, Hasestr. 60, Telefon 0 54 31/5 17. Niedersachsen-Süd: Ernst Rohde, 338 Goslar, Hubertusweg 45, Telefon 0 53 21 / 2 39 50.

Bad Harzburg — Die vereinigten landsmannschaftlichen Gruppen hatten zum Erntedankfest in das Hotel Weißes Roß eingeladen. Vors. Pangritz begrüßte unter den vielen Gästen den Vors. der Gruppe Niedersachsen-Süd, Rohde, Goslar, und den Kreistagsabgeordneten Dorka. Er sagte, daß die Heimat, seit über 700 Jahren im deutschen Besitz, auch jetzt nicht von den Vertriebenen verleugnet würde und sie ihr unverbrüchlich die Treue hielten. Im stimmungsvoll geschmückten Saal sorgte ein großer Tisch mit den Früchten aus Gärten und Feldern, für richtige Erntestimmung. Unter Mitwirkung des Singekreises Ostpreußen und einer nach einem halben Jahr jetzt schon aus 15 Mitgliedern bestehenden Instrumentalgruppe, rollte unter der Leitung von G. Kubatzki ein gut ausgewähltes Programm ab. Zum Höhepunkt wurden die Volkstänze mit dem Bändertanz unter der Erntekrone. Lm. Rohde dankte Kubatzki und Pangritz für die intensive Arbeit zur Erhaltung heimatlichen Brauchtums. Er lobte die starke Ausdruckskraft der Gemeinschaft, die weit über Harzburgs Grenzen auch durch die Mitwirkung im Sonntagskonzert des Zweiten Deutschen Fernsehens bekannt wurde. Abgeordneter Dorka gab bekannt, daß eine am gleichen Tag stattgefundene Kleidersammlung für die Friedland-Hilfe vier volle LKW-Ladungen gebracht habe. Für 15jährige Mitgliedschaft zum Singekreis Ostpreußen zeichnete Lm. Kubatzki Gundula Kubatzki und Herbert Hoffmann besonders aus. Der allgemeine Tanz unter der Erntekrone verlief bei schönster Stimmung. Einige Harzer Jodler wurden mit besonderem Beifall bedacht. Großen Zuspruch fand die reichhaltige Tombola.

Gifhorn — Große Anziehungskraft haben nach wie vor die Veranstaltungen der Ost- und Westpreußen. Vors. Freitag konnte im vollbesetzten Saal Stiller Winkel über 100 Gäste und Landsleute begrüßen. Ein Königsberger Fleckessen bildete die nahrhafte Grundlage, auf der sich ein teils besinnlicher, teils heiterer Heimatabend entwickelte. Im Mitelpunkt stand ein Reiselichtbildervortrag von Frl. Delvental über Westpreußen und Polen, in dem alte Erinnerungsstätten und Baudenkmäler aus Zoppot, Danzig, Marienburg u. a. Orten gezeigt und in angenehmer Weise besprochen wurden. Lm. Freitag berichtete über zwei Arbeitstagungen der Westpreußen in Niedersachsen und erzählte vom Mitarbeiterkongreß, der vor kurzer Zeit in Münster stattfand. Der Vors. schloß mit dem Aufruf, das Schicksal mit Mut und Beharrlichkeit zu tragen. Frankreich habe seinen Anspruch auf Elsaß-Lothringen nie aufgegeben und darauf fast 50 Jahre gewartet, Polen auf seine Selbständigkeit 140 Jahre und das jüdische Volk 2½ tausend Jahre auf seinen jetzigen Staat. Von der Landesgruppe Niedersachsen der Ostpreußen wurde Frau L. Freitag für ihre beständige Treue zur Heimat und für ihren unermüdlichen Einsatz für die Ziele der Landsmannschaft besonders ausgezeichnet.

Seesen — Ihr 20jähriges Jubiläum feierte die Gruppe der Ost- und Westpreußen im vollbesetzten Saal des Ratskellers. Von der Bühne grüßten die Wappen der Landsmannschaft und ein Kurenwimpel. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied: Im schönsten Wiesengrunde und einem von Frau Fahlke vorgetragenen Gedicht von Agnes Miegel, begrüßte der Vors. Rich. Augustin den Bürgermeister der Stadt, Röbbel, den Vors. der Gruppe Niedersachsen-Süd, Rohde, Goslar, den Kreisvors. des BdV Gandersheim, Zilinski und den Referenten des Abends, Prof. Dr. Wolfrum, Göttingen, sowie andere auswärtige Gäste und Mitglieder. Der Redner fesselte mit seinem hochinteressanten, fast zweistündigem Vortrag „Ostpreußen als Zufluchtsland europäischer Auswanderung" seine Zuhörer vom ersten bis zum letzten Augenblick. Er wies nach, daß nach der Erschließung durch den Deutschen Ritterorden Siedler aus allen Gegenden des Kontinents, z. B. Holländer, Schweizer, Kuren, Polen, Litauer, Schotten, französische Hugenotten, protestantische Salzburger und Mennoniten nach Ostpreußen kamen und dort Fuß faßten. Erst die industrielle Revolution nach 1815 löste wieder eine Abwanderung aus Ostpreußen aus. Anhaltender Beifall dankte dem Redner. Kreisvors. Zilinski überbrachte Grüße des BdV-Kreisverbandes und zeichnete Frau Lina Fahlke, die trotz ihrer 80 Lebensjahre mit frei rezitirten Gedichten ostpreußisches Kulturgut in Erinnerung hält, besonders aus. Lm. Rohde würdigte die Verdienste des Obmanns Augustin und überreichte ihm einen Wappenteller. Anschließend zeichnete er verdiente Mitglieder der LMO besonders aus: Anna Budzenski, Lieselotte Donnermann, Dora Steinhoff, Wilhelm Dziersk, Reinh. Kussat, Max Wilbudies, sowie Gertr. Henze, Marie Sander, D. Wittke, Gertr. Kujat, Anna Woelk, Frieda Nachtigal und Lm. Wittke. Bürgermeister Röbbel überbrachte Grüße der Verwaltung und des Rates. Er war vom Vortrag sehr beeindruckt und betonte, daß er sich mit den Neubürgern der Stadt sehr verbunden fühle. Im Schlußwort dankte Lm. Augustin für alle guten Wünsche und gedachte in dieser Stunde seines Vorgängers, des verstorbenen Schulrates Papendick, der zehn Jahre lang die Arbeit der Gruppe intensivierte und sie zu ihrer heutigen Geschlossenheit brachte.

Wunstorf — Die Angehörigen der Gruppe nahmen am Volkstrauertag an der Feierstunde und am Schweigemarsch zur Kranzniederlegung am Ehrenmal in der Hindenburgstraße teil. — Die Stadtverwaltung hat die gärtnerische Anlage am Agnes-Miegel-Gedenkstein im Kloster neu gestaltet. Damit wirkt die gesamte Anlage nun sehr sauber und gepflegt.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Harry Poley, 41 Duisburg, Duissernstraße 109. Stellvertreter: Erich Grimoni, 493 Detmold, Postfach 296. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf. Duisburger Straße 71. Telefon 02 11 / 48 26 72.

Düren — Sonnabend, 20. November, 19.30 Uhr, im Lokal Zur Altstadt, Steinweg 8, Heimatabend. Es spricht ein Mitglied der Gemeinschaft Junges Ostpreußen über deren Aufgaben und Ziele. Zu diesem Abend sind alle Angehörigen der Generation zwischen 14 und 25 Jahren besonders herzlich eingeladen.

Hagen — Sonnabend, 20. November, 20 Uhr, in den Ostdeutschen Heimatstuben, Emilienplatz, traditionelles Schlachtessen. Paul Hacker vom Hagener Heimatbund wird einen Vortrag halten.

Köln — Sonntag, 5. Dezember, 2. Advent, 16 Uhr, in der Gaststätte Stadt Nürnberg, Am Weidenbach Nr. 24 (Linien 6, 10, 11, 12, 16, Haltestelle Barbarossaplatz), Vorweihnachtsfeier der Landsleute aus den Memellandkreisen.

Mönchengladbach — Sonnabend, 20. November, 19 Uhr, im Lokal Bündgen, Brunnenstr. 71, heimatpolitischer Abend. Fräulein Hedwig Landt, Rheydt, wird über eine Reise nach Ostpreußen 1971 berichten, mit Lichtbildern. — Sonntag, 19. Dezember, 16 Uhr, ebenfalls bei Bündgen, Adventsfeier.

Mülheim/Ruhr — Im vollbesetzten Kammermusiksaal der Stadthalle begrüßte der Kulturreferent der Kreisgruppe der Ostpreußen, G. Eichhorn, das bekannte Rosenau-Trio und gab seiner Freude über den guten Besuch des Kulturabends mit der „Reise durch Ost- und Mitteldeutschland in Wort und Lied" Ausdruck. Willy Rosenau, der kultiviert singende Bariton, verstand es, in seiner ausgezeichnet zusammengestellten Hörfolge Brauchtum, Kultur, Land und Leute, mit viel edlem Humor gewürzt, lebendig werden zu lassen. In Martin Winkler, der den umfangreichen Text frei spricht, hat er einen hervorragenden Helfer, auch Helga Becker am Flügel unterstützt die Gesänge virtuos. Die Hörer waren von dieser oft bildhaft erstehenden Reise tief beeindruckt und spendeten dem sympathischen Trio am Schluß begeisterten, langanhaltenden Beifall und Blumen, was einige Zugaben brachte. Die Kreisgruppe und der BdV haben mit dieser hervorragenden Veranstaltung bewiesen, wie wichtig es ist, die heimatliche Kultur zu pflegen und zu erhalten und daß es durchaus möglich ist, ein großes Publikum, zu dem sich viele Einheimische gesellten, anzusprechen und zu begeistern.

Unna — Das traditionelle Fleckessen der Kreisgruppe der Ost- und Westpreußen und Pommern, das ebenfalls traditionsgemäß von der Königsberger Gruppe — diesmal in den schönen, modern renovierten Räumen, der von einem ostpreußischen Pächter geleiteten Königsberger Bahnhofsgaststätten durchgeführt wurde, hatte sogar eine Anzahl Einheimischer angelockt, die von der pikanten, deftigen Königsberger Spezialität begeistert waren. Ein Landsmann aus Düsseldorf, der bei Verwandten zu Besuch weilte, verschönte den Abend durch humoristische Vorträge in ostpreußischer Mundart. Zu seiner großen Freude konnte Günter König auch ost- und westpreußische Landsleute aus dem Durchgangswohnheim Massen begrüßen, die erst kürzlich die ostdeutsche Heimat verlassen haben und denen dieser Abend zu einem schönen Erlebnis wurde. Der durch einen Arbeitsunfall erblindete Danziger Krause wußte ebenfalls durch seine Vorträge die Zuhörer zu erfreuen, ebenso wie Lm. Felix Banaschewski. Auch die ost- und westpreußischen Getränke-Spezialitäten mundeten vortrefflich. — Bei der Jahreshauptversammlung der Ost-, Westpreußen und Pommern, Gruppe Oberstadt, konnten die Regularien (Jahresbericht des Vors, Kassenbericht, Entlastung des Kassierers und damit des Vorstandes) rasch und einstimmig erledigt werden. Die Teilnehmer an Landesvorstandssitzungen, Kultur-, Delegierten- und heimatpolitischen Tagungen (König, Ostermann, Unruh und Schlobies) zeichneten ein sehr erfreuliches Bild von der Aktivität landsmannschaftlicher Arbeit in Nordrhein-Westfalen. Der Kontakt zum Arbeits- und Sozialministerium in Düsseldorf als dem zuständigen Ministerium ist sehr gut. Die Kulturmittel des Landes sind in gleicher Höhe auch für 1972 verfügbar. Die Gruppe wird dem Rat des Ministeriums folgen, durch Intensivierung der für die Öffentlichkeit bestimmten kulturellen Veranstaltungen an der Wissensbildung der Öffentlichkeit über Ostdeutschland weiter zu arbeiten und diese zu vertiefen. Eine solche Wissensbildung sei heimatpolitisch im Sinne der Landsmannschaften sehr wertvoll.

Witten — Sonnabend, 20. November, 20 Uhr, im Café Jütte, Wideystraße, Monatsversammlung mit Fleckessen und gemütlichem Beisammensein.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, 63 Gießen, An der Liebigshöhe 20. Telefon Nr. 06 41 / 3 27 27

Frankfurt/Main — Sonnabend, 4. Dezember, 19 Uhr, Haus der Heimat, Lenaustr. 70, im Wappensaal, vorweihnachtliche Stunde. — Montag, 13. Dezember, ab 15 Uhr, im Wappensaal, Adventsfeier der Damen. Bitte ein Päckchen im Wert von 3,— DM mitbringen. — Montag, 20. Dezember, 18.30 Uhr, Haus der Heimat, Hessensaal, Spielabend (Weihnachtsskat). — Mittwoch, 22. Dezember, 16 Uhr, Haus der Heimat, Wappensaal, Kinderweihnachtsfeier mit der 1 Ffm. Puppenbühne und dem Weihnachtsmann. Meldeschluß für diese Feier ist der 10. Dezember. Anschrift: Kreisgruppe der Ost- und Westpreußen, Ffm, Lenaustr. 70.

Gießen — Sonnabend, 4. Dezember, 19.30 Uhr, Adventsveranstaltung in der Mohrunger Stube der Kongreßhalle. — Montag, 15. Dezember, 15 Uhr, in der Kongreßhalle, Mohrunger Stube, Adventsfeier der Frauengruppe. — Sonntag, 19. Dezember, 14 Uhr, im Stadttheater, Vorstellung des Weihnachtsmärchens für die Kinder der Kreisgruppe. Anmeldungen an Lm. Achenbach, Marienbader Str. 11, Telefon 3 45 12 oder an den 1. Vors. Fritz Jensen, Telefon 30 63 28 oder 3 33 23.

Kassel — Sonnabend, 20. November, 16 Uhr, im Gemeindesaal der Auferstehungskirche, Mombachstraße, am Hauptfriedhof, Reisebericht mit Dias „Ostpreußen heute" von Rudi Lange, der mehrmals in Ostpreußen war.

RHEINLAND-PFALZ

Komm. Vorsitzender der Landesgruppe: Albert Browatzki, 6501 Stadtecken, Sandstraße 9. — Landesjugendwart: Horst Jucknat, 5427 Bad Ems, Wintersbergstraße 1.

Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn — Der erstmals in Rheinland-Pfalz durchgeführte Schülerwettbewerb „Die Deutschen und ihre östlichen Nachbarn" fand eine über Erwarten große Resonanz. Er sollte dem Wunsch der Schüler entgegenkommen, sich mit unseren östlichen Nachbarn zu beschäftigen, sie besser kennenzulernen und neue Kontakte zu finden. Fast 22 000 Schüler und Schülerinnen von 245 Haupt- und Volksschulen, 44 Realschulen, 47 Gymnasien und 58 Berufs-, Handels-, Sonder- und Haushaltsschulen legten ihre Gedanken über politische, wirtschaftliche, geschichtliche, geographische und kulturelle Probleme und Gegebenheiten unserer östlichen Nachbarn und unserer Beziehungen zu ihnen in schriftlichen und bildlichen Darstellungen oder in Tonbandaufzeichnungen dar oder beteiligten sich an einem Preisausschreiben. Der Wettbewerb war von Kultusminister Dr. Vogel und Sozialminister Geißler gemeinsam ausgeschrieben. Einzellandessieger waren: Harald Weirich, Ingelheim, Gitta Groß, Kaiserslautern, Rosemarie Simonis, Andernach, Christa Müller, Osthofen.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, 68 Mannheim. Zeppelinstraße 42, Telefon Nr. 06 21 / 3 17 54.

Biberach — Die Kreisgruppe beging im überfüllten Kolpinghaus ihr 20jähriges Bestehen im Beisein des Stadtoberhauptes,, der Vors. der Landesgruppe der Ost- und Westpreußen, der frühere Vors. der Gruppe, den Vertretern der anderen Landsmannschaften und des BdV. Eingeleitet wurde die Feier bei herbstlich dekorierten Tischen der rührigen Frauengruppe, durch das hiesige Handharmonikaorchester Glöggler mit ineinandergreifenden bekannten alten Heimatliedern. Anschließend sang die Frauengruppe in wechselseitiger Programmfolge sich in die Herzen aller Anwesenden. „Jede Rückschau auf eine zurückgelegte Wegstrecke", begann der Vors. der Landesgruppe die Totenehrung, „läßt eindringlich die Erinnerung wach werden an alle Weggenossen, die unseren gemeinsamen Weg in der Gruppenarbeit gingen und denen der Tod den Wanderstab aus der Hand genommen hat, die fern dem Land ihrer Väter, ihrer angestammten, vertrauten Heimat, in fremder Erde ruhn. Gegenwärtig ist uns auch das Wissen um das bittere Sterben all der anderen Landsleute, die fern von uns in der unterjochten Heimat Ostpreußen oder im weiten Rußland ihren tragischen Weg beenden mußten." Er schloß seine markanten Sätze mit dem Zitat: „Nur die Vergessenen sind wirklich tot." Lm. Krause, der jetzige Vors. wurde besonders ausgezeichnet, ein Symbol für die ganze Gruppe, das den Dank der Landesgruppe darstellt. Zahlreiche Glückwünsche und Geschenke seitens der Stadt und der anderen Gruppen bestätigten die Verbundenheit. Die Metzinger Volkstanzgruppe leitete zum gemütlichen Teil über; ihr Gruß erinnerte an ihre aktive Mitbegründung der hiesigen Jugendgruppe. Rührend war der Abschied der Ulmer Gruppe, deren Vors. die Biberacher Gruppe seinerzeit aus der Taufe hob.

Weinheim a. d. B. — Zu einem sehr eindrucksvollen Abend gestaltete sich der Heimatabend der Gruppe im Vereinslokal Zum Bierkeller. Nach der Begrüßung durch den Vors. der Gruppe, Otto Dressler, hielt der Vors. der Landesgruppe, Max Voß, Mannheim, einen interessanten, gut durchdachten und für jeden Besucher verständlichen Vortrag über den „Vertrag von Moskau". Lebhafter, lang anhaltender Beifall dankte dem Redner für seine mühevolle und doch immer gern durchgeführte Aufklärungsarbeit im Interesse der Heimat. Nach einer kurzen Aussprache beendete das traditionelle Eisbeinessen diesen gut besuchten Heimatabend.

Stuttgart — Dienstag, 23. November, 19.30 Uhr, Monatsversammlung im Wartburg-Hospil, Lanege Straße, verbunden mit einem Lichtbildervortrag über die Reisezeit-Erinnerungen mit Bruno Dannat in den 50er Jahren.

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern. Walter Baasner, 8 München 23. Clemensstraße 48/IV li., Telefon 08 11 / 30 46 86.

Jugendtreffen — Alle Mitglieder und Freunde der Gemeinschaft Junges Ostpreußen (GJO), Landesgruppe Bayern, werden herzlich eingeladen zum Herbsttreffen am 27. und 28. November in München im Haus des Deutschen Ostens, 8 München 80, Am Lilienberg 1-2, vom Rosenheimer Berg abzweigend (Straßenbahnhaltestelle Ludwigsbrücke/Deutsches Museum, Linien 9, 19, 29). Das Treffen beginnt Sonnabend, 27. November, um 14 Uhr und endet Sonntag, 28. November, gegen 18 Uhr. Eigenleistung 5,— DM, Bahnfahrt 2. Klasse wird erstattet. Das Thema wird die Jugendarbeit der Landesgruppe sein. Es soll eingehend diskutiert und Anregungen für die weitere Arbeit in den einzelnen örtlichen Gruppen erarbeitet werden. Bis Mittwoch, 24. November, wird Nachricht erbeten an Landesjugendwart Jörg Lauschke, 8 München 90, Am Bergsteig 9, Telefon 08 11/69 79 38, damit die Teilnehmer vom Bahnhof — Treffpunkt Ende des Bahnsteigs an der Sperre — abgeholt werden können.

Memmingen — Sonnabend, 20. November, 20 Uhr, im Fäßle, Monatsversammlung mit Film „Rettung über See" und Tonbandsendung „Die Dankfeier der Geretteten in Laboe".

Nürnberg — Sonnabend, 27. November, 19.30 Uhr, „Krawuhl": Stammtisch der Ost- und Westpreußen in der Gaststätte Krohanest in der Maxfeldstraße. — Sonntag, 5. Dezember, 15 Uhr, Einlaß ab 14 Uhr, im Gemeindesaal der Dreieinigkeitskirche Gostenhof, Müllnerstr. 29 (Straßenbahnhaltestelle Willstraße, Linien 1, 11, 21, 14), Adventsfeier.

Weilheim — Sonnabend 27. November, 15 Uhr, im Vereinslokal Oberbräu, Adventsfeier. — Infolge eines Mißgeschicks ist bei der Berichterstattung über das Erntedankfest der Kreisgruppe ein Fehler unterlaufen, der hier richtiggestellt werden soll: Die Festrede hat der Landeskulturreferent der Ostpreußen, Lm. Düster, München, gehalten, nicht der Landeskulturreferent der Pommern, Birkholz. Die Sträuße an Frau Karau und Frau Preuß überreichte die Landesfrauenreferentin der Ostpreußen, Frau Anni Walter, Augsburg, nicht die Geschäftsführerin der Pommern, Frau Hoffmann.

Herbsttagung der GJO

Chefredakteur Wellems zur Ostpolitik

Massen — Auf der diesjährigen Herbsttagung des Bundesarbeitskreises der Gemeinschaft Junges Ostpreußen im Durchgangswohnheim Massen sprach Chefredakteur Hugo Wellems als Gastredner über das Thema „Die deutsche Ostpolitik nach dem Berlin-Abkommen". Die Tagung wurde von Bundesjugendwart Hans Linke geleitet.

Wellems vertrat die Auffassung, die beiden Unterhändler Kohl und Bahr gingen davon aus, daß Deutschland für den verlorenen Weltkrieg bezahlen müsse. Er wertete die gegenwärtig laufenden „innerdeutschen Verhandlungen" als Scheingefechte, weil die wesentlichen Punkte bereits „ausgehandelt" seien.

Der Opposition warf Wellems vor, daß sie keine restlose Klarheit über ihre Ostpolitik verbreite. Eine gewisse Hoffnung knüpfte Wellems an die CSU, die eine wesentlich deutlichere ostpolitische Position bezogen habe. Es werde deshalb darauf ankommen, daß die CSU bei ihren Verhandlungen mit der CDU über das gemeinsame Programm, das Voraussetzung für die Wahl des Kanzlerkandidaten sein soll, ihre Auffassungen durchsetzen könne.

Ferner beschäftigte sich der Referent mit den Auswirkungen der „neuen Ostpolitik" Bonns auf die Politik des Westens sowie mit der weltpolitischen Situation überhaupt. Er stellte fest, daß die Politik der Bundesregierung von den Westmächten nicht mehr voll getragen werde. So fühlten die Franzosen ihren Anspruch auf die Führung in Europa untergraben. Die große Unbekannte im Konzert des Westmächte seien aber die USA, wo sich die „schweigende Mehrheit", nämlich der konservativer eingestellte Teil der Bevölkerung, noch nicht endgültig für die Politik des gegenwärtigen Präsidenten entschieden habe. Von dem Eintritt Chinas in die Weltpolitik durch die Aufnahme in die UNO versprach sich der Referent keine raschen positiven Auswirkungen auf die weltpolitische Machtverteilung.

Abschließend wandte sich Wellems der innenpolitischen Situation in der Bundesrepublik zu, wobei er die politische Abstinenz des deutschen Bürgentums — er sprach von „Denkfaulheit" — als gefährlich für die Zukunft Deutschlands bezeichnete. Auch die jüngeren Generationen seien im Grunde apolitisch, nämlich durch Urteilslosigkeit anfällig für radikale Parolen. Dieser bedrohlichen Entwicklung müsse mit beharrlicher politischer Aufklärungsarbeit entgegengewirkt werden. T.M.

Bundestreffen der Ostpreußen 1973

UNSER OSTPREUSSEN

Schöne Bildbände



Schöne Bildbände aus Ost- und Westpreußen

Jeder dieser Bände umfaßt 80 Seiten auf Kunstdruck mit 144 charakteristischen Aufnahmen, einer Einleitung und kurzen Begleittexten zu den Bildern, Großformat

Danzig in 144 Bildern	Lw. 16,80
Westpreußen in 144 Bildern	Lw. 16,80
Königsberg in 144 Bildern	Lw. 16,80
Samland in 144 Bildern	Lw. 16,80
Memel bis Trakehnen in 144 Bildern	Lw. 16,80
Masuren in 144 Bildern	Lw. 16,80
Das Ermland in 144 Bildern	Lw. 16,80

Carl Wünsch, — hier heißt es zugreifen!

Ostpreußen

Ein dokumentarischer Bericht über die Dome, Klöster, Rathäuser, Bürgerhäuser und Schlösser Ostpreußens. 100 Seiten Text mit Grundrissen und Lageplänen und 226 ganzseitigen Bildern Lw. nur 18,—

Fritz Schilke

Trakehner Pferde einst und jetzt

Wohl das umfassendste Werk über die Geschichte der ostpreußischen Pferdezucht sowie aus züchterischen Vorgängen bei ihrem heutigen Wiederaufbau. Die beigegebenen Darstellungen über die Hengst- und Stutenlinien dürften von großem Interesse sein. 247 Seiten, 132 Fotos, Format 17 x 24,4 cm Lw. 26,—

Martin Heling

Trakehnen

Das Hauptgestüt als Quell- und Mittelpunkt der ostpreußischen Pferdezucht. 189 Seiten, 100 Fotos, davon 4 farbig, 8 graphische Darstellungen Lw. 28,—

Walter Frevert

Rominten

Der letzte Oberforstmeister von Rominten schildert die Schönheiten der Rominter Heide und die Menschen, die dort lebten. Besonders interessant sind auch die persönlichen Erlebnisse mit führenden Persönlichkeiten der Welt, die sich immer wieder gern im historischen Jagdschloß ein Stelldichein gaben. 227 Seiten, 103 Fotos, 1 Karte Lw. 30,—

Walter von Sanden-Guja

Im Wechsel der Jahreszeiten

Dieses Buch ist entstanden aus Freude an der Natur, der ostpreußischen Heimat. Der Verfasser kann von Tatsachen berichten und Aufnahmen vorlegen, die behutsam bis zu Naturgeheimnissen vordringen, wie sie nur ganz wenigen Menschen offenbar werden. 130 Seiten, 92 Fotos, auf Kunstdruck, Großformat Lw. 16,80

Heinrich A. Kurschat

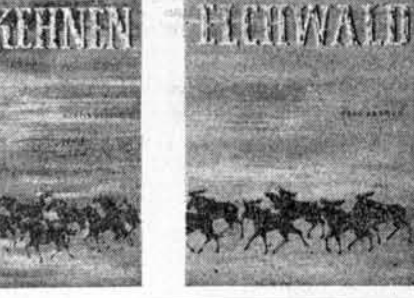
Das Buch vom Memelland

Dieser umfangreiche Band vermittelt eine umfassende Darstellung der Geschichte, Kultur und Wirtschaft dieses Gebietes. Alles was wissenswert ist findet der Leser, auch ein komplettes Verzeichnis der memelländischen Dörfer einschließlich Umbenennungen nach 1949. 644 Seiten mit über 350 Abb. und 1 mehrbarigen Karte Ln. 31,—

Hans Woede

Wimpel der Kurenkähne

Der Kurenwimpel als Kennzeichnung der Fischerboote geht auf uraltes Brauchtum zurück. 269 Seiten, 124 Abb., davon 25 farbig, 1 Karte Lw. 24,—



Adam Kraft / Rudolf Naujok

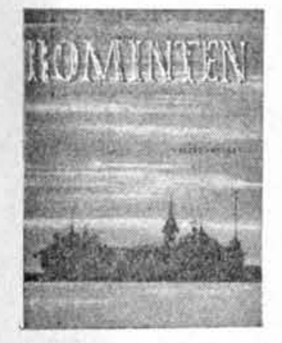
Ostpreußen. Westpreußen. Danzig

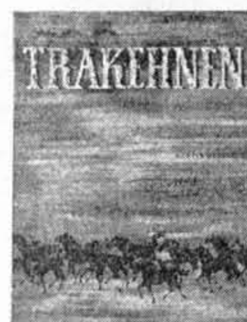
Dieser Großbildband umfaßt das ganze Gebiet der unvergessenen Heimat, das Vorwort und die Bildhinweise stammen von Rudolf Naujok. 68 Seiten Textbeiträge, 220 schöne Aufnahmen, darunter viele Luftaufnahmen, auf denen es allerlei zu entdecken gibt. Buchgröße 21 x 28 cm. Auch für den Freund schöner Bücher Lw. 29,80

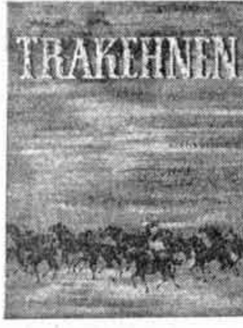
Hans Kramer

Elchwald

Mit wissenschaftlicher Sorgfalt wird über die stärkste Hirschart der Erde berichtet. Das Werk vermittelt ein anschauliches Bild von der Entstehung und Entwicklung des Elchwaldes. 356 Seiten, 205 Fotos, 16 Gemäldereproduktionen, 1 Karte Lw. 36,—







Carl von Lorck

Kirchen in Ost- und Westpreußen

Seltene Gemälde, Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien und Holzschnitte sind als Vorlagen für die Zusammenstellung dieses sehr empfehlenswerten Bandes benutzt. 96 Kunstdrucktafeln, Zeichnungen, 1 Faltkarte, ausführliche Orts-, Namen- und Quellenregister. 250 Seiten Lw. 17,80

Martin Kakies

Elche am Meer

Immer wieder, wie bei Beginn der ersten Auflage, werden die „Elche" gefragt. Eine großartige Schau in Wort und Bild. 120 Seiten, 82 Aufnahmen, Leinen 16,80

Hans-Ulrich Stamm

Königsberg — im Spiegel alter Graphik

54 Stiche und alte Zeichnungen umfaßt diese Sammlung. Viele unbekannte alte Bilder aus der jahrhundertealten Stadt am Pregel werden eindrucksvoll wiedergegeben. 80 Seiten, 1 farbige Tafel, geb. 16,80

Ostdeutschland im Luftbild

Luftaufnahmen von Landschaften, Städten, Dörfern und Burgen aus Ostpreußen, Danzig, Pommern und Schlesien vermitteln in eindrucksvoller Schau die Eigenart und Schönheit dieser Gebiete. Einleitend werden die Besonderheiten ostdeutscher Städteanlagen und Bauweisen erläutert. 96 S., 129 Abb., Hln. 16,80

Herzogin Viktoria Luise

Bilder aus der Kaiserzeit

Ein einmaliger Bildband mit einer Vielzahl bisher unbekannter und unveröffentlichter Bilder. Er gibt in sorgfältiger Auswahl ein abgerundetes Bild der Zeit von 1871 bis 1941. 400 Seiten mit 520 z. T. mehrfarbigen Fotos und Dokumenten auf Kunstdruck Ln. 34,—

Carl von Lorck

Ostpreußen

Von Lorcks Wanderung beginnt in Danzig und führt über die Hauptburgen des Deutschritter-Ordens Marienburg zu den beiden Domburgen in Marienwerder und Frauenburg. Über Elbing und Braunsberg führt sein Weg zu der Bischofsburg Heilsberg und den Edelsitzen Finckenstein und Schlobitten, den Steilküsten des Samlandes an der Ostsee entlang nach Königsberg, bis er die Wälder und Seen im Oberland und in Masuren erreicht. Die sachkundige Einführung gibt ein genaues Bild von der Geschichte, vom Reichtum der Kultur und von den großen schöpferischen Persönlichkeiten des Preußenlandes. 136 Seiten mit 112 Fotos Lw. 24,80

Helmut Sieber

Schlösser und Herrensitze in Ost- und Westpreußen

96 Schlösser und Herrensitze nach Stichen des 19. Jahrhunderts. Der Textteil bringt zu jeder Abbildung eine kurze Schilderung der bau- und familiengeschichtlichen Entwicklung von der Gründung der Herrschaft bis in die jüngste Vergangenheit. 240 Seiten, 96 Tafeln, Karte Lw. 17,80

Prof. Dr. Walther Hubatsch

Die Albertus-Universität

Der Band über die Albertus-Universität zu Königsberg wird besonderes Interesse finden. 100 Bilder auf Kunstdruck 14,80

Walter Görlitz

Die Junker

Adel und Bauer im deutschen Osten. Geschichte des gesamten ostdeutschen Adels in unsere Tage, zugleich ein umfassender Überblick über die Wirtschafts- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands. Ein Bild von der Entwicklung des Adels wie des Bauerntums. 462 Seiten, 25 Bildseiten, ein Verzeichnis mit über 1500 Namen, die im Text erscheinen. Lw. 19,50



Die erste vollständige Stadtgeschichte seit der Vertreibung von Fritz Gause

Königsberg in Preußen

Nach dem Untergang nach 1945 liegt hier wieder die erste vollständige Stadtgeschichte von Königsberg vor. Die Gründung der Stadt um 1255 bis zum Untergang wird mit aller Gründlichkeit und Sachkenntnis dargestellt. 240 Seiten, 20 Abb., Leinen 26,80

Elchschaufel-Abzeichen mit langer Nadel, versilbert **DM 2.80**

Große Deutsche aus Ostpreußen

Die besten Kenner behandeln hier die Lebensbilder unserer großen Ostpreußen. Wie sie lebten und was sie schufen, wird in nahezu spannungsgeladenen Biographien wiedergegeben. — Nicht nur ein Buch der Heimat, sondern auch eine Fundgrube an Material, — zum Lesen und Nachschlagen. 272 Seiten, 28 Porträts, Leinen 29,—

Geschichte Ostpreußens

Dr. Fritz Gause

Geschichte des Preußenlandes

Was bedeutet das Wort „Preußenland"? Nach der Auflösung des preußischen Staates durch die Siegermächte im Zweiten Weltkrieg ist es wichtig, sich mit der Geschichte historischer Zusammengehörigkeit des Landes zwischen Pommern und Litauen — Ost- und Westpreußen — zu beschäftigen! 108 Seiten Text, 36 Seiten Abb. Lw. 16,80

Dr. Erich Weise

Handbuch der historischen Stätten Ost- und Westpreußens

Das Handbuch der historischen Stätten erschließt den Raum Ost- und Westpreußens. In einzelnen Darstellungen werden alle Städte und bedeutsame Orte ausführlich behandelt. Ausführliche Literaturangaben, Personen- und Ortsregister bereichern dieses interessante Werk. 284 Seiten Lw. 15,—

Ernst Hartmann

Geschichte der Stadt Liebemühl

233 Seiten 18,—

Dr. Paul Gusovius

Der Landkreis Samland

Ein Heimatbuch der ehemaligen Landkreise Königsberg/Pr. und Fischhausen. 780 Seiten, 67 Bilder, 7 Kartenskizzen Lw. 28,—

Günther Elbin

Macht in zarten Händen

Als letzte regierende Herzogin von Kurland war Dorothea von Kurland, als außerordentlich schön, gütig und geistvoll gerühmt. Sie wurde von Goethe, Herder, Friedrich d. Großen, Napoleon und vielen anderen sehr verehrt. 263 S. u. Abb. Ln. 16,80

Magnus Freiherr von Braun

Weg durch vier Zeitepochen

Vom ostpreußischen Gutsleben der Väter bis zur Weltraumforschung des Sohnes Wernherr von Braun. Von Braun spricht aus eigenem Erleben: 2 Kriege, 2 Revolutionen, eine Völkerwanderung, für den Autor selbst ein dauerndes Auf und Ab, von der Stellung eines Reichsministers zum Heimatvertriebenen, 5 Jahre Amerika, wohin ihn seine Söhne geholt hatten. 470 Seiten, dazu 30 Seiten Bilder aus der Familie und 72 geschichtliche Bildseiten Lw. 27,50





Ernst Wichert

Heinrich von Plauen

Kapitelverzeichnis: Die Schlacht bei Tannenberg — Heinrich von Plauen — Die Belagerung der Marienburg — Des Königs Leibarzt — In der Kutte — Die Henkersmahlzeit — Das Blutgericht — Der Groß-Schäffer von Königsberg — Die Eidechsen — Der Komtur von Rheden — Die Verschwörung — Natalia — Das Gericht über die Verschworenen — Im Schießgarten der Marienburg — Der Kaufmann von Lübeck.

Dieses früher weit verbreitete Werk ist in Neuauflage wieder zu haben. Diese preisgünstige Ausgabe umfaßt 2 Bände, 666 Seiten Ln. anstatt 25,— nur 19,80

Bruno Schumacher

Geschichte Ost- und Westpreußens

Diese umfangreiche Ländergeschichte von der Urzeit bis zum Ende des 2. Weltkrieges ist sowohl ein Lesebuch als auch mit seinem eingehenden Orts- und Personenregister sowie einem umfangreichen Anmerkungsteil ein Nachschlage- und Studienbuch. 402 Seiten Lw. 24,—

Geschichte der Stadt Königsberg

Ein kurzer Geschichtsabriß von Walter Franz. 34 Seiten, brosch. 2,80

In 3 Bänden von Fritz Gause

Geschichte der Stadt Königsberg

1. Band: Von der Gründung der Stadt bis zum letzten Kurfürsten. 571 S. m. 27 Abb., 11 Skizzen, z. Z. vergriffen, Herbst 72 wieder lieferbar. Ln. 54,—
2. Band: Von der Königskrönung bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. 761 S. m. 45 Abb. Ln. 78,—
3. Band: Vom Weltkrieg bis zum Untergang 1945. 340 S. m. 24 Abb. Ln. 58,—

Königsberg von A bis Z . . 10,80

Das ist wahrhaft interessant. In alphabetischer Reihenfolge wird dem Leser in Hunderten von Stichworten eine Fülle von Interessantem aus allen Lebensbereichen der Stadt geboten. Eine begrüßenswerte Ausgabe. 144 Seiten.

Romane und Erzählungen

Gertrud Papendick

Wo der Birnbaum stand

Es ist Sommer am Haff, in der „guten alten Zeit." Man traf sich dort, „wo der Birnbaum" stand, zum Tanz, zur Geselligkeit und natürlich fehlt hier auch nicht die schwebend-leichte Geschichte von der ersten Liebe. Ein bezauberndes Buch von der hohen Zeit des Lebens und dem Aufbruch des Menschen zu sich selbst. 256 Seiten, Leinen 14,80

Gerda von Kries

Die Kronacker

Die Verfasserin schildert die Geschichte einer bäuerlichen Familie im Weichselland. Es ist ein Familienroman, der sich würdig neben die bekannten Die „Buddenbrooks" und „Die Barrings" einreihen läßt. 400 Seiten Lw. 14,80

Gertrud Papendick

Konsul Kanther und sein Haus

Wer Gertrud Papendick kennt, der weiß, daß sie erzählen kann. Des Konsuls Haus steht als Symbol für die gute alte Zeit in der noch alles seine Ordnung hat. Mit Spannung verfolgt man die Schicksale. Die Atmosphäre ostpreußischer Heimat wird wirkungsvoll beschrieben. 416 Seiten, Leinen nur 15,80

Martin A. Borrmann

Trampedank

Was als Unheil erscheint, stellt sich für Kuno Trampedank immer wieder als Glück heraus, aber treu dem Befehl seines gütigen Herzens macht er dennoch das Rennen. Nette Landschaftsschilderungen und die Ironie der kleinen Lebensklugheiten sind die Eigenart dieses Buches, 684 Seiten Lw. 19,80

Charlotte Keyser

Und immer neue Tage

Über ein Jahrhundert umspannt dieser groß angelegte Familienroman, der bereits zum Standardwerk ostpreußischer Literatur wurde. 400 Seiten Lw. 16,80

Von Häusern und Höfen daheim klingt es nach

Wirklichkeitsnah und bildhaft sind diese acht Erzählungen gestaltet. 136 Seiten mit Illustrationen der Verfasserin geb. 8,80

Schritte über die Schwelle

Die personenreiche, spannungsvolle Handlung bebt von Herzensentscheidungen, wie sie auch dem modernen Menschen nicht fremd sind. Die Vernunftehe mit einem Menschen, der als nicht standesgemäß gilt, die Entscheidung zwischen Pflicht und Neigung, Kinder aus erster Ehe, sind nur einige Stationen. 424 Seiten Lw. 15,80

Christel Ehlert

Wolle von den Zäunen

Die Verfasserin schildert mit herzerfrischendem Humor ihre Erlebnisse von ihrer Kindheit in Elbing und bis zum Neubeginn in Holstein. 238 Seiten Lw. 12,80

Günther Schwab

Land voller Gnade

Hier erwacht die ostpreußische Welt zu neuem Leben. Diese Seen-, Sumpf- und Wälderwildnis voll tiefer Melancholie und sagenreicher Vergangenheit ersteht hier zum Greifen nahe. Von diesem Buch ist kein Loskommen. Dank dem Verfasser. 484 S., 76 Abb. Ln. 24,80

Willy Kramp

Die Fischer von Lissau

Der bedeutendste Roman von der Samlandküste. Seine Figuren — Fischer, starrköpfig, verschlossen, aber auch leichtlebig — sind festgefügte Persönlichkeiten. 266 Seiten Lw. 13,80

Richard Skowronnek

Du mein Masuren

Ostpreußische Jagdgeschichten

Diese beiden Bücher des bekannten ostpreußischen Schriftstellers fangen den ganzen Zauber der masurischen Landschaft und seiner Menschen ein. Jeder Band 98 Seiten, Glanzeinband 6,80



F. Lützkendorf

Prusso und Marion

Es ist die spannende Geschichte von dem Ostpreußenmädel Marion und seiner großen Liebe zu dem kleinen Trakehner Prusso, von ihrer gemeinsamen Flucht und Rettung. (Ab 12 Jahre.) 190 Seiten Ln. 11,80

Riccarda Gregor-Grieshaber

Als ich Abschied nahm

Viel zu unbekannt ist dieses Buch. Die Schriftstellerin schreibt die Erinnerungen aus der Sicht eines Kindes zur Jahrhundertwende und später. Eine reizende Köstlichkeit mit 36 Scherenschnitten. Hier ist ein Buch, welches in 100 000 Exemplaren verbreitet sein sollte. 132 Seiten Ln. 14,—

Fritz Skowronnek

Die Sporck'schen Jäger

Ein Zeitbild aus dem Soldaten- und Jägerleben einer kleinen Garnison. Die fesselnde Handlung hält den Leser in Atem. Leuchtend steht die große Tradition des Jägerbataillons Graf Sporck von Wartenstein. Roman, 248 Seiten, farb. Glanzeinband 12,—

Ernst von Kuenheim

DINA und die Pferde

Die spannende Liebesgeschichte nimmt ihren Ausgang auf einem Gut unserer Heimat und führt den Leser auf viele Schauplätze der großen Welt. 200 Seiten Ln. 16,80

Bestellzettel! (Bitte ausschneiden und auf Postkarte kleben!)

An **DVG Paul Rosenberg · 2301 Klausdorf**

Ich bestelle gegen Rechnung

Anzahl	Titel	Preis

Name Vorname

Postleitzahl Wohnort Straße



Lese- und Singebuch für Winter und Weihnacht

Die Winterpostille

Gesammelt von Cosmus Plam und O. H. Fleischer. Das Schönste, was über den Winter und die Weihnacht geschrieben wurde. Der Leser wird innerlich reich beschenkt, der Titel hält mehr als er verspricht. 346 Seiten, 4 farb. und 8 einfarb. Bildtafeln, 11 Illustr., Großformat Lw. 16,80

Ein Roman um Liebe und Bernstein

Der leichte Stein

Ein Roman, ein Buch über unser Bernsteinland im Osten. Wir sollten es nicht nur selbst lesen, sondern auch jungen Menschen unserer Zeit in die Hand geben. 242 S., 8 S. Bilder, im Vorsatz eine bunte Übersichtskarte mit den Wegen des Bernsteinhandels Ln. 16,80

Isolde von Conta

Insel im Ostwind

Eine stille Insel in der Ostsee, Ferienidyll vergangener Tage und darauf ein Dorf. Auch hier werden die Menschen von ihren Schicksalen ereilt und doch, die Zeit heilt Wunden. Ein versöhnliches Buch, allen zum Trost. 176 S. Ln. 14,80

Weihnachtserzählungen aus Ostpreußen

Macht hoch die Tür

So feierten wir Weihnachten in Ostpreußen. Geschichten voller Zauber und Liebe versetzen Sie und Ihre Familie in festliche Weihnachtsstimmung. Sie werden dieses Buch jedes Jahr wieder mit Freude in die Hand nehmen. Geschenkband 8,80

Ein Großdruck-Buch für ältere Leser von Ruth Maria Wagner — 1890—1945

Erinnerungen an Ostpreußen

Ostpreußen, so wie es war, leuchtet hier in ernsten und heiteren Erzählungen bedeutender Autoren unserer Heimat wieder auf unter ihnen Paul Brock, Hansgeorg Buchholtz, Marion Gräfin Dönhoff, Tamara Ehlert, Ruth Geede, Georg Hermanowski, Charlotte Keyser, Agnes Miegel, Heinz Panka, Gertrud Papendick, Hermann Sudermann und Ernst Wiechert wieder auf. Die Sammlung — alle Texte wurden in großer Schrift gesetzt — ist den vielen älteren Menschen gewidmet, die einst zwischen Weichsel und Memel zu Hause waren. Die schönsten Jahre ihres Lebens werden hier in Wort und Bild wieder Gegenwart! Fotos in Kunstdruck runden die Erzählungen ab. Wenn die Gelassenheit reifer Jahre den Trubel der heutigen Welt unwichtig werden läßt, ist ein Erinnerungsbuch wie diese Sammlung das schönste Geschenk. 168 S., Abb., wertvoller Leinengeschenkband 19,80

Traugott Ehrhardt

Geschichte der Festung Königsberg

Über sieben Jahrhunderte umfaßt diese Darstellung, von 1257—1945, die einzig in ihrer Art ist. Viele Pläne und Abbildungen runden dieses Werk ab. 100 S. Ln. 9,80

Klaus Graf Finkenstein

Blick von den Zinnen

Im Mittelpunkt steht die alte Ordensburg Schönberg, einer der ältesten Herrensitze. Graf Finkenstein erzählt viel Belustigendes und Besinnliches. Er führt uns durch das östliche Jagdjahr. 171 Seiten, 2 Zeichnungen, 8 Abbildungen Lw. 14,80

Unter den Türmen der alten Burg

Dieses Buch gehört zweifellos zu den eindrucksvollsten und überzeugendsten, die bisher über das einstige Jäger- und Reiterparadies geschrieben wurden. 197 Seiten, 14 Abb. Ln. 14,80

Heinke Frevert

Meine Waidmänner und ich

Die Verfasserin schildert reizvoll ihr wechselvolles Leben an der Seite ihrer Waidmänner, Gäste aus aller Welt, in den Revieren von Rominten bis Kaltenbronn. 190 Seiten, 28 Fotos Lw. 15,80

Walter Frevert

Abends bracht' ich reiche Beute

Der jagdlichen Erinnerungen letzter Teil. Hier zeigt sich Frevert in der Vielfältigkeit seines Wesens, seiner Gaben und seines Könnens, als Jäger und Forstmann. 166 Seiten, 27 Abb. Lw. 14,80

Leben was bin ich dir gut

Agnes Miegel zum Gedächtnis

Aus den Schilderungen von Freunden der großen Dichterin, über Gespräche, Briefe und Begegnungen mit ihr, schuf Ruth Maria Wagner ein großartiges Porträt Agnes Miegels. 164 Seiten, 4 Fotos Lw. 16,80

Gesammelte Werke in 7 Bänden

Agnes Miegel

Band I	Gesammelte Gedichte	Ln. 15,—
Band II	Gesammelte Balladen	Ln. 15,—
Band III	Stimme des Schicksals Gesammelte Erzählungen I	Ln. 22,—
Band IV	Seltsame Geschichten Gesammelte Erzählungen II	Ln. 18,—
Band V	Aus der Heimat Gesammelte Erzählg. III	Ln. 16,—
Band VI	Märchen und Spiele	Ln. 18,—
Band VII	Weihnachtsbuch — Truso — Heimkehr	Ln. 17,80

Erhard Wittek

Der alte Witt

und andere Geschichten aus der östlichen Heimat. Was hier beschworen wird, die vielen geschilderten Charaktere, wer diese Geschichten liest, der weiß hernach vom Osten mehr, als er in dicksten Büchern erfahren kann. 232 Seiten 12,80

Hans Graf von Lehndorff

Die Insterburger Jahre

Der Autor des „Ostpreußischen Tagebuches" berichtet hier ganz offen von seiner Begegnung und seinem Weg zur Bekennenden Kirche. Ein mannhaftes Buch und zugleich ein kämpferisches Bekenntnis gegen eine christusfeindliche Umwelt. 100 Seiten, geb. 6,80

Hugo Link

Der Kirchenkampf in Ostpreußen 1933 bis 1945

Die Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich ist in Ostpreußen besonders hart gewesen. Was unsere Pfarrer und Gemeinden dort mutig ertrugen, führt diese Dokumentation zum ersten Male eindringlich vor Augen. Diese Darstellung sind sachlich und sehr gut fundiert. Viele unbekannte Tatsachen werden hier erstmals veröffentlicht. 296 Seiten mit 4 Faksimilewidergaben Ln. 24,80

Krieg, Flucht und Vertreibung

Skizzen zur Lage der Vertriebenen nach der Stunde Null von Peter Paul Nahm

Das Leben ging weiter

Der Verfasser war unter zehn Ministern des Bundesvertriebenenministeriums Staatssekretär. Sein Name gilt überall dort, wo etwas zu den Problemen der Vertriebenen gesagt und getan wurde. Hier werden Zusammenhänge aufgezeigt, die eine Erklärung dafür geben, daß es durch die Zusammenballung der Heim- und Mittellosen im Gebiet der heutigen Bundesrepublik zu keiner explosiven Revolution kam. Es ist ein deutsches Wunder, was hier sich nach dem Kriege abspielte. Peter Paul Nahm ist den harten, schweren Weg mitgegangen und hat ihn entscheidend mitbestimmt. Wir haben alle daran teilgenommen. 256 Seiten, 16 Tafeln Ln. 19,80

Leonore Leonhart

Das unsichtbare Fluchtgepäck

Man kann in einem Atemzug nicht umreißen, welche Vielfalt von Einrichtungen die aus Ostdeutschland vertriebenen Neubürger in der Bundesrepublik im Laufe der vergangenen 25 Jahre geschaffen haben. Was heute ein selbstverständlicher und vielfach repräsentativer Teil unseres Kulturlebens ist, entstand in den Nachkriegsjahren oft genug in mühsamer und abenteuerlicher Improvisation allein aus dem Bedürfnis heraus, jenes „unsichtbare Fluchtgepäck" zu bergen, das man Tradition nennt. Dieses Buch gibt eine Bestandsaufnahme nach 25 Jahren über die Leistung ostdeutscher Menschen. 264 Seiten, 16 Bildtafeln Ln. 18,—

Fritz Brustat-Naval

Unternehmen Rettung

Zur 25jährigen Wiederkehr der Flucht über die Ostsee werden nach den Unterlagen des Seetransportchefs für die Wehrmacht bisher unbekannte Hintergründe preisgegeben, einmalige und bisher noch nicht veröffentlichte Mitteilungen. Nachweisliche Transporte u. a. im dokumentarischen Anhang. Großformat 24 x 16, 2 Karten, 30 Fotos auf Kunstdruck Lw. 24,—

Nikolai von Michalewsky

Das letzte Schiff

Nicht nur die letzten Tage in Danzig und Neufahrwasser werden lebendig und erlebnisstark geschildert, wo sich der Ring um Danzig immer enger schließt und nicht mehr viele Schiffe kommen können um die kostbarste Fracht auf Erden zu bergen — „Menschen", — sondern auch die Gefahren einer solchen Fahrt für Schiff und Besatzung. Ein empfehlenswertes Buch, auch für den jungen Leser sehr geeignet. 158 Seiten, Ganzleinen nur 7,80

Werner Möllenkamp

Die letzte Nacht muß man wachen

Dies ist das erschütternde und wahrhaftige Epos der ostpreußischen Regimenter, die abgeschnitten und abgeschrieben von der obersten Führung, ihrer letzten hoffnungslosen Nacht am Haff entgegensehen. 250 Seiten Lw. 9,80



Hans Graf von Lehndorff

Ostpreußisches Tagebuch

Die erschütternden Aufzeichnungen eines Arztes aus den Jahren 1945—1947 in der ostpreußischen Heimat. Ein unvergeßliches Erleben. 304 Seiten Lw. 13,80

Edgar Günther Lass

DIE FLUCHT Ostpreußen 1944/45

Dieses Buch wurde nach Dokumenten des Bundesministeriums für Vertriebene, des Bundesarchivs, des Arbeitskreises „Flucht und Vertreibung", Bonn, geschrieben. Seit Jahren vergriffen! Einem Zufall verdanken wir noch einige Exemplare. Der Vorrat ist begrenzt. 350 Seiten, 23 Dokumentarfotos, Leinen 26,—

Major Dieckert / General Großmann

Der Kampf um Ostpreußen

Der authentische Bericht über den Endkampf der Wehrmacht in Ostpreußen. 232 Seiten, 13 Lagekarten, 40 Dokumentarfotos, 1 Übersichtskarte Lw. statt 23,80 nur 12,80

Lucy Falk

Ich blieb in Königsberg

Das Tagebuch einer Königsbergerin, die nach der Kapitulation in der zerstörten Stadt blieb. 144 Seiten, farb. Glanzeinband anstatt 9,80 nur 4,80

Gerhard Fittkau

Mein 33. Jahr

Der Bericht eines ostpreußischen Pfarrers über die letzten Kriegsmonate in Ostpreußen und Verschleppung in russische Arbeitslager. 340 S. Lw. 13,50

Rudolf Naujok

So gingen wir fort

Ostdeutsche Autoren erzählen von den letzten Tagen daheim. In den 43 Beiträgen des Buches wird das große Menschheitsdrama, diese Odyssee von achtzehn Millionen facettenreich, dokumentarisch und niemals ohne menschliche Differenzierung behandelt. Der Herausgeber hat sich bemüht, das Humane auch unter Vertretern der Vertreibungsmächte sichtbar werden zu lassen, sich aber auch vor der Beschönigung zu hüten. Diese Sicht ist neu. Auch wird erkennbar, daß weniger die Völker selbst als ihre Ideologien das Inferno auslösten. 256 Seiten, Ln. 19,80

Egbert A. Hoffmann

Ostpreußen heute

Der Bericht einer Reise durch Ostpreußen im Jahre 1966. 96 Seiten, 46 Fotos, 2 Karten 12,80

Werner Möllenkamp

Regen über Gerechte und Ungerechte

In diesem Roman erleben wir viele dramatische Schilderungen von den Kämpfen in und um Ostpreußen. Der Autor, bekannt durch sein Buch „Die letzte Nacht muß man wachen" verbrachte seine Jugend in der masurischen Seenlandschaft und nahm von der Schulbank weg, als junger Offizier, bei all diesen Kämpfen teil. 320 Seiten Ln. 24,—

Willy Kramp

Der letzte Feind

Dieses Buch ist ein Zeugnis einer Generation. Kramp erzählt vom Schicksal seines Bruders, des Pfarrers Erich Kramp. Frühe Kindheit im Elsaß bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges, Jugend in Pommern und Ostpreußen, Königsberger Studentenzeit, Hitlerjahre, Krieg, Gefangenschaft und Neuanfang in einer veränderten Welt. 281 S. Ln. 19,80

Friedrich von Wilpert

Das Oder-Neiße-Problem

Wer sich ein Urteil über das Oder-Neiße-Problem bilden möchte, findet hier die wichtigsten geschichtlichen Tatsachen dargelegt, von welchen Standpunkten aus die Beteiligten dieses Problem betrachten. Die Lösung muß eine europäische sein! 150 Seiten, 12 Seiten Bilder, 7 Farbkarten, kart. 14,80

Hansgeorg Buchholtz

Fremder, bist du mein Bruder

Es ist hier eine deutsch-polnische Begegnung in dem Land zwischen Danzig, Marienburg und dem Haff in versöhnlichen Worten festgehalten. Eine menschliche Erzählung. 240 Seiten mit über 50 Zeichnungen von Siegfried Oelke. Hbln. 10,80

Walter v. Sanden-Guja

Das gute Land

Es gibt kaum ein Buch, das wie dieses ein so leuchtendes Bild ostpreußischer Heimat und Lebensart zeichnet. Aus jeder Zeile spricht die Liebe zur angestammten Scholle. 274 Seiten, Leinen 14,80

Schicksal Ostpreußen

v. Sanden-Guja gibt uns und der Welt darüber Auskunft, wie der Nationalsozialismus die Macht gewann und uns damit in den Abgrund stürzte. Ein sehr aufschlußreiches Werk. 304 Seiten, Leinen 16,80

Überall Leben

Hervorragende und tiefsinnige Natur- und Tierschilderungen und künstlerisch vollendete Aufnahmen, denn Sanden-Guja meistert die Kamera ebenso trefflich wie die Feder. 210 S., 36 Fotos, Format 17 x 24,7 Ln. 17,80

Gedichte

Wer die beschauliche und verinnerlichte Sprache Walter von Sanden-Gujas liebt, wird von diesem Büchlein besonders angetan sein. Es ist reizvoll zu wissen, daß die hier veröffentlichten Gedichte aus seinem ganzen Leben — von der Jugendzeit bis heute — berichten. 144 Seiten Ln. 6,80

Herbert Marzian

Ostpreußen

In dem Buch wird die politische und wissenschaftliche Leistung seiner Bewohner gewürdigt. Der aufgeschlossene Leser wird erkennen, daß eine leichtfertige, voreilige Preisgabe keinem Partner Europas zugute kommen kann. 143 Seiten Text und 12 Seiten Abb., Leinen 14,80

Rudolf Naujok

Du Land meiner Kindheit — Ost- und Westpreußen

Ein neuer Erinnerungsband, in dem die bekanntesten Dichter von ihrer Kindheit erzählen. In der schlichten Sprache der Dichter wird hier noch einmal das Bild des Landes in unveränderter Klarheit und Schönheit gezeichnet. Mit Illustrationen, ein schöner Geschenkband Lw. 14,80

Wilhelm Matull

Liebes altes Königsberg

Ein Stadtrundgang durch Königsberg. Viel Vergessenes wird wach! Wertvoll illustriert, 224 Seiten 14,80

Martin A. Borrmann

Geliebtes Königsberg

60 namhafte Autoren haben der reichen Geschichte, den großen Gestalten und Ereignissen ein eindrucksvolles Denkmal gesetzt: Das Herz der Stadt schlägt uns entgegen. Ihr Leben und Leiden vom Mittelalter bis 1945 und darüber hinaus werden gegenwärtig. 248 Seiten, 20 Abb., Leinen 19,80

Hans von Müller

Die erste Liebe des E. T. A. Hoffmann

Mit diesem Buch erhält der Leser die reizvollste Interpretation des ersten großen Liebeserlebnis des jungen E. T. A. Hoffmann mit einer um zehn Jahren älteren, verheirateten Frau. Diese unerfüllbare Liebe war für die Entwicklung des Dichters von entscheidender Bedeutung und gab das Motiv zu seiner schönsten Novelle „Das Majorat". Familiengeschichtliche Beiträge aus dem Königsberger Lebenskreis Hoffmanns sind beziehungsvoll angefügt. 116 S., Leinen früher DM 6,80, jetzt 4,25

Kant-Brevier

Eine sachkundige Auswahl seiner Werke. Dieser Kant ist weder „verzwickt" noch dunkel, sondern steht in der Klarheit und Geschliffenheit seines Stils ebenbürtig neben den bedeutenden französischen Moralisten, ja er ist ihnen an Tiefe und Einsicht überlegen. 360 Seiten mit Anmerkungen, Quellennachweis und Register, Leinen früher DM 12,80, jetzt 6,80



Ludwig Klinger

Die schönsten Sagen aus Ost- und Westpreußen

In diesen Sagen spiegelt sich die Geschichte von den Ureinwohnern, von der großen Zeit des Deutschen Ritterordens und der Erschließung des Landes durch deutsche Siedler, Handwerker und Kaufleute. 128 Seiten, Illustrationen geb. 6,80

Spann deine Flügel weit

Die schönsten Gedichte aus Ostpreußen

Wie schon viele tausend Leser werden auch Sie von diesem persönlichen und sinnvollen Geschenkbuch begeistert sein. Farbiger Glanzüberzug anstatt 6,80 nur 3,30

Harry Scholz und Paul Schroeder

Ärzte in Ost- und Westpreußen

Dieser Band ist ebenfalls ein Beitrag zur Kulturgeschichte unseres Landes, der über den Kreis der Mediziner hinaus jedermann ansprechen wird, der an dem Leben und der Leistung großer Ostpreußen interessiert ist. 330 Seiten mit vielen Bildern und Namensregister Ln. 27,—

Walter Stoeckel

Erinnerungen eines Frauenarztes

Einer der bedeutendsten deutschen Frauenärzte schildert sein Leben. Sein Name hatte Weltruf. Mit Liebe schildert er seine Kindheit in Ostpreußen, Abitur in Insterburg, Promotion in Königsberg und später in Berlin. Er erlebt viele Epochen unserer Zeit als Lehrstuhlinhaber unter Wilhelm II, Ebert, Hindenburg, Hitler und Pieck. 640 Seiten Ln. 28,—

Ostpreußische Märchen, Sprichwörter, Rätsel und Reime aus den Sammlungen v. Karl Plenzat

Hahnchen und Huhnchen

Hier ist eine Auswahl, die dazu beiträgt, wertvolles Volksgut zu bewahren. Eine Freude für groß und klein. 128 Seiten, farb. Glanzeinbd. 9,80

Doennigs Kochbuch

Das Kochbuch, das sich seit Generationen so großer Beliebtheit erfreut und immer wieder überarbeitet wird. 36. Auflage, 640 Seiten, 1500 Rezepte, abwaschbarer Kunstledereinband 28,80



Marion Lindt serviert

Ostpreußische Spezialitäten

gewürzt mit Anekdoten. 104 Seiten mit 200 Rezepten, sorgfältig ausgestatteter, abwaschbarer, farbiger Glanzeinband. Schlagartig ist dieses fröhliche Kochbuch, das man sich denken kann, in die Spitzengruppe der meistverkauften Bücher aufgerückt 9,80

Der Mensch und die Landschaft

H. W. Graf Finkenstein / Simnau

Glückliche Tage mit Tieren

Diese Kindheits- und Jugenderinnerungen strömen viel Wärme aus. Wo Finkenstein vom Wald erzählt, da duften die Kiefern, da erlebt man das heimliche Wild, da fühlt und genießt man die Stille und Ruhe. Welch ein Glück, solche Bücher in heutiger Zeit zu haben. 230 Seiten Ln. 12,80

Dr. Hans-Heinrich Trunz

Pferde im Lande des Bernsteins

Zwischen Weichsel und Memel liegt das historische Pferdeland. Ein Mensch, der Pferde gern mag, wird Freude an diesem einmaligen Buch haben. Im Anhang der größte, bisher veröffentlichte literarische Nachweis über ostpreußische Pferdezucht. Großformat, 164 Seiten, 33 Fotos, 59 Zeichnungen, 24 Tabellen Lw. 36,—

Daphne Goodall

Die Pferde mit der Elchschaufel

Den Pferden mit der Elchschaufel wird in diesem dokumentarischen Bericht ihrer tragischen Flucht und dem Wiederaufbau ihrer Zucht ein unvergängliches Denkmal gesetzt. 104 Seiten, 22 Fotos Lw. 15,80

Heimatlicher Humor



Marion Lindt und Otto Dikreiter

Das Hausbuch des ostpreußischen Humors

Endlich ein Buch, das uns herrlich heitere Stunden schenkt! Wir erleben köstliche Begebenheiten mit Kutschern, Wirtinnen, mit Fischfrauen und Madamchens, mit Lorbassen und Marjellchens, Rekruten und Exellenzen . . . Mundartliche Ausdrücke — vielleicht nicht mehr geläufig — stehen am Schluß, einem ausführlichen, originellen Wörterbuch, das alles erklärt. Leinengeschenkband, Großformat 16,5 x 23,5 cm, 264 Seiten, vielen Holzschnitt-Illustrationen 21,80

zur Zeit verbilligte Sonderausgabe 14,80

Frhr. von Wrangel

Schmand mit Glumse

Witze und Geschichten aus der Georgine, 48 Seiten kart. 4,80

E. J. Laube

Tantchen Augustchen Schneidereit

Dieser fröhliche Roman voll Menschenkenntnis und überlegenem Humor wird ein Stück ostpreußischen Lebens der Vergessenheit entreißen. Eine heitere, farbige Welt, inmitten Tantchen Augustchen Schneidereit. 112 Seiten, farbiger Glanzeinband 6,80

Humor von Robert Johannes

Klops und Glumse

Diese heitere Auslese stammt von dem berühmten ostpreußischen Dialektrezitator. Nur noch Folge I lieferbar. 64 Seiten brosch. 3,50

Dr. Alfred Lau

Ei kick dem! / Schniefke

Mundartgedichte, die hinreißen durch ihren frischen Humor und ihre feine Beobachtung für Menschlich-Allzumenschliches, so recht von Herzen zu lachen. Je 44 Seiten kart. je 3,50

Hermann Bink

Ostpreußisches Lachen

Ein Band voll kunterbunter Parodien und Volkshumor. Ein Buch unbeschwerter ostpreußischer Heiterkeit. 122 S., viele Illustrationen geb. 6,80

Ein Buch Danziger Humors

Rentier Poguttke

In 28 Folgen führt uns unser alter „Maurerpolier a. D. und Rentier Franz Poguttke" in beschaulich-humorvoller Art durch das Danziger Alltagsleben. Eindringlich, echt, volkstümlich, aus dem Herzen kommend und zu Herzen gehend klingt hier die Sprache. Ein Buch, für jeden, dem das Herz auf dem rechten Fleck sitzt. Format 14,6 x 20,7 cm, farbiger Umschlag, 144 Seiten, brosch. nur 7,80

Meßtischblätter 1:25000 (4 cm=1 km) ganz Ostpreußen

Auf diesen Blättern sind sämtliche Wege und Stege, Häuser und alle besonderen Merkmale in der Landschaft verzeichnet. Altvertraute Wege zur Arbeit oder zur Schule können wir rückerinnernd wieder beschreiten. Im nachstehenden Ortsverzeichnis sind nur die größeren Städte und Gemeinden benannt. Bei Bestellung genügt die Angabe der jeweils dahinterstehenden Nummer. Sollte der gewünschte Ort nicht angegeben sein, geben Sie diesen bitte mit seinem Namen an und vermerken die Ziffer des nächst größeren Ortes aus diesem Verzeichnis. Sie erleichtern uns die Arbeit und damit die Lieferung. Schenken Sie Meßtischblätter, denn diese machen bestimmt viel Freude und wurden erfahrungsgemäß immer wieder nachbestellt. Preis je Blatt nur 2,40 DM.

Abendwalde 1299
Abschwangen 1490
Abstich 2288
Ackerau 1490
Ackmonischken 0697
Adamswalde 1593
Adlersdorf 1998
Adlerswalde 11 100
Adl. Blumenau 1883
Albrechtsdorf 1790
Albrechtsdorf 1986
Allenau 1592
Allenberg 1393
Allenbruch 1997
Allenburg 1593
Allendorf 2588
Allenstein 2288
Allgawischken 0894
Almenhausen 1590
Alrginnendorf 0896
Altenberg 1389
Altenkirch 1099
Althof 1589
Altkirchen 2493
Altkrug 1499
Altmark 2081
Altstadt 2182
Alt Christburg 2182
Alt Garschen 2087
Alt Gerlauken 1293
Alt Kelbunken 2394
Alt Keykuth 2392
Alt Passarge 1584
Alt Rosenthal 1894
Alt Schöneberg 2287
Alt Sternberg 1194
Alt Teschen 1984
Alt Wartenburg 2189
Amerika 13 101
Andreastal 1897
Angerburg 1796
Angerlinde 1397
Argenfelde 0996
Arklitten 1794
Arlen 2095
Arnau 2385
Arnsdorf 2087
Arnsdorf 1987
Arnstein 1687
Arnswald 1799
Arys 2197
Assaunen 1694
Aßlacken 1294
Astrawischken 1495
Augam 1688
Auglitten 2099
Augstgirren 1194
Augstogallen 09 101
Aulowönen 1196
Awecken 2084
Aweyden 2293

Baarden 1885
Babienten 2393
Bachmann 0293
Bachort 2399
Bärenbruch 2492
Bärenfang 11 100
Bärwalde 1287
Bahnfelde 1599
Baiten 0394
Baitschen
Bakalarschew 19 101
Balga 1485
Ballethen 1597
Baltupönen 0999
Bardehnen 0998
Bareischkehmen 13 101
Barten 1794
Bartenstein 1790
Bartkenguth 2788
Basien 1886
Bauditten 2083
Baumgart 1783
Baumgarten 1794
Baumgarth 2082
Behrendshagen 1782
Beiswalde 1987
Benern 1987
Benkheim 1798
Bensee 2282
Bergenau 2099
Bergendorf 1399
Bergensee 1896
Bergental 1299
Bergerode 17 102
Bergfriede 2284
Bergwalde 2098
Berninglauken 13 101
Berzischken 0594
Bersbrüden 13 100
Bertung 2288
Betkendorf 1684
Beydritten 1289
Bialutten 2788
Biebern 2295
Bieberstein 1794
Bieberswalde 1492
Bieberswalde 2284
Biennau 2284
Biessellen 2287
Birken 1296
Birkenau 1585
Birkenhain 1099
Birkenhorst 1295
Birkenfelde 11 103
Birkfelde 2097
Birkenmühle 15 101
Bischdorf 1992
Bischofsburg 2191
Bischofstein 1991
Bischofswerder 2482
Bismarck 0694
Bittkowen 17 101
Bladiau 1486
Blankenau 1491
Blankenberg 2187
Blankensee 1989
Blecken 1399
Bledau 1089
Blöcken 1290
Bludau 1784
Bludau 1286
Blüchersdorf 1296
Blumenbach 1297
Blumenfeld 12 100
Blumstein 1687
Bogunschöwen 2284
Bönkenwalde 1687
Bönhof 2179
Bönkeim 1590
Böttchersdorf 1692
Bokellen 1595
Bolitten 2086
Bolleinen 2588
Bolken 1999
Borchersdorf 1389
Borchersdorf 1390
Borchertsdorf 1785
Borchertsdorf 1789
Borken 1790
Borken 1999
Borschimmen 21 102
Bothenen 1191
Branden 1398
Brandenburg 1387
Brasdorf 1290
Braunsberg West 1684
Braunsberg Ost 1685
Braunswalde 2080
Braunswalde 2188
Bredinken 2192
Breitenheide 2395
Breitflur 1294
Breitlinde 1686
Brennen 2298
Breunken 1884
Briensdorf 1883
Brödau 2497
Brödienen 2293
Brückendorf 2186
Buchenhagen 2196
Buchholz 1788
Buchwalde 2182
Buchwalde 2385
Buddelkehmen 0393
Buddern 1797
Bürgerdorf 2090
Bürgersdorf 1393
Bürgerwalde 1888
Bunhausen 20 100
Burdungen 2490
Burgsdorf 1193
Burschewen
Buttkuhnen 16 100
Cadinen 1782
Cavern 1488
Canditten 1688
Charlottenburg 1288
Christburg 2082
Conradswalde 1683
Cranz 1088
Cronau 2190
Cullmen-Laugallen 0798
Culmen-Szarden 0897

Dakau 2180
Damerau 1190
Damerau 1790
Damerau 1882
Dammfelde 1099
Dankfelde 2097
Darethen 2388
Dargen 1285
Darkehmen 1598
Datzkehmen 1598
Dauginten 1499
Daugmanten 0494
Daulen 2483
Dawillen 0394
Derz 2089
Deuthen 2288
Dtsch. Crottingen 0193
Deutscheck 18 101
Deutschendorf 1885
Dtsch.- Eylau 2483
Deutschheide 2492
Dtsch. Thierau 1586
Dtsch. Wilten 1591
Didlacken 1496
Dietrichsdorf 1692
Dietrichswalde 1591
Dietrichswalde 2287
Dimussen 2399
Dippelsee 2198
Dittauen 0493
Dittersdorf 2284
Diwitten 2188
Döbern 1885
Döhlau 2486
Döhringen 2386
Dönhofstädt 1793
Dörbeck 1782
Dollstädt 1589
Domhardfelde 1295
Domnau 1590
Draheim 20 101
Drawöhnen 0493
Dreifelde 2497
Dreifurt 1099
Dreimühl 1694
Dreimühlen 21 102
Dreisiedel 1097
Drengfurth 1795
Drewsdorf 1684
Drigelsdorf 2398
Dröbnitz 2487
Drojental 1296
Drugehnen 1187
Dubeningken 17 101
Dudenfelde 11 102
Dünen 0794
Dünhöfen 1783
Dullen 19 100
Duneiken 1899

Ebenau 1694
Ebendorf 2492
Ebenfelde 21 101
Ebenrode 13 101
Ebersbach 1784
Eberfaun 10 100
Eckersberg 2197
Eckersdorf 2186
Eckertsdorf 2394
Eichen 1688
Eichenberg 1397
Eichendorf 2196
Eichenrode 1194
Eichensee 22 100
Eichenstein 1395
Eichholz 1687
Eichhorn 1789
Eichhorn 19 101
Eichmedien 1994
Eisenberg 1686
Eisermühl 2097
Elbing 1882
Elchdorf 1188
Elchwerder 1093
Elchwinkel 0794
Elgenau 2585
Ellernbruch 1695
Ellerwalde 2379
Elken 1596
Engelstein 1795
Erben 2392
Erdmannsruh 1397
Erlenau 2196
Erlengrund 1599
Eschenau 2089
Eschenau 1887
Eschenwalde 2592
Eydtkau 13 102
Eymenischken 12 100

Falkenau 1791
Falkenhausen 1398
Falkenreut 1295
Fariénen 2494
Feldeck 1297
Filipow 18 101
Finkenstein 2282
Finsterwalde 21 102
Fischhausen 1286
Fleming 2089
Fließdorf 2099
Flosten 2499
Florhof 1398
Follendorf 1485
Frankenau 1990
Frankenreuth 11 102
Franzdorf 1297
Frauenburg 1684
Frauendorf 1888
Freiort 2097
Freimarkt 1887
Freiwalde
Freudenberg 1793
Freudenberg 2089
Freudenfeld 1594
Freudenthal 2284
Freystadt 2381
Friedenberg 1692
Friedland 1592
Friedrichsdorf 1492
Friedrichsfelde 1399
Friedrichsheide 1888
Friedrichsheide 1999
Friedrichshof 2594
Friedrichsrode 1094
Friedrichstein 1390
Friedrichswalde 1594
Frischenau 1392
Frisching 1490
Frödenau 2384
Fronicken 1999
Fuchsberg 1490
Fürstenau 1795
Fürstenau 1885
Fürstenwalde 2593
Funken 1998

Gaidellen 0695
Gallgarben 1190
Gallingen 1890
Galsdon-Joneiten 0895
Ganthen 2293
Garbassen 18 101
Garbseiden 1088
Gardienen 2587
Garnsee 2379
Gartenau 2690
Gauden 1786
Gebürge 2197
Gedwangen 2490
Gehland-Alt+Neu 2192
Gehlenburg 2398
Gehsen 2597
Geidau 1286
Geierswalde 2486
Geigenau 22 102
Gellen 2392
Georgenau 1591
Georgenburg 1396
Georgental 1396
Georgental 2085
Georgenswalde 1086
Gerdauen 1693
Germau 1186
Geroldswalde 1796
Gerswalde 2283
Gerwen 1398
Giesen 20 100
Giesenau 2093
Gilge 0993
Gilgenau 2387
Gilgenburg 2586
Gilwe 2280
Gimmendorf 2489
Gingen 21 102
Girrehnen 1198
Glanden 1787
Glandau 1788
Glockstein 1991
Glommen 1690
Glottau 2088
Gnadenheim 15 100
Godrienen 1388
Göritten 14 101
Göttkendorf 2188
Goldap 1699
Goldbach 1292
Goldau 2382
Goldensee 2096
Gollau 1388
Gollubien 21 101
Gollupken 21 101
Grabenau 2389
Grabnick 2199
Grabuppen 0695
Grammen 2391
Grenzdamm 2788
Grenzen 14 102
Grenzfelde 12 102
Grieben 1696
Grieslienen 2386
Gronau 1988
Gröben 2386
Großblankenfelde 1795
Großgarten 1897
Großgauden 1397
Großguden 1599
Großheidekrug 1387
Großkummen 1298
Großpreußenbruch 1498
Großpreußenwald 1398
Großrosen 2399
Groß Sausgarten 1590
Großschmieden 2099
Großschollen 1099
Groß-Trakehnen 14 100
Großudertal 1292
Großwalde 2590
Großwaltersdorf 1499
Großwaplitz 2081
Gr, Allendorf 1593
Gr. Altenhagen 2284
Gr. Asznaggern 1196
Gr. Bartelsdorf 2290
Gr. Bellschwitz 2381
Gr. Bößau 2091
Gr. Blumenau 1286
Gr. Blumenau 2594

Gustav Baranowski

Luchterne Vögel

Dieses Buch führt uns in einer köstlichen Reihe origineller, tiefgründiger und humorvoller Geschichten in die große Schar von Schalken und Originalen Ostpreußens. 128 Seiten, farbiger Glanzeinband **9,80**

von Kl. Klootboom-Klootweitschen

Der Carol

In diesen tollkühnen Streichen des Grafen Carol Sassenburg erleben wir Ostpreußen, wie seine Menschen dachten, lebten und l a c h t e n. Ein wahrhaft vergnügliches Buch! Eine Sammlung der tollsten Schwänke und verrücktesten Geschichten, die sich der Graf Sassenburg, wie er hier genannt wird, geleistet hat. 128 Seiten, geb. **9,80**

Der neue Carol

Ein neues Halbschock unbekannter Schwänke aus dem Leben des ostpreußischen Grafen Carl v. Sassenburg. Ein Erfolgsschlager des gleichen Autors, der läuft und läuft und läuft. 96 Seiten, geb. **9,80**

Schloßgelächter

Und hier liegt nun ein drittes Band'chen vor: „Humor auf Burgen und Schlössern" **9,80**

Georg Grentz

Da lacht selbst der Leuchtturm

mit Gedichtbeiträgen von Dr. Alfred Lau. In Geschichtchen, Bildern und Anekdoten werden die Memeler Originale wieder lebendig. 64 Seiten **kart. 3,80**

Laß die Marjellens kicken

Lustige Späßchen aus Ostpreußen, voll urwüchsigem Humor, bei dem oft schon die Sprechweise und die Ausdrücke heimatliche Atmosphäre schaffen. Nett sind auch die köstlichen Illustrationen. 125 Seiten, 38 Zeichnungen, geb. **9,80**

Ludwig Manfred Lommel

Lache mit Lommel

Das Schönste von der Welle des Senders „Runxendorf", humorvolle Geschichten, Schwänke und Sketche von dem unvergessenen schlesischen Humoristen und Parodisten, mit den köstlichen Originalen Paul Neugebauer, dem vertrottelten Baron Knullrich u. a. 96 S., witzig illustr., farb. Glanzbd. **6,80**

Hans B. Meyer

Bowkes und Pomuchelsköpp

Dieses Buch bringt keine Wippchen oder Anekdoten, sondern schlichte Erzählchen im Danziger Dialekt, dem Missingsch. Es geht dabei um spaßige Alltagserlebnisse, lustige Illustrationen, farbiger Umschlag, 128 Seiten **12,80**

Hans Hellmut Kirst

Deutschland deine Ostpreußen

Hier wird uns schmunzelnd und mit viel Erfolg ein Spiegel vorgehalten. Da stehen sie vor uns auf, unsere lieben Landsleute, in ihrer Lust am Festefeiern, in ihrer Freude am Herzhaften und Handfesten. Ein Buch, wie es noch niemals geschrieben wurde, — ein reines ostpreußisches Vergnügen. 182 Seiten und zahlreichen Zeichnungen **Ln. 16,80**

Daheim in vielen Auflagen verbreitet — eine seit langem erwartete Neuerscheinung! Die humorvollen und deftigen Bändchen

Ut Noatange

Plattdütsche Spoaßkes

von W. Reichermann fanden früher immer sehr schnell ihre Freunde und Liebhaber dieser einmaligen Kost. In vielen Nachauflagen und in 12 Folgen waren diese Bändchen „O p o s t p r e i ß i s c h P l a t t" erschienen.
Noch rechtzeitig zum Weihnachtsfest werden im Original-Nachdruck die ersten 3 Bände

Oerschtet Bandke
Zweitet Bandke
Dröddet Bandke

am 10. Dezember zur Auslieferung kommen. Jeder Band enthält 24 Geschichten in Versform. Sie eignen sich auch sehr gut zum Vortragen. Jeweils 80 Seiten **kart. 4,20**

Farb-Dias OSTPREUSSEN

Serie 21
11 Dias: Leuchtturm von Schwarzenort - Kurenkähne vor der Ausfahrt - Heuverladung vom Festland - Kurenkähne bei der Ausfahrt zum Fang - Blick von der See auf die Dünen - Heidelandschaft auf der Nehrung - Dünen auf der Nehrung - See, Strand und Dünen auf der Nehrung - Thomas-Mann-Haus bei Nidden - Elch im Gebüsch - Elchkuh dicht vor der Kamera

Serie 22
11 Dias: Mole vor Nidden - Leuchtturm, Anleger und Blick auf Nidden - Nidden von der See gesehen - Nidden, der bekannte Italienblick - Kurenwimpel (Großaufnahme) - Kurenkähne am Strand - Kurenkähne im Hafen von Nidden - Ausflugsdampfer „Memel" läuft Nidden an - Dampfer „Memel" auf offener See - Lebhaftes Treiben im Pillauer Hafen - Dampfer im Pillauer Hafen

Serie 23
11 Dias: Blick vom Festland zur Frischen Nehrung - Mole bei Tolkemit - Fischerboote bei Tolkemit am Frischen Haff - Lomme im Frischen Haff - Fischeridyll am Abend - Trocknende Netze am Frischen Haff - Sonnenaufgang über dem Frischen Haff - Blick von der Frischen Nehrung auf die weite Ostsee - Buntes Strandleben auf der Nehrung - Segler vor Kahlberg - Pillau, Blick auf die Ostsee

Serie 24
11 Dias: Urlauberschiff „Robert Ley" im Pillauer Hafen - Pillau, Leuchtturm und Denkmal - Abendstimmung in Masuren - Masurischer See - Insel in einem Masurischen See - Landstraße mit kleinem Bauerngehöft - Seenfahrt mit der „Hansa" - Gedenkkreuz bei Lyk - Blick auf das Tannenbergdenkmal - Die Marienburg mit Wallgraben, Teilansicht - Die Marienburg

Serie 25
11 Dias: Heimat Ostpreußen im Sommer, Sonne bricht durch die Wolken - Im Park von Cadinen - Blick auf Cadinen und das bekannte Majolikawerk - Birken am Wegesrand - Pferde an der Tränke - Straße am Hügelhang - Ein verträumter See - Dorfstraße nach dem Regen - Storchennest auf einem Telegrafenmast - Weidende Kühe auf bunter Wiese - Herbststimmung

Serie 26
11 Dias: Heimat Ostpreußen im Winter, Park in Cadinen - Verschneites Cadinen und Majolikawerk - Schneepflug bei der Arbeit - Dorf im Winter - Dorfkrug, alter Fachwerkbau - Schulen wie wir sie überall trafen - Verschneite Landstraße - Dörfliche Bahnstation mit altem Eisenbahnzug - Vereiste Haffküste - Schlittenfahrt über das Haff - Frühlingserwachen am Haff, Dünen im Schnee

Serie 45
11 Farbdias: Die Marienburg



Wappenkerze, kunstvoll verziert

Wappen plastisch in Originalfarben auf heraldisch ausgearbeiteter Ornamentik. Gesamthöhe mit patentiertem, schmiedeeisernem, antiken Leuchter, ca. 23 cm hoch, Ø 7 cm mit Wappen Ostpreußen, Westpreußen, Danzig, Pommern, Schlesien, Oberschlesien, Sudetenland, Bundesrepublik.
Kerze **16.80 DM**
mit Leuchter **21.50 DM**



Wappenflasche Ostpreußen
Gedeck Ostpreußen

mit folgenden Wappen: Ostpreußen, Königsberg, Tilsit, Allenstein, Insterburg, Memel, Gumbinnen, Braunsberg, Osterode, Rastenburg, Lyck, Ortelsburg, Goldap, Bartenstein, Lötzen, Pillau, Heiligenbeil, Heilsberg.
Tasse mit Tannenbergdenkmal

Diese Schreibmappe wirkt! Bisher immer wieder nachbestellt!

Immer ein passendes Geschenk, OSTDEUTSCHE WAPPENPOST, eine mit farbigem Wappen gestaltete Schreibmappe, Format 24 x 31 cm, auf blendend weißer und abwaschbarer Lackfolie. Gepolstert, gefüttert und versteift, mit Einstecktaschen für Briefumschläge, Briefmarken und Schlitz für den Schreibblock. Inhalt 25 Briefumschläge, weiß, Dürener Leinen, grau gefüttert und passender Briefblock **11,50**

Likör- und Schnapsbecher in echt Porzellan: (mit farbigen Wappen) passend zur Wappenflasche per Stück 3,–
mit folgenden Wappen: Königsberg, Tilsit, Allenstein, Insterburg, Memel, Gumbinnen, Braunsberg, Osterode, Rastenburg, Lyck, Ordelsburg, Goldap, Bartenstein, Lötzen, Pillau, Heiligenbeil, Heilsberg



Ostpreußen MOBILE ein schönes Geschenk mit Elchschaufel, Elch, Kurenkahn, Tannenberg denkmal u. Königsberger Schloß
DM 12,50 in Messing handgesägt
Bestellungen an: ROSENBERG 2301 Klausdorf

Farb-Dias

Einmalig schön sind diese Farbaufnahmen aus den Jahren 1938/39. Nur einem glücklichen Zufall verdanken wir diese Aufnahmen. Wer freut sich nicht, solch eine Sammlung zu besitzen?
Serienpreis . . . 15,– DM

Dieser vornehme MERIAN-BECHER (Whiskyglas)
Kristall, glatt, mundgeblasen, mit dezentem, schwarz eingebrannten Kupferstich-Dekor und schwerem Eisboden, ist eine Meisterleistung der wiedererstandenen sudetendeutschen Glaskunst. Lieferbar ist der Merianbecher KÖNIGSBERG, DANZIG, STETTIN, BRESLAU und PRAG (Höhe ca. 10 cm).
Stückpreis 6.50 DM / 6 Gläser nur . . . . 38.— DM



Formschöne Manschettenknöpfe mit Ostpreußen-Adler auf schwarzem Stein, sehr aparte Ausführung, Goldauflage . . . nur 12,— DM

TISCHBANNER OSTPREUSSEN, dreifarbig, Seide, gefüttert, mit Elchschaufel (10 x 14 cm) 3,30 DM, dazu passender Wimpelständer auf Marmorsockel, rein Messing, echt versilbert, ca. 30 cm hoch 14,80

Bestellungen an DVG Paul Rosenberg 2301 KLAUSDORF — vormals Hamburg



Gruß- u. Glückwunschkarte von Wert!
Doppelfaltkarte, Original-Stahlstich-Prägungen nach Merian-Stichen, auf Büttenkarton mit dazu passendem, hellgrau gefüttertem Büttenumschlag, für die folgenden Heimatstädte: DANZIG, KÖNIGSBERG, STETTIN, BRESLAU und PRAG. Format 22,5 x 12,5 cm **1,50**

MANSCHETTEN-KNÖPFE für viele Heimat-Städte OSTPREUSSEN

mit farbigen Wappen, echt feueremailliert, im Geschenkkästchen . . . DM 12.—

Allenstein, Angerapp, Angerburg, Bartenstein, Bischofswerder, Braunsberg, Deutsch-Eylau, Ebenrode, Elbing, Elchschaufel, Fischhausen, Gerdauen, Goldap, Gumbinnen, Heiligenbeil, Heilsberg, Heydekrug, Insterburg, Johannisburg, Königsberg, Labiau, Lötzen, Lyck, Marienburg, Marienwerder, Memel, Mohrungen, Neidenburg, Ortelsburg-Osterode, Ostpreußenadler, Pillau, Preuß-Eylau, Preuß-Holland, Ragnit, Rastenburg, Riesenburg, Rössel, Rosenberg, Schloßberg, Sensburg, Stuhm, Tilsit, Treuburg, Wehlau.

GESCHENKE in echt Silber für alle vorstehenden Städte:

Mokkalöffel 9,50 DM / Zuckerschaufel 11,50 DM / Serviettenring 21,— DM / Schlüsselkette, Rückseite Christopherus 12,— DM / Schlüsselkette, vers. 5,20 DM / Ansteckbrosche, vers. 3,50 DM / Wappenanhänger 2,50 DM / Armkettchen 4,70 DM sowie Filigran-Armband, Wappen nach Ihrer Wahl: mit 1 Wappen 6,50 DM / mit 2 Wappen 8,80 DM, mit 3 Wappen 10,50 DM.







Heimat – Langspielplatten

Ich bin ein Preuße 8,00
außerdem „Deutschland, Deutschland über alles" und andere Feierstundenlieder. 15 Minuten Spieldauer

Lieder aus Ostpreußen 8,00
Land der dunklen Wälder, Kreuzritterfanfare, Ännchen von Tharau, Fuhr aus Königsberg, Zogen einst fünf wilde Schwäne, Es dunkelt schon in der Heide, An der Weichsel gegen Osten. 15 Min. Spieldauer

Geschenke mit Zeichen der Heimat

Andenken - Silberlöffel . . . 9,50
mit allen Wappen der ostpreußischen Heimatstädte

Andenken - Zuckerschaufel (Silber) 11,50
mit allen Wappen der ostpreußischen Heimatstädte

Silberarmband für Anhängerchen 4,70

Wappenanhängerchen (Silber) . . 2,50
alle Wappen der ostpreußischen Heimatstädte vorhanden



f. alle Heimatstädte Holzwandteller mit messing-gesägtem Wappen, 25 cm Φ, DM 18,50

Bestellzettel! (Bitte ausschneiden und auf Postkarte kleben!)

An DVG Paul Rosenberg 2301 Klausdorf
Ich bestelle gegen Rechnung

Anzahl	Titel	Preis

Vorname ______ Name ______

Postleitzahl ______ Wohnort ______

Straße ______

Gr. Bruch 1484
Gr. Buchwalde 2188
Gr. Daguthelen 12 101
Gr. Damerau 2189
Gr. Dankheim 2690
Gr. Dirschkeim 1085
Gr. Droosden 1191
Gr. Engelau 1492
Gr. Friedrichsdorf 0995
Gr. Gablick 1998
Gr. Gnie 1594
Gr. Gottswalde 2185
Gr. Grobienen 1598
Gr. Guja 1795
Gr. Hanswalde 2184
Gr. Heinrichsdorf 0995
Gr. Hermenau 2085
Gr. Hoppenbruch 1486
Gr. Hubnicken 1185
Gr. Jägersdorf 1394
Gr. Jahnen 1798
Gr. Jerutten 2493
Gr. Kärthen 1690
Gr. Kallwischken 1497
Gr. Kessel 2397
Gr. Keylau 1292
Gr. Kirschnakeim 1193
Gr. Klaussitten 1788
Gr. Kleeberg 2289
Gr. Kolpacken 1598
Gr. Krebs 2280
Gr. Kuhren 1086
Gr. Ladtheim 1187
Gr. Legitten 1192
Gr. Lehwalde 2585
Gr. Lemkendorf 2090
Gr. Lindenau 1391
Gr. Leschienen 2692
Gr. Monsdorf 1992
Gr. Neuhof 1993
Gr. Nuhr 1493
Gr. Ottenhagen 1391
Gr. Peterwitz 2482
Gr. Pöppeln 1192
Gr. Purden 2290
Gr. Ragaunen 1597
Gr. Rautenberg 1784
Gr. Rödersdorf 1586
Gr. Rohdau 2181
Gr. Rominten 16 100
Gr. Rudszen 11 101
Gr. Sauerken 2184
Gr. Schiemanen 2591
Gr. Schläfken 2687
Gr. Schönau 1692
Gr. Schöndamerau 2391
Gr. Schönforst 2383
Gr. Schunkern 1396
Gr. Schwansfeld 1891
Gr. Skirlack 1697
Gr. Sobrost 1697
Gr. Stamm 2193
Gr. Steindorf 1193
Gr. Steinfelde 2192
Gr. Steinort 1896
Gr. Stoboi 1883
Gr. Stürlack 1995
Gr. Thierbach 1985
Gr. Trinkhaus 2289
Gr. Tullen 12 100
Gr. Wannagupchen 13 101
Gr. Warningken 12 101
Gr. Wersmeningken 1497
Gr. Wilmsdorf 2084
Gr. Winkeldorf 1793
Gr. Wischtecken 1497
Gr. Zechen 2396
Grünau 1095
Grünau 1997
Grünbaum 1491
Grünfließ 14 100
Grünfließ 2588
Grünhagen 2084
Grünhaus 13 100
Grünhausen 0994
Grünhayn 1392
Grünhayn 1393
Grünhof 13 100
Grünhoff 1088
Grünlinde 1293
Grüntal 1199
Grünwalde 1789
Grünwalde 2493
Grünweiden 1298
Grünstkornfelde 11 101
Grunau 1882
Grunau 1585
Gudnick 1892
Güldenboden 2085
Guhringen 2481
Gurnen 17 100
Gutenfeld 1389
Gutfließ 1295
Gumbinnen 1499
Gunthenen 1089
Guttenfeld 1787
Guttschallen 1294
Guttstadt 2088

Haarschen 1896
Habichtsau 1399
Habichtswalde 1194
Haffwerder 1093
Haffwinkel 1192
Hagelsberg 1398
Hagenau 2084
Halldorf 1899
Hammerbruch 2095
Hanffen 2097
Hansbruch 20 101
Hanshagen 1788
Hanswalde 1492
Hanswalde 1686
Hardichhausen 2690
Hartenstein 1795
Haselberg 10 100
Hasenfeld 1596
Hasselberg 1687
Heidenberg 1898
Heidig 2495
Heiligenbeil 1585
Heiligenthal 2087
Heiligenwalde 1391
Heiligenwalde 2082
Heilsberg 1889
Heimfelde 13 100
Heinrichau 2382
Heinrichsdorf 1591
Heinrichsdorf 1784
Heinrichsdorf 2182
Heinrichsdorf 1992
Heinrichsfelde 0795
Heinrichswalde 0996
Heinrikau 1886
Henskischken 12 100
Herandstal 1798
Herbsthausen 1898
Hermannswalde 1883
Hermeshof 16 100
Hermsdorf 1587
Hermsdorf 1885
Herrendorf 20 100
Herrmannsort 2489
Herrndorf 1884
Herzogshöhe 20 101
Herzogskirch 1399
Herzogskirchen 20 100
Herzogsrode 1699
Herzogswalde 1586
Herzogswalde 2086
Heubude 1398
Heydekrug 0694
Himmelforth 2185
Hirschberg 2290
Hirschberg 2386
Hirschen 2394
Hirschfeld 1983
Hirschflur 0999
Hochfließ 1499
Höhenwerder 2493
Hogendorf 1786
Hohenbruch 1094
Hohenfried 14 000
Hohenfürst 1686
Hohenlindenberg 1595
Hohensalzburg 1098
Hohensee 2192
Hohenstein 2487
Hohenwalde 1982
Hohenwaldeck 15 100
Hoofe 1788
Hopfendorf 11 101
Hoppendorf 1787
Horn 2186
Horstenau 1296
Hügelwalde 2592
Hussehnen 1588

Inse 0993
Insterblick 1397
Insterburg 1396
Ilmsdorf 1493
Ilmsdörf 1494
Imten 1392
Ittau 2491

Jägersdorf 2689
Jägershagen 14 100
Jägerswalde 11 101
Jägertal 1494
Jänischken 1496
Jäskendorf 2184
Jagdbude 16 100
Jagdhaus Rominten 16 100
Jakobsdorf 2194
Jakunen 1897
Janischken 0292
Jentkutkampen 12 100
Jessen 1397
Jodszen 11 101
Jödischken 0894
Jörkischken 16 100
Johannisburg 2396
Jomendorf 2288
Jonkendorf 2187
Jorksdorf 1193
Jucknischken 13 101
Juditten 1288
Julienhöfen 2195
Jungferndorf 1290
Jugnaten 0795

Kämmersdorf 2186
Kahlau 2085
Kahlberg-Liep 1682
Kaimen 1291
Kalborno 2289
Kalgendorf 2198
Kalkstein 1986
Källehnen 1394
Kallenfeld 1298
Kallnehlischken 11 101
Kallningken 0893
Kaltenborn 2589
Kaltwangen 1792
Kalwe 2080
Kamionken 17 100
Kamstigall 1385
Kandien 2688
Kanitz 1696
Kannwiesen 2590
Kanthausen 1498
Karkeim 1599
Karkelbeck 0192
Karkeln 0893
Karmolmen 1399
Karnitten 2284
Karpa 2595
Karschau 1783
Karwitten 1884
Kassuben 14 101
Katzen 1890
Kaunen 2587
Kawohlen 0796
Kaydann 1692
Kehlen 1896
Kekitten 2091
Kelchendorf 21 100
Kelladden 1193
Kellerischken 0998
Kermen 1696
Kermuschienen 1598
Kerndorf 0393
Kernsdorf 2485
Kerschken 1898
Kiauken 0894
Kilgis 1588
Kindershausen 13 102
Kindschen 1096
Kinten 0593
Kirschlainen 2190
Kirschnehmen 1188
Kischken 0593
Kischken 14 100
Kiwitten 1890
Klackendorf 1991
Klakendorf 1783
Klausmühlen 0293
Klaussen 1589
Klaussen 2298
Kleehausen 11 100
Kleinbeinuhnen 1697
Kleingnie 1594
Kleinkosel 2687
Klein Nuhren 2194
Kleinsorge 11 100
Klein Bubainen 1396
Kl. Dirschkeim 1186
Kl. Friedrichsgraben 0994
Kl. Gehlfeld 2284
Kl. Jerutten 2492
Kl. Nuhr 1493
Kl. Radem 2483
Kl. Rauschen 2099
Kl. Sausgarten 1690
Kl. Schiemanen 2591
Kl. Strengeln 1897
Kl. Stürlack 1995
Kl. Tromnau 2381
Kl. Warningken 12 101
Kleschauen 1698
Klingenberg 1691
Klingenberg 1785
Klingerswalde 2089
Klipschen 1097
Kloken 0895
Kniepitten 1590
Kniprode 2688
Knöppelsdorf 1189
Koadjuthen 0796
Kobbelbude 1287
Kobbelbude 1682
Kobulten 2192
Kölmersdorf 22 101
Königsberg Ost 1269
Königsberg West 1288
Königsblumenau 2082
Königsdorf 2085
Königshagen 1783
Königshöhe 2194
Königshuld I 1099
Königskirch 1096
Königstal 2497
Köschen 11 102
Kojehnen 1186
Komienen 1992
Konradswalde 1190
Konradswalde 2080
Konradswalde 2481
Kornau 2391
Korschen 1892
Kortmedien 1593
Koschainen 2083
Koslau 2292
Kosuchen 2498
Kotten 2299
Kowalewen 2498
Kozycken 21 101
Kraam 1086
Krähenberge 11 102
Krakischken 0899
Krauleiden 0894
Kraukeln 1997
Kraupischken 1198
Krausen 2091
Krausenbrück 1398
Kraussen 1389
Kraussenpellen 1185
Krekollen 1890
Kremitten 1892
Kreuzburg 1488
Kreuzburg 1588
Kreuzingen 1195
Kreuzofen 2495
Kröligkeim 1793
Krönau 2084
Kromargen 1690
Kropiens 1190
Krottoschin 2482
Krucken-Görge 0293
Kruglanken 1997
Krummendorf 2193
Krummfuß 0894
Krupinnen 19 101
Kruttinen 2394
Kruttinnerofen 2394
Krzywinsken 2299
Kuckerneese 0895
Kukukswalde 2391
Kulsen 1798
Kumehnen 1187
Kunchengut 2487
Kunzen 0890
Kuppen 2183
Kurau 1784
Kurken 2488
Kurschehlen 11 101
Kurschen 0193
Kurwien 2495
Kurzebrack 2279
Kutschitten 1590
Kutten 1897
Kuttenhöh 1298
Kuttenhof 1199
Kutzburg 2591

Labiau 1192
Lablacken 1191
Lahna 2588
Lampasch 1590
Landsberg 1788
Landskron 1791
Landwehr 1397
Langanken 2094
Langenau 2381
Langendorf 1792
Langendorf 2293
Langendorf 1190
Langenfelde 10 100
Langenflur 1298
Langenwiese 2094
Langsee 23 100
Langwalde 1785
Lankeninken 1196
Lankuppen 0594
Lansk 2488
Laptau 1188
Laschnicken 1395
Lauck 1785
Laudszen 0695
Laugallen 0294
Laugallen 0696
Ludwigshagen 2499
Ludwigsort 1487
Ludwigswalde 1389
Luisenberg 1397
Luschen 1399
Luxethen 1884
Lyck 21 100
Lyssewen 22 102

Macharren 2293
Magdalenz 2689
Mahnsfeld 1488
Mahrau 2084
Maibaum 1783
Makrauten 2387
Malga 2590
Mallwen 1299
Malshöfen 2490
Manchengut 2387
Mandeln 1289
Mantwillaten 0897
Maradtken 2192
Maraunen 1588
Marienbruch 0993
Marienburg 1980
Marienfelde 1983
Marienfelde 2485
Marienthal 1794
Marienwalde 1696
Marienwerder 2279
Markgrafsfelde 19 100
Markthausen 1195
Marlinowen 17 100
Martinshagen 2097
Martinshöhe 20 101
Marwalde 2585
Masuchowken 2098
Neunendorf 1190
Neupassau 1398
Neusiedel 1099
Neutief 1385
Neuwiese 1195
Neu Bartelsdorf 2389
Neu Keykuth 2392
Neu Kockendorf 2187
Neu Münsterberg 1783
Neu Passarge 1584
Neu-Pustlauken 1193
Neu Rosenthal 1894
Neu-Trakehnen 13 100
Neu Vierzighuben 2089
Nickelsberg 2198
Nickelsdorf 1190
Nickelshagen 2184
Nicklashagen 12 102
Nidden 0692
Nieden 2395
Niederzehren 2380
Niklaskirchen 2181
Nikolaiken 2195
Nimmersatt 0192
Nordenburg 1695
Nordenfeld 15 100
Norgau 1186
Norkitten 1395
Noßberg 2089
Nöttninken 1085
Nußberg 2098
Nußdorf 19 100

Obehlischken 1495
Offenau 2398
Ohldorf 1499
Omulefofen 2589
Preußendorf
Pr. Eylau 1689
Pr. Holland 1983
Preuß. Mark 1883
Preuß. Mark 2182
Preußischnassau 1599
Primsdorf 1796
Proberg 2194
Prökuls 0493
Pronitten 1191
Prossitten 1990
Prostken 23 100
Prudimmen 0894
Pulfnick 2286
Puppen 2394
Puschdorf 1394
Puspern 13 100
Pülz 2093

Quellenbruch 13 100
Quednau 1289
Queetz 2087
Quicka 2296

Radomno 2483
Ragnit 0998
Raineck 13 100
Ramsau 2190
Rantau 1087
Rapendorf 1883
Rastenburg 1994
Raudensee 1795
Rauental 1799
Raunau 1888
Rauschen 1086
Rauschenwalde 1997
Rauschken 2291

Laugszargen 0799
Lauken 2095
Laukischken 1193
Launau 1888
Lautens 2488
Lauterbach 1586
Lauterhagen 1890
Lautern 1991
Lautersee 1698
Lauterwald 1987
Lauth 1289
Layß 1788
Layß 2389
Legden 1290
Legenquell 19 101
Legienen 2092
Lehlesken 2390
Leibgirren 08 100
Leinau 2391
Leisuhnen 1585
Lengainen 2189
Lenzen 1782
Lenzendorf 22 100
Lesgewangen 1199
Lewitten 1490
Lichtenau 1787
Lichtenfeld
Lichtenfelde 1489
Lichtenhagen 1388
Liebemühl 2285
Liebenau 1785
Liebenberg 2593
Liebenfelde 1195
Liebenort 1195
Liebstadt 1996
Liebwalde 2182
Liegetrocken 1699
Liepnicken 1488
Likusen 2288
Lilienthal 1686
Lindbach 10 100
Lindenbruch 1097
Lindenau 1493
Lindendorf 2294
Lindenheim 1998
Lindenhof 11 102
Lindenort 2592
Lindensee 2298
Lindental 1096
Lindenwiese 2097
Lindnerhorst 10 100
Lingenau 2087
Lisken 2095
Lisken 2497
Lissaken 2498
Lissen 1798
Lissuhnen 2297
Lobitten 1089
Lochstädt 1285
Locken 2186
Lötzen 1996
Löwenhagen 1390
Löwenstein 1792
Lokau 2090
Lompönen 0898
Loppöhnen 1087
Lucka 2593
Lucknojen 1193
Ludendorff 1093
Masuren 1999
Materschobensee 2491
Matzhausen 1599
Matzuttkehmen 15 102
Mauenfelde 1594
Medenau 1287
Medischkehmen 0797
Mehlsack 1786
Meischlauken 0796
Mellneraggen 0292
Memel 0292
Memelwalde 09 100
Mensguth 2291
Mergental 2279
Mertenheim 1995
Mertensdorf 1591
Mertensdorf 1685
Mertinsdorf 2193
Merunen 18 101
Meschkrupchen 17 100
Metgethen 1288
Mettkeim 1191
Michelfelde 1299
Michelsdorf 2279
Migehnen 1887
Mildenheim
Milken 2097
Millau 20 102
Minge 0693
Mingfen 2392
Miswalde 2083
Mittenheide 2495
Mittenwalde 1495
Modgarben 1793
Moditten 1288
Mörken 2487
Mövenau 2396
Mohnhaken 0990
Mohrungen 2085
Molthienen 2394
Moldsen 2288
Molthainen 1794
Momehnen 1693
Mondtken 2188
Monethen 2299
Moneten 18 100
Montwitz 2691
Moosbach 11 102
Moosgrund 13 100
Moosheim 12 102
Morgen 2497
Moritten 1191
Motitten 2283
Mühleck 1399
Mühlen 2487
Mühlengarten 14 101
Mühlhausen 1589
Mühlhausen 1884
Mülsen 1088
Münsterberg 2088
Muldschen 1494
Muhlack 1994
Muschaken 2689

Nagladden 2287
Nareythen 2390
Narmeln 1584
Narthen 2490
Nassawen 15 101
Naßfelde 12 102
Nattkischken 0897
Naußeden 0999
Nautzwinkel 1387
Neidenburg 2688
Nemmersdorf 1498
Neplecken 1386
Neucken 1590
Neudorf 1298
Neuendorf 1396
Neuendorf 1693
Neuendorf 1689
Neuendorf 1983
Neuendorf 22 100
Neufließ 2091
Neuhausen 1289
Neuhäuser 1385
Neuhof 1188
Neuhof 2491
Neuhoff 2198
Neukirch 0995
Neukirch Höhe 1783
Neukrug 1583
Neukuhren 1087
Neumalken 2199
Neumark 1884
Neunassau 1297
Open 1887
Ortelsburg Ost 2492
Ortelsburg West 2491
Osterode 2285
Osterschau 2587
Ostwalde 1096
Ottendorf 2089
Otterwangen 1394

Paaris 1893
Pabbeln
Packerau 1488
Packhausen 1786
Palmnicken 1185
Paradies 2185
Paskallwen 0997
Paßdorf 1795
Passenheim 2390
Paszieszen 0696
Paterschobensee 2491
Patersort 1486
Paterswalde 1493
Patricken 2290
Paulsgut 2487
Paulswalde 1796
Paaschken 0394
Peitschendorf 2294
Peisten 1789
Pelkeninken 1394
Pellkuhen 16 101
Perdollen 1193
Perwelk 0692
Perwilten 1487
Perwissau 1190
Pestlin 2180
Peterkau 2383
Petersdorf 1393
Petersgrund 1998
Petershagen 1789
Peterswalde 1686
Peterswalde 1988
Peterswalde 2485
Petrellen 0594
Peyse 1386
Pfälzerwalde 14 100
Pfaffendorf 2094
Piassutten 2393
Piaten 1394
Piaulen 0493
Pickeln 15 100
Piktupönen 0897
Pilchen 2397
Pilgramsdorf 2688
Pillau 1385
Pillkallen 12 101
(Schloßberg)
Pillkoppen 0791
Plaßwich 1785
Plausen 1891
Plauten 1787
Plautzig 2388
Plautzkehmen 16 100
Pleikischken 0796
Plichten 2286
Plicken 0293
Plibischken 1394
Plöwken 18 101
Pobethen 1187
Pölschwalde 1398
Pörschken 2185
Pörschken 1487
Pötzdorf 2486
Poggen 0897
Poggenpfuhl 1290
Pogobien 2496
Pojerstieten 1187
Pokalkna 2093
Polkeim 1990
Poppendorf 1393
Pomehrendorf 1883
Ponarien 2086
Ponarth 1388
Ponnau 1394
Posmahlen 1589
Postnicken W. 1090
Postnicken O. 1091
Powalczin 2393
Powilken 0897
Powunden 1189
Prangenau 1994
Praßfeld 1599
Prausken 2293
Pregelswalde 1392
Preil 0692
Preiwils 2290
Rauschken 2686
Rauschmünde 12 102
Rautenberg 1199
Rautengrund 0999
Rauterskirch 0994
Rechenberg 2194
Reddenau 1789
Regehnen 1187
Regellen 17 100
Regeln 22 100
Regitten 1685
Regerteln 1987
Rehagen 1889
Rehfeld 1586
Rehhof 2179
Reichau 2086
Reichenbach 2083
Reichenberg 1989
Reichenhagen 1390
Reichensee 2096
Reichertswalde 1985
Reichwalde 1986
Reiffenrode 21 102
Reiherhorst 2597
Reimannswalde 18 100
Reimerswalde 1888
Reinkental 19 100
Reitzenstein 2399
Reuschendorf 2093
Reuschenfeld 1695
Reuschhagen 2190
Reuß 20 102
Reußen 2185
Reußen 2388
Rhein 2095
Rheinswein 2292
Ribben 2292
Ribbenau 16 101
Ribitten 2397
Richtenberg 2399
Riesenburg 2281
Riesenkirch 2281
Rinderort 1092
Rinderort 1192
Roditten 1589
Rogallen 2099
Rogehnen 1984
Rogehnen 2690
Roggenhausen 1889
Rogonnen 1999
Rohmanen 2392
Roffseck 1399
Romau 1392
Romitten 1590
Rooken 0393
Roponatschen 16 100
Rosenau 2189
Rosenau 2282
Rosenberg 2282
Rosenberg, Haff 1585
Roseneck
Rosengarten 1895
Rosengarth 2087
Rosenort 1792
Rosenort 1982
Rosensee 2399
Rosental 1397
Rosoggen 2292
Rossitten 0492
Rossitten 0592
Rossitten 0692
Rossitten 0891
Rossitten 1899
Roßlinde 1399
Rostken 2297
Rothenen 1185
Rothfließ 2091
Rotfelde 11 102
Rotwalde 2096
Röschken 2385
Rößel 1992
Rucken 0896
Rudau 1188
Rudau 2191
Rudwangen 2093
Rummau 2291
Rundfließ 22 101
Ruß 0794

Saalau 1395
Saalfeld 2183
Sdeden 2299
Sdorren 2296
Sdunowen 2496
Salza 2194
Salzburgerhütte 1599
Salpkeim 2095
Saltnicken 1285
Sampau 1398
Samplatten 2291
Samrodt 2084
Sandkirchen 1099
Sanglienen 1285
Sangnitten 1688
Santoppen 1992
Sareyken 2299
Sarkau 0989
Sarken 2199
Sassendorf 2586
Sauerbaum 2091
Saugehnen 1298
Sausgallen 0794
Seckenburg 0994
Seeben 1588
Seebrücken 2298
Seeburg 2090
Seedranken 19 100
Seefeld 1787
Seegutten 2297
Seehag 2589
Seehausen 1897
Seehausen 13 100
Seehesten 2093
Seehöhe 2197
Seemen 2586
Seerappen 1287
Seewalde 1391
Seilhofen 1399
Selbongen 2194
Seligenfeld 1389
Sellen 0895
Sensburg 2193
Sentken 21 100
Seubersdorf 2086
Seubersdorf 2385
Siddau 1691
Siebenlinden 12 100
Sieden 21 101
Siegfriedswalde 1990
Siegmunden 2397
Siegmundsfelde 1496
Sielkeim 1291
Siemienau 2587
Siewen 1998
Silberbach 1985
Simnau 2184
Siemohnen 1395
Skaibotten 2290
Skaisgirren 16 102
Skandau 1793
Skardupönen 12 100
Skirwiet 0793
Skitten 1791
Sköpen 0895
Skomentnen 21 101
Sodargen 12 102
Sodehnen 1497
Sodeiken 1499
Soffen 21 100
Sollau 1589
Sollnicken 1488
Soltmahnen 1998
Sommerau 2382
Sommerfeld 1591
Sommerfeld 1985
Sommerfeld 1987
Sonnenborn 2185
Sonnenfeld 1786
Sonnheim 1797
Sonntag 2093
Sonnwalde 1787
Sorgenau 1185
Spiegelberg 2188
Spittehnen 1790
Splitter 0997
Sprakten 1295
Sprindberg 16 101
Sprindenau 21 102
Springen 1399
Succase 1782
Süßenthal 2088
Sulimmen 2398
Sulimmen 1996
Surminnen 1798
Surmowen 2092
Suwehnen 0693
Szameitkehmen 12 100
Szeldkehmen 16 100
Szielasken 17 100
Szittkehmen 16 102
Szugken 0899
Schaaken 1090
Schaaken 1190
Schaaksvitte 1090
Schakunellen 0794
Schanzenort 15 101
Schareiken 18 100
Scharfenrade 22 100
Scharlack 1192
Scharnau 2787
Scharnhorst 2297
Scheipnitz 2280
Schellen 1992
Scheufelsdorf 2390
Schieß 0694
Schiewenau 1391
Schildeck 2386
Schillehlen 1497
Schillen 1097
Schillenberg 1292
Schilleningken 12 101
Schilleninken 0494
Schillfelde 11 102
Schillgehnen 1685
Schippenbeil 1792
Schirrau 1294
Schirwindt 12 103
Schlagakrug 2298
Schlaugen 1699
Schlauthienen 1589
Schloßbach 14 101
Schmalleningken 09 101
Schmalleningken Forst 08 101
Schmauch 1985
Schmelz 0392
Schmidtsdorf 2195
Schmilgen 11 100
Schmoditten 1589
Schmolainen 1988
Schnakeinen 1588
Schneckenmoor 1094
Schneckenwalde 0994
Schneegrund 16 101
Schnellwalde 2284
Schniedehnen 1089
Schlitt 2187
Schlobitten 1884
Schlodien 1885
Schönballen 2096
Schönbaum 1592
Schönberg 1883
Schönborn 1985
Schönbruch 1691
Schönbrück 2288
Schöndamerau 1785
Schönfeld 1687
Schönfeld 1983
Schönfeld 2395
Schönfelde 2287
Schönfließ 1389
Schönfließ 1784
Schönfließ 1893
Schönheide 15 100
Schönhöfen 18 100
Schönhorst 21 100
Schölen 1486
Schönlinde 1494
Schönlinde 1686
Schönrade 1493
Schönwaldau 1296
Schönwalde 1290
Schönwalde 1592
Schönwiese 1689
Schönwiese 2088
Schreitlaugkener Forst 0998
Schrombehnen 1489
Schroop 2080
Schuchten 18 100
Schuditten 1287
Schülzen 1895
Schützenau 1791
Schützendorf 2390
Schulzenwalde 1599
Schuttschen 2490
Schwadenfeld 15 100
Schwägerau 1395
Schwalbental 1596
Schwalgendorf 2283
Schwarpeln 12 101
Schwarzofen 2489
Schwarzort 0492
Schwarzstein 1994
Schwedrich 2488
Schweizersfelde 13 100
Schweitzertal
Schwenkendorf 2185
Schwentainen 1999
Schwenten 1896
Schwenten 2185
Schwenzeln 0593
Schwidden 1996
Schwiddern 2499
Schwiddern 20 100
Schwirbeln 1796
Schwirgallen 12 101
Schwirgstein 2490
Schwönau 1591
Staatshausen 1295
Staatshausen 17 101
Stablacken 1298
Stahnsdorf 1299
Stampelken 1291
Stangendorf 1684
Stangenwalde 2093
Stangenwalde 2481
Stanken 1297
Stankischken 0693
Stantau 1189
Starkenberg 1391
Starkenicken 1396
Steegen 1884
Steffensfelde 1399
Steffenswalde 2486
Stegmannsdorf 1886
Steinbeck 1390
Steinberg 2187
Steinhagen 1799
Steinkendorf 21 102
Steintal 1995
Steinwalde 2094
Sternberg 1988
Sternsee 2192
Stillheide 1798
Stobingen 1392
Stockhausen
Stockheim 1591
Stollendorf 2297
Stolzenau 14 101
Stolzenberg 1587
Stolzhagen 1989
Stradaunen 21 100
Streckfuß 1882
Streusiedel 1296
Strigengrund 1297
Ströpken 1598
Stucken 0894
Stuhm 2080
Stullichen 1796
Sturmhübel 1892
Szameitkehmen 0594
Szuskehmen 1598

Taabern 2183
Talheim 1797
Talhöfen 2687
Talken 2098
Talten 2195
Tamnau 1397
Tannenberg 2586
Tannenschlucht 1397
Tannenwalde 1288
Tannsee 1398
Tapiau 1392
Taplacken 1394
Taulensee 2486
Tattamischken 0794
Tawell 0993
Tellrode 1599
Tenkitten 1285
Terranowa 1782
Thalbach 1887
Thalheim 2687
Tharau 1489
Tharden 2285
Theerwisch 2392
Theuernitz 2385
Thierberg 2286
Thiergart 1982
Thiergarten 1796
Thomasfelde 1799
Thomaten 0996
Thomsdorf 1490
Thomsdorf 1585
Thomsdorf 2288
Thyrau 2385
Tiedmannsdorf 1784
Tillwalde 2383
Tilsit 0997
Timberhafen 1194
Tiefensee 2181
Tiefensee 1687
Tiefenthal 1488
Tolkemit 1683
Tolksdorf 1785
Tollack 2189
Tollmingen 15 100
Topprienen 1689
Torffelde 1098
Tornienen 1992
Trakehnen 14 100
Trakseden 0694
Tranßau 1188
Trappen 09 100
Trausen 1593
Trempen 1597
Treuburg 19 101
Triaken 1595
Trinkheim 1490
Trunz 1783
Truschellen 0293
Tulpeningen 10 101
Tuppen 10 100
Tutschen 13 100
Tutteln 1498
Twergaiten 1089

Uderwangen 1490
Ukta 2394
Ulrichsfelde 22 100
Ulrichssee 2492
Untereißeln 0998
Unterfelde 17 102
Upalten 1997
Urbansdorf 1799
Uszballen 1496
Uszkullmen 0798
Uszlöknen 0795
Uszpiaunen 12 101

Venedien 2185
Vierbrücken 22 101
Vierzighuben 1783
Vöglers 1583
Voigtsdorf 1991
Voigtsdorf 1987

Wabbeln 0593
Wacholderau 2692
Waiselhöhe 2688
Waldau 1290
Walddorf 1395
Walddorf 2495
Walden 21 100
Waldensee 2090
Waldersee 2394
Waldfließ 2097
Waldhausen 1395
Waldhufen 10 101
Waldlinden 10 101
Waldrode 2292
Waldwerder 20 102
Wallen 2492
Wallendorf 2589
Wallenrode 20 101
Waltersdorf 2086
Waltersdorf 1585
Waltersmühl 2087
Wandau 2380
Wandlacken 1694
Wanghusen 1291
Wansen 2586
Wappendorf 2291
Waplitz 2587
Waplitz 2490
Warnold 2295
Wartenburg 1295
Wartenburg 2190
Wartendorf 2396
Wargen 1288
Warkau 1296
Warninken 1086
Warpuhnen 2093
Warschkeiten 1689
Wartenhöfen 1195
Wasserlacken 1296
Wehlau 1393
Wehrwalde 1696
Wehrwilten 1791
Weidlacken 1295
Weinsdorf 2183
Weißenburg 2094
Weißensee 1393
Weißuhnen 2395
Wernegitten 1989
Werschen 1594
Werskepchen 12 101
Wersmeningken 0696
Wenden 1894
Wengoyen 2091
Wenzken 1797
Wessolowen 1595
Wetzhausen 2788
Wickbold 1389
Widminnen 2098
Widrinnen 2093
Wieps 2190
Wiese 2085
Wiesenblick 1297
Wieskoppen 1795
Wigrinnen 2395
Wilhelmsberg 1398
Wilhelmsberg 1598
Wilhelmsbruch Forst 1095
Wilhelmsthal 2493
Wilkendorf 1393
Wilkendorf 1993
Wilkieten 0494
Wilknitt 1787
Willamowen 2594
Willenberg 1684
Willenberg 2591
Willenberg 2691
Willenberg 1980
Willenheim 1998
Willims 2191
Willkischken 0898
Willuhnen 12 101
Wilmsdorf 1292
Windkeim 1486
Windtken 2187
Winkelsdorf 2483
Winkenhagen 2185
Winsken 2689
Wirbeln 14 100
Wirballen 0893
Wirkieten 0595
Wisborienen 10 102
Wischwill 09 100
Wittbach 1698
Wittenberg 1489
Wittenwalde 21 100
Wittigshöfen 15 100
Wittkehmen 09 101
Wodigehnen 2184
Wöklitz 1883
Woinassen 19 102
Wolfsdorf Höhe 1983
Wolfsdorf 1987
Wolfsee 1996
Wolfsheide 2298
Wolitta 1486
Wondollek 2596
Wonneberg 2089
Worienen 1889
Woritten 2287
Workeim 1888
Wormditt 1886
Wosegau 1088
Wusen 1885
Wuslack 1891
Wuttrienen 2389
Wyssocken 21 101
Wyszupönen 15 102

Zagern 1684
Ziegellack 2279
Zollerndorf 2196
Zollernhöhe 2294
Zimmerbude 1386
Zinten 1587
Zweilinden 1398

Bestellzettel! (Bitte ausschneiden und auf Postkarte kleben!)

An **DVG Paul Rosenberg · 2301 Klausdorf**

Ich bestelle gegen Rechnung

Anzahl	Titel	Preis

Name — Vorname

Postleitzahl — Wohnort — Straße

Die Kohlenhalden sind voll

Nach den Zeiten des flotten Abgangs ihrer Kohlenerzeugnisse steht die Ruhrkohle AG neuerdings vor einer Halde von 5,5 Millionen Tonnen, darunter 3,3 Millionen Tonnen Koks. Die Marktlage hat zu diesen Lagerbeständen geführt, die Belieferung der eisenschaffenden Industrie wurde rückläufig, als sich dort negative konjunkturelle Einflüsse niederschlugen.

Die früher notwendigen Überschichten werden jetzt abgebaut. Indessen gibt die allgemeine Konjunkturlage nicht den einzigen Anlaß, daß die RAG-Führung zu diesen und weitergehenden Sparmaßnahmen schreitet. Ebenso sehr schlagen andere Einflüsse zu Buch, die der Vorsitzende der IG Bergbau und Energie, Adolf Schmidt kürzlich beim Namen nannte: die hauchdünne Eigenkapitaldecke, mit der die Ruhrkohle bei ihrer Gründung ausgestattet wurde: für die Finanzierung des notwendigen Investitionsprogramms muß die RAG jährlich über eine halbe Millarde Zinsen zahlen. Die bei Gründung übernommenen Koks-Lieferverträge mit der deutschen Stahlindustrie verhindern andere und ertragreichere In- und Auslandsgeschäfte: die Vertragshütten weigern sich, einen marktgerechten Preis für Koks zu zahlen. Und jetzt die Koks- und Kohlenhalden, die von der RAG aus eigener Tasche zu finanzieren sind.

Kein Wunder, daß die RAG-Führung zu Maßnahmen greift, die einer Verschlechterung der Ertragslage begegnen sollen. Dazu ist sie auch dem Lande Nordrhein-Westfalen und der Bundesregierung gegenüber verpflichtet, die ihre jüngste Milliardenbürgschaft von Selbsthilfebeiträgen der Einheitsgesellschaft abhängig machten. In einem 8-Punkte-Programm forderte die Ruhrkohle nunmehr ihre nachgeordneten sieben Betriebsgesellschaften zum beschleunigten Vollzug des schon Anfang 1971 angelaufenen Sparprogramm auf.

Vorerst dürfen Aufwendungen nur zur Aufrechterhaltung von Produktion, Betriebssicherheit und -breitschaft gemacht werden, die anderen Investitionen werden angehalten. Neueinstellungen sind auf betriebliche Schlüsselstellungen und auf Nachwuchskräfte beschränkt. Das ganze läuft auf eine Verbesserung der betriebsinternen Strukturen hinaus, die schon länger fällig war. Aber nunmehr mahnen die Halden, damit Ernst zu machen.

Abneigung der Betriebsleiter

Keine Arbeit für Mädchen

Allenstein — Mit der Arbeitsbeschaffung für Mädchen sehe es „bei uns gar nicht erfreulich aus, vielmehr kann man von einem Problem sprechen", schreibt das Allensteiner Parteiorgan „Gazeta Olsztynska". Von den 667 im August dieses Jahres registrierten Arbeit suchenden Schulabgängern waren 603 Mädchen. Diese Mädchen hätten in der überwiegenden Mehrzahl eine Berufsausbildung hinter sich. Sie kämen also nicht von der Volksschule, sondern vom Technikum oder einer Berufsschule. Schuld daran seien zum Teil traditionelle Abneigungen der Betriebsleiter, in Männerberufen Mädchen einzusetzen. All diese Mädchen „könnten einem leid tun", heißt es abschließend in der Zeitung.

jon

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir feiern das Fest der Silbernen Hochzeit am 16. November 1971

Karl Truschel
Berta Truschel
geb. Griesch

aus Tannhofen, Kreis Hohensalza, Warthegau

jetzt 6351 Wettertal-Rödgen, Kr. Friedberg/H., Höhenweg 26



Am 26. November 1971 haben unsere lieben Eltern

Max und Anna Hildebrandt
geb. Brozio

aus Königsberg Pr., Boyenstr. 4
jetzt 5352 Zülpich-Mülheim, Hauptstraße 10

GOLDENE HOCHZEIT.

Es gratulieren herzlich ihre dankbaren Kinder Enkel und Urenkel

Jedes Abonnement stärkt unsere Gemeinschaft



So Gott will, feiern am 27. November 1971 unsere liebe Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Emanuel Müller
und Frau Martha
geb. Wolter

aus Alexkehmen, Kr. Stallupönen
jetzt 58 Hagen-Eilpe, Selbecker Str. 33

das Fest der Goldenen Hochzeit.
Wir gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes Segen

Familie Fischer
Familie Grawunder

Am 24. November 1971 feiern unsere lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern

Karl Payonk
und Frau Ottilie
geb. Pawlitzki

aus Wallendorf, Kr. Neidenburg das Fest der Goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlich ihre dankbaren Söhne Walter, Heinz und Karl Schwiegertochter und sieben Enkelkinder

2214 Hohenlockstedt, Breite Straße 7

Am 23. November 1971 feiert der Maschinenbaumeister

Georg Feuersenger
aus Wehlau, Ostpreußen
jetzt 1 Berlin 65, Brüsseler Straße 10

seinen 65. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich seine Angehörigen



Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Louise Marbach
geb. Kiehl
Bartenstein, Königsberg, Allenstein

feierte am 19. November 1971 ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst ihre Kinder Schwiegerkinder und Enkelkinder

3167 Burgdorf (Han), Steinkamp 8

Am 25. November 1971 feiert meine liebe Mutter

Gertrud Pettrich
geb. Podszus
aus Korschen, Ostpr., Volksbank
jetzt 8745 Ostheim v. d. Rhön, Senselsweg 8

ihren 76. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich ihr Sohn Heinz Schwiegertochter Ilse und 9 Enkelkinder



Meinem lieben Mann und Vater

Ernst Hohmann

die herzlichsten Glückwünsche zum 75. Geburtstag.

Hilde Hohmann, Inge Zelwies, geb. Hohmann

3 Hannover, Hildesheimer Straße 221, den 29. November 1971

Mein lieber Mann

Max Flatow
Bauoberinspektor a. D.
aus Tilsit

feiert am 26. November 1971 seinen 79. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin alles Gute

seine Frau Charlotte und alle Verwandten

8 München 13, Schleißheimer Straße 245

Am 25. November 1971 feiert unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Schwester
Elisabeth Seydack
aus Gr.-Baum, Kreis Labiau, bzw. Königsberg Pr., Klinik Schönstraße
jetzt 497 Bad Oeynhausen, Roonstraße 2

ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich Hellmuth Seydack, Otjiwarongo (Südwestafrika), P. O. B. 538
Ottilie Groß, geb. Weinberg, 581 Witten (Ruhr), Hammer Straße 22
Peter und Karl Bohn, 1 Berlin-Weißensee, Gäblerstraße 79 und Angehörige



Am 24. November 1971 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Johanna Happel
geb. Kappus
aus Gumbinnen, Ostpreußen, Goldaper Straße 80
jetzt 56 Wuppertal-Vohwinkel, Stackenbergstraße 36

ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
die Kinder
Brunhild und Erich
Schwiegertochter Elfriede
Schwiegersohn Willy
die Enkelkinder
Joachim, Reinhard, Sabine, Beate und Matthias
und alle, die sich mit ihr verbunden wissen.

Unsere liebe Mutter, Frau

Luise Sobottka
verw. Czerwonka, geb. Malso
Binien, Kreis Lyck, Ostpreußen
jetzt 785 Lörrach-Bd., Hüsingerstr. 43

feiert am 22. NOVEMBER 1971 ihren 90. GEBURTSTAG mit herzlichsten Grüßen und Wünschen für einen weiteren gesegneten Lebensabend
mit Gottes Hilfe und Segen!
Ihre Kinder
Enkel und Urenkel

Gegeben Lörrach: 5. 11. 1971

PS.: Jubilar z. Z. 7612 Haslach i. Ki., Hauptstraße 1a, bei Fam. H. Kuschmierz.



Fern der Heimat feierte seinen 90. Geburtstag am 18. November 1971 mein lieber Mann, unser lieber Papa und Opa

Gustav Soyka
aus Pfaffendorf, Kr. Ortelsburg
jetzt 1 Berlin 61, Freiligrathstraße 11

Es gratulieren herzlichst und wünschen Gottes Segen für viele Jahre
seine Ehefrau Emilie, geb. Moselewski
die dankbaren Kinder Erna und Fritz
Schwiegertochter Hilde
Schwiegersohn Oskar
Enkelkinder
Helga mit Ehemann Ernst
Annegret und Horst
Urenkelin Corinna

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler

Fern der Heimat
mußt ich sterben,
die ich, ach, so sehr geliebt,
doch ich bin dahin gegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft in dem Herrn meine liebe Schwester

Gertrud Groß
geb. Kecker
aus Ostseebad Rauschen

im 88. Lebensjahre in Mitteldeutschland.

In stiller Trauer
Otto Kecker
5202 Allner über Siegburg, Reg.-Bez. Köln
Anneliese Groß, Schwiegertochter
Martin und Helmut Groß, Enkel

Nach 45jähriger Gemeinschaft in Liebe und Treue gedenke ich in tiefster Dankbarkeit des Todestages im November 1970 meiner über alles geliebten Frau

Cläre Naujoks
geb. Jurrat
Gut Dauden
Gut Kutzen — Neusiedel

Ewald Naujoks

2331 Kosel

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Ruddies
geb. Dilba
aus Rauken, Kreis Tilsit

kurz nach Vollendung ihres 75. Lebensjahres.
Sie folgte ihrem lieben Mann nach kurzer Zeit.

In stiller Trauer
Helmut Ruddies und Frau Giesela, geb. Rubinck
Bruno Hess und Frau Edith, geb. Ruddies
Gerhard Ruddies und Frau Erika, geb. Subat
Hermann Ruddies
Enkelkinder
und alle Angehörigen

243 Neustadt (Holstein), Nordring 48, den 7. November 1971

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 11. November 1971, um 15 Uhr in der Friedenskirche zu Neustadt statt.

Wir gedenken am Totensonntag meiner, im April dieses Jahres verstorbenen, lieben Frau, unserer herzensguten Mutter und Schwester

Ida Hoffmann
geb. Tadra
Osterode, Ostpreußen, Elvenspökstraße 19

Rudolf Hoffmann
Käte Hoffmann
Ernst Hoffmann (vermißt in Rußland)
Berta Wehde

235 Neumünster, den 21. November 1971

Plötzlich und unerwartet entschlief heute mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Onkel und Großonkel

Ernst Wandrey
aus Königsberg Pr.-Juditten, Hechtweg 1

im Alter von 64 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Anna Wandrey, geb. Pfeil

3 Hannover,
Haltenhoffstraße 204

Schwäbisch-Hall,
den 25. Oktober 1971

Gottes Wille hat kein Warum.
Auf tragische Weise verloren wir unsere geliebte, herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Renate Eberle
geb. Stein
aus Schönwiese, Kr. Pr.-Eylau

im Alter von 58 Jahren.

In tiefem Leid
Wolfgang Stein — Schönwiese
und Frau Elsbeth
mit Evelyn und Hans-Wolf
Liselotte Waldforst, geb. Eberle
mit Geschwistern u. Kindern

3171 Bokelberge bei Gifhorn
717 Schwäbisch-Hall, Johanniterstraße 17

Die Beerdigung fand am 29. Oktober 1971 in Schwäbisch-Hall statt.

Unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, Oma und Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Kristukat
geb. Thiedmann

ist am 26. Oktober 1971 im 83. Lebensjahre plötzlich und unerwartet von uns gegangen.
Ein an Sorgen und Schmerzen, aber auch an Freude reiches und erfülltes Leben ist damit zu Ende gegangen.
Wer sie gekannt hat, weiß was wir verloren haben.

In stiller Trauer
Familie Heinz Kristukat
und Anverwandte

1 Berlin 33, Deidesheimer Straße 21

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm am 19. Oktober 1971 unsere liebe Schwester, Tante und Großtante

Gertrud Wendick
aus Dippelsee, Kreis Lyck, Ostpreußen

im Alter von 64 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer
Fritz Wendick
Erna Schulz, geb. Wendick
Kinder und Enkelkinder

4401 Nordwalde, Ernst-Mummenhoff-Straße 34

Die Beerdigung fand am Samstag, dem 23. Oktober 1971, von der evangelischen Kirche aus statt.

Nach einem arbeitsreichen, pflichtgetreuen Leben voller Liebe und Sorge für die Ihren verschied heute, plötzlich und unerwartet, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Dora Gottschalk
geb. Schröder
aus Gerdauen, Bergstraße 5, später Friedrichswalde

im Alter von 61 Jahren.

In stiller Trauer
Sabine Krämer, geb. Gottschalk
Hermann Krämer
Wolfgang Gottschalk
sowie die übrigen Anverwandten

405 Mönchengladbach, Entenweide 16, den 7. November 1971

Die Trauerfeier wurde gehalten am Mittwoch, dem 10. November 1971, um 9.30 Uhr im Kirchsaal Ohlerfeld. Daran anschließend fand die Beisetzung auf dem Städt. Friedhof in Ohler statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Clara Sandmann
geb. Huethe
aus Königsberg Pr., Clausewitzstraße 19
* 16. 1. 1895 † 11. 11. 1971

hat uns für immer verlassen.

Im Namen aller Angehörigen
Rolf Berndt und Frau Lieselotte, geb. Sandmann

28 Bremen, Wilseder Bergstraße 1

Sie darf schauen, was sie geglaubt hat.

Nach einem Leben voll sorgender Liebe nahm Gott der Herr nach kurzer, schwerer Krankheit unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Martha Kolbe
geb. Ehmke
geb. 16. 1. 1880 gest. 7. 11. 1971
aus Neufelde, Kreis Elchniederung

zu sich in die Ewigkeit.

In Dankbarkeit und stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Anna Mayer, geb. Kolbe

6451 Bruchköbel, Bahnhofstraße 46

Plötzlich und unerwartet verstarb am 10. Oktober 1971 Frau

Helene Henriette Austellat
geb. Kundruweit
aus Waschingen, Kreis Tilsit-Ragnit

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer
Franz Austellat
und alle Anverwandten

225 Husum, Am Lagedeich 16

Am 4. November 1971 ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Luise Hennig
geb. Wirtulla
aus Peitschendorf, Kreis Sensburg

im Alter von 84 Jahren für immer von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit
Kurt Hennig und Frau Brunhilde, geb. Dramsch
Erna Gallmeister, geb. Hennig
Bruno Hennig und Frau Friedl, geb. Überschuß
Enkel und Urenkelkinder

405 Mönchengladbach, Regentenstraße 28
München, Freilassing

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 30. Oktober 1971 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Kohn
aus Glandau, Ostpreußen

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Familie Charlotte Feuerabend
Familie Franz Batschkus

8 München, den 7. November 1971

Die Beerdigung fand am 4. November 1971 in München, Nordfriedhof, statt.

Ein erfülltes Leben

Anna Penski
geb. Abramowski
aus Kalgendorf, Kreis Lyck
geb. 9. 9. 1885 gest. 6. 11. 1971

In Dankbarkeit und stiller Trauer
Kurt Stelter und Frau Helene, geb. Penski
Gerald Karges und Frau Karin, geb. Stelter
Bodo Stelter
Veit Stelter

2801 Kirchseelte 38
33 Braunschweig, Casparistraße 11

Heute vor einem Jahr entschlief nach einem erfüllten Leben im 89. Lebensjahre unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter und Tante

Clara Paulwitz
geb. Bendix
aus Pfeilings, Kreis Mohrungen

Sie folgte unserem Vater

Reinhold Paulwitz
Revierförster
gest. 12. 10. 1971

und Brüdern

Ernst Paulwitz
vermißt an der Ostfront 1945

Karl Paulwitz
gefallen an der Ostfront 1942

Wir gedenken ihrer in Liebe.

Erwin Paulwitz und Frau Emma
5108 Forsthaus Wahlerscheid bei Monschau (Eifel)
Waldemar Paulwitz und Frau Herta
235 Neumünster, Jahnstraße 19
Gustav Paulwitz und Frau Christine
235 Neumünster-Tungendorf

235 Neumünster, den 8. November 1971

Nach längerer Krankheit entschlief meine liebe Schwester, unsere Schwägerin, Tante und Großtante

Frieda Lux
geb. Lux
aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, Ostpreußen
* 24. 11. 1890 † 25. 10. 1971

In stiller Trauer
Luise Meding, geb. Lux
Ernst Meding
und Anverwandte

294 Wilhelmshaven, Marienburger Straße 20

Die Beerdigung fand am 28. Oktober 1971 in Offenburg statt.

Müh' und Arbeit war ihr Leben,
treu und fleißig ihre Hand,
Ruhe hat ihr Gott gegeben,
denn sie hat sie nie gekannt.

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief heute, plötzlich und unerwartet, für mich unfaßbar, meine treusorgende, über alles geliebte Mutter, Frau

Marie Rojek
Neidenburg, Ostpreußen, Töpferberg 1 Nr. 11

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer
Charlotte Rojek

67 Ludwigshafen-Friesenheim, den 22. Oktober 1971
Rückertstraße 11

Die Beerdigung fand am Montag, dem 25. Oktober 1971, um 13.30 Uhr auf dem Friedhof Friesenheim statt.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb, für uns alle unfaßbar, mein herzenslieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und lieber Bruder

Bau-Ing. (grad.)

Kurt Borowsky

geb. 11. September 1918 gest. 30. Oktober 1971
aus Herandstal, Kreis Goldap, Ostpreußen

In stiller Trauer und Dankbarkeit
Margot Borowsky, geb. Winter
Frisching, Ostpreußen
Reinhard und Barbara Rademacher
geb. Borowsky
Friederike Borowsky
Ilse Borowsky

3001 Kirchhorst Moorstraße 10 den 30. Oktober 1971

Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 4. November 1971, um 14.00 Uhr von der Friedhofskapelle in Kirchhorst aus statt.

Dr. phil. Otto Paul

Diplom-Landwirt

* 16. 9. 1903 † 22. 10. 1971
Sensburg, Ostpreußen

In Liebe und Dankbarkeit
Gerda Paul, geb. Kissner
und Kinder
sowie alle Angehörigen

243 Neustadt in Holstein, Sudetenweg 16

Trauerfeier war am Mittwoch, dem 27. Oktober 1971, um 11 Uhr in der Friedenskirche zu Neustadt in Holstein.

Unser treusorgender Vater, unser guter Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Rudolf Bolk

Steinhagen, Kreis Goldap, Ostpreußen

ist nach längerem Leiden plötzlich im 81. Lebensjahre entschlafen.

In stiller Trauer
Liselotte Bolk
Helmut Bolk und Frau Antoni,
geb. Knorr
Willy Kohn und Frau Helga,
geb. Bolk
und Enkelkinder

318 Wolfsburg, Am Krokusplan 1, den 1. November 1971

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 5. November 1971, um 11 Uhr auf dem Waldfriedhof statt.

Herbert Heldt

Oberamtsrat

* 14. 9. 1908 in Gumbinnen † 5. 11. 1971 in Wiesbaden

Mein lieber Mann, mein gütiger Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel ist für immer von uns gegangen.

Im Namen aller Angehörigen
Else Heldt, geb. Wicha
Werner Heldt

62 Wiesbaden-Dotzheim, Edisonstraße 52
früher Angerapp (Darkehmen)

Nach längerer Krankheit entschlief in Mecklenburg unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Rudolf Schultz

aus Widminnen, Kreis Lötzen
geb. 30. 3. 1888 gest. 4. 11. 1971

Sein Leben war Liebe und Fürsorge für die Seinen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Traute Bukies, geb. Schultz

582 Gevelsberg, Milsper Straße 56

Erich Bouchain

* 19. 12. 1901 † 30. 10. 1971

In Liebe und Dankbarkeit
Eva Bouchain, geb. Krutschinna
Dr. Dieter Bouchain und Frau Erla
Dr. Gerhart Bouchain
und Frau Christine
Ingrid Bouchain
und Verwandte

2000 Hamburg 67, Frankring 8 b

In stiller Trauer nahmen wir heute Abschied von meinem herzensguten Mann und lieben Schwager

Georg Kulick

aus Allenstein und Königsberg Pr.
* 22. 12. 1900 † 7. 11. 1971

Margret Kulick, geb. Frohnert
Erna Frohnert

1 Berlin 19, Reichsstraße 88

Nach einem erfüllten Leben im Alter von 90 Jahren ist mein lieber Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Hefft

in Gottes Frieden eingegangen.

Er folgte seinem Sohn, meinem herzensguten Mann, Vater und Großvater

Helmut Hefft

der am 18. November 1968 im Alter von 54 Jahren allzufrüh von uns ging.

In stiller Trauer
Elisabeth Hefft, geb. Lilienthal
Ingrid Sander, geb. Hefft
Wolfgang Sander
Margot Sander

Tilsit-Wehlau
Möckern
5 Köln, Lindenstraße 90

Nach kurzer Krankheit verstarb für uns plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Mechanikermeister und Fahrlehrer

Emil Küttner

aus Widminnen, Kreis Lötzen,
und Strasburg, Westpreußen

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Bernhard Diekmann und Frau Ursula,
geb. Küttner
Werner Küttner und Frau Irmgard,
geb. Hüsing
und Angehörige

4433 Borghorst, Neuer Markt 1, den 9. November 1971

Die Beerdigung fand am 13. November 1971 um 11 Uhr vom Krankenhaus Borghorst aus statt.

Nach einem erfüllten Leben verstarb heute

Max Briese

aus Kl.-Rhein, Kreis Lötzen
* 28. 1. 1897 † 26. 10. 1971

In stiller Trauer
Günther Briese
Margot Röpert, geb. Siegfried
und Familie
Jutta Siegfried

4 Düsseldorf, Marienstraße 41

Die Urnenbeisetzung findet in aller Stille statt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen lieben, herzensguten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater und Opa

Müllermeister

Reinhold Lehmann

aus Gartenau und Muschaken,
Kreis Neidenburg, Ostpreußen

im Alter von 85 Jahren am 21. Oktober 1971 fern der Heimat zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In stiller Trauer
Karoline Lehmann, geb. Maxin
Helmut Jork und Frau Elfriede,
geb. Lehmann
Hildegard Gertz, geb. Lehmann
Reinhold Lehmann und Frau Eva-Maria,
geb. Trost
und 8 Enkelkinder

3000 Hannover-Linden Starenweg 3

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 26. Oktober 1971, auf dem Friedhof Hannover-Badenstedt statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Bruder und Schwager

Gerhard Wahrburg

Gerdauen, Arbeitsamt
geb. 16. 10. 1903 gest. 27. 10. 1971

In stiller Trauer
Otto Wahrburg
Paul Fröhlich

2405 Ahrensbök, Königsberger Straße 3

Gott der Herr nahm plötzlich und unerwartet unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Steinleitner

im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Horst Steinleitner
Arwine Steinleitner, geb. Bohn
Kurt Steinleitner
Marianne Steinleitner, geb. Bolte
Wolfgang Steinleitner
Rita Steinleitner, geb. Schapal
4 Enkelkinder, 2 Urenkel
und alle Anverwandten

53 Lessenich-Bonn, den 1. November 1971
Laurentiusstraße 12

Die Trauerfeier fand am 5. November 1971 statt.

Statt Karten!

Dettingen-Teck, 9. November 1971
Lerchenweg 3

Der Kampf des Lebens ist zu Ende,
vorbei ist aller Erdenschmerz.
Es ruhen still die fleiß'gen Hände
still steht ein edles, gutes Herz.

Die Stütze meines Lebens, mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad, mein gütiger Vater und guter Schwiegervater, mein lieber Opa

Erich Tolksdorf

* 31. 3. 1916 † 7. 11. 1971

ist nach längerer Krankheit von seinem schweren Leiden erlöst worden.

Es gedenken seiner in Dankbarkeit:
Erika Tolksdorf, geb. Siemund
Harry Tolksdorf mit Frau Marlies
und **Klein-Petra**

Am 3. November 1971 entschlief sanft nach einem erfüllten Leben, mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Walter Krieger

Oberst a. D.
Inhaber des EK I und EK II, Kaiser-Wilhelm-Erinnerungsmedaille
aus Königsberg (Pr)

im 96. Lebensjahre.

Edith Krieger, geb. Laemmer
Hellmut Krieger und Frau Elsbeth, geb. Schmitt
Christian-Claus Krieger

757 Baden-Baden, Im Eichelgarten 4a

Die Trauerfeier fand dem Wunsche entsprechend in aller Stille statt.

Im Dienst der Sowjets

Spione und Agenten — als Diplomaten und Berater getarnt

„Von allen Ländern, die von sowjetischer Spionage betroffen sind, ist Westdeutschland nach Ansicht erfahrener Fachleute Nummer eins.“

(Aus der angesehenen „New York Times“.)

Jedermann weiß, daß die beiden großen Machtblöcke dieser Erde zu den zentralen Problemen unserer Zeit schon seit langem zwei grundverschiedene Sprachen sprechen. Die Begriffe Frieden, Freiheit, Selbstbestimmung und Gerechtigkeit, wie klingen sie doch anders aus östlichem oder westlichem Munde?! Und dennoch „sprechen“ beide Seiten miteinander, ja sie scheinen sogar bestrebt, Verträge abzuschließen, was nach allen biherigen Erfahrungen aus der Sicht des Kremls natürlich nur so viel heißt, daß Abkommen mit dem „Klassenfeind“ bei passender Gelegenheit wieder gebrochen werden können.

Vielleicht begann diese Doppelzüngigkeit schon damit, als Stalin während des Zweiten Weltkrieges auf der Teheran-Konferenz an Churchill die zynische Frage richtete: „Wieviel Divisionen hat eigentlich der Papst“, obwohl etwa zur gleichen Zeit derselbe Churchill zusammen mit Roosevelt auf einem Schlachtschiff das Lied gesunden hatte: „Vorwärts, Soldaten Christi!“ Dann folgte im Mai 1945 der geradezu perverse Ausspruch des Sowjetmarschalls Schukow: „Die Rote Armee ist eine Befreiungsarmee, die von allen Völkern dieser Erde sehnsuchtsvoll erwartet wird.“ Dem ging unter unseren Ostflüchtlingen ein Blutbad sondergleichen vorauf, und allein in Berlin kam es seitens der Russen zu über 180 000 Vergewaltigungen.

Offenbar ging den Amerikanern erst nach dem Potsdamer Abkommen ein Licht auf, als



Der schwedische Oberst Wennerström:
„... selbst im neutralen Ausland ...“

Präsident Truman zornig erklärte: „In Potsdam wurden wir vor vollendete Tatsachen gestellt und waren durch die Umstände geradezu gezwungen, der russischen Besetzung Ostpolens und der polnischen Besetzung der östlich der Oder und Neiße gelegenen Teile Deutschlands zuzustimmen. Es war ein willkürlicher Gewaltakt.“ Dies also verstehen die Sowjets unter dem „Recht auf freie Selbstbestimmung“, wie sie es im August 1968 bei ihrem Einmarsch in die Tschechoslowakei, den sie hohnlächelnd eine „brüderliche Umarmung“ nannten, aufs neue demonstrierten. Als der Koreakrieg und das Gewitter in Vietnam losbrachen, machte die Moskauer Propaganda einen weiteren dialektischen Unterschied. Wenn sich der Westen dem Vordringen des Bolschewismus bewaffnet entgegenstellt, dann ist dies selbstredend ein „imperialistischer Krieg“, wenn aber die sowjetischen Engel in vielen Teilen der Welt Untergrundbewegungen inszenieren und Guerillakämpfe unterstützen, dann freilich handelt es sich hierbei um „gerechte Kriege“. Und so gibt es schließlich auch keine Spione und Agenten im Dienste der Sowjets, sondern nur friedfertige Diplomaten, technische Berater und hilfsbereite Spezialisten beim Aufbau unterentwickelter Länder.

Daß dem nicht so ist, weiß heute jedes Kind, doch es sollte trotzdem bis zum Überdruß wiederholt werden, damit wir nicht Gefahr laufen, beim ewigen Lächeln der Kremlherren und beim Baden mit ihnen auf der Krim allmählich einzuschlafen, mögen auch die Kontakte zwischen Bonn und Moskau als noch so „herzlich“ dem gutgläubigen Michel angepriesen werden. Im übrigen hat die eingangs zitierte „New York Times“ ihre Behauptungen mit interessanten Einzelheiten untermauert, die sich auf „ausgedehnte Interviews“ mit Washingtoner Geheimdienstbeamten stützen. Hiernach soll der KGB-Chef der Bonner Sowjetbotschaft der erste Sekretär Iwan Saizew sein, als dessen Stellvertreter G. Wladimirow fungiert. Nebenher wird noch der Pressechef Bogomolow als Agent des Moskauer KGB namentlich genannt. (Zum besseren Verständnis des Lesers sei bemerkt, daß KGB eine Abkürzung für die russische Bezeichnung „Kommissariat Gosudarstwennoj Besopastnosti“ ist, was dasselbe bedeutet wie „Kommissariat für Staatssicherheit“, eine Nachfolgeorganisation der berüchtigten Tscheka aus den blutigsten Anfangszeiten des Bolschewismus.) Nach den Veröffentlichungen der „New York Times“ sind in der Bundesrepublik 170 „legal“ arbeitende Sowjetmenschen in angeblicher Diplomatengestalt genau „identifiziert“, zu denen noch das Gros von rund 10 000 Agenten kommt, die verdeckt und namenlos ihr trübes Geschäft im Untergrund ausüben.

Wir möchten hoffen, daß dieser Sachverhalt unseren Sicherheitsorganen längst bekannt ist. Deshalb warten wir mit Spannung auf den von amtlicher Seite angekündigten Bericht über die Spionagetätigkeit fremder Mächte in unserem Lande, wobei wir es begrüßen würden, wenn man darin eine schonungslose Sprache spricht und nicht etwas deshalb ein Auge zudrückt, weil dadurch unsere angeblich so „guten Beziehungen zu Moskau“ gefährdet werden könnten. Die Besorgnisse, die hier anstehen, sind nicht neu, denn schon im April 1961 verlas der damalige Innenminister Gerhard Schröder (CDU) vor dem Bundestag, was der massierte ostzonale Spionageeinsatz in Zahlen ausgedrückt bedeutet. Der Minister gab bekannt, daß in Westdeutschland ungefähr 16 000 kommunistische Agenten tätig seien, und daß allein das Ulbricht-Regime alljährlich eine halbe Milliarde Mark für „Westarbeit“ ausgibt. Außerdem ist bekannt, daß es Kreaturen in unserer Bundeswehr gibt, die Einzelteile von Panzern und sogar Raketen per Post an Moskau verscheuern.

Wir wollen hier keineswegs „päpstlicher“ werden als der Papst, denn leider ist nun einmal auch die Spionage ein Sonderkapitel der großen Politik. Selbst Napoleon gab in einem Gespräch offen zu, daß für den siegreichen Ausgang einer Schlacht die Informationen eines erstklassigen Spions über Kräfte und Aufmarsch des Gegners möglicherweise wichtiger sein könnten als die tapfersten Regimenter. Der Schriftsteller Sanche de Gramont erwähnt in seinem Buche „Der geheime Krieg“ die Untersuchungen eines chinesischen Militärtheoretikers aus dem Jahre 500 v. Chr., worin die folgenden Unterscheidungen zu finden sind: „Unter ‚örtlichen Spionen‘ versteht man die Bewohner des betreffenden Landes. ‚Innere Spione‘ nennt man die Beamten des Feindes, deren man sich bedienen kann. ‚Bekehrte Spione‘ sind diejenigen, die man ertappt hat und für sich selbst verwendet. ‚Geopferte Spione‘ nennt man solche, die dem Feind zum Zweck der Täuschung in die Hand gespielt werden. Und ‚überlebende Spione‘ sind diejenigen, die Nachrichten aus dem Lager des Feindes zurückbringen.“ In unseren Tagen kommt jedoch für die Geheimdienstarbeit noch folgendes hinzu: 1. Entschlüsseln des Codes jeder ausländischen Regierung, die des Entschlüsselns wert befunden werden. — 2. Aufstellen des Codes und ihre Abänderung, sobald man erfahren hat, daß sie vom Ausland entschlüsselt werden. — 3. Abhören und Überwachen der Nachrichtenübermittlung fremder Staaten mit Hilfe von zahllosen Abhörstationen überall auf der Welt (manche auf Schiffen oder Flugzeugen, auch das Auge der um den Erdball geschossenen Satelliten nicht zu vergessen, die angeblich nur meteorologischen Forschungszwecken dienen). — 4. Aufspüren der Radarabwehr in den Ländern vor oder hinter dem Eisernen Vorhang.

Man darf demnach einräumen, daß die hier aufgezählten Mittel und Methoden für den Osten und den Westen gleichermaßen gelten, nur mit dem Unterschied, daß die Sache sowjetischer Prägung bei weitem gefährlicher ist, weil sich der Westen letztlich nur über die Absichten seines potentiellen Gegners unterrichten will, während der Kreml nach wie vor die bolschewistische Weltrevolution als sein erklärtes Endziel betrachtet. Und hierzu verfügt Moskau über noch ganz andere Waffen, wie beispielsweise rund 90 kommunistische Parteien, die ihm allüberall bereitwillige Handlangerdienste leisten. Außerdem ist die Sowjetunion immer noch anerkannte Führungsmacht der übrigen Ostblockstaaten, die sie nach den Grundregeln der sogenannten „Breschnew-Doktrin“ fest an der Kandare hält, weshalb man auch in Bonn trotz aller Techtelmechtel die nach wie vor im Raum stehende These nicht übersehen sollte: „Wer von Moskau verdächtigt oder gar bezichtigt wird, normale zwischenstaatliche Beziehungen auch zu den Ländern anzustreben, die diesem Sonderrecht des Kremls unterstehen, der wird automatisch zum Feind des Friedens erklärt.“

Was wir hier behandelt, geht aber noch tiefer. Die bekannte Publizistin Margret Boveri bemerkt hierzu in ihrem Buche „Der Verrat im XX. Jahrhundert“: „Heute befinden wir uns in einer Epoche der Doppelzüngigkeit und damit Zerrissenheit, Gespaltenheit und Zwielichtigkeit, wie sie vielleicht keine frühere Zeit gekannt hat.“ Die Autorin erläutert dies an einigen Beispielen. „Richard Sorge“, so schreibt sie, „hat nicht nur das Doppelleben eines Schriftleiters des Dritten Reiches und eines Spions für das sowjetische Heer geführt, sondern er hat wirklich doppelte Seinszustände erfahren. Der amerikanische Atomspion Gold hat gleichfalls mehrere Leben geführt: ein Leben als unverheirateter Mustersohn und Bruder, der tagsüber als Chemiker in einer Fabrik arbeitete — und ein Geheimleben, oft des Nachts im Laboratorium derselben Fabrik und im Dienste der Sowjetunion.“ Ähnliches gilt auch für die beiden hohen britischen Diploamaten Burgess und McLean, die die berühmte Universität Oxford besuchten und trotzdem als hohe Geheimnisträger zu den Sowjets überliefen. Es gilt gleichfalls für den namhaften USA-Politiker Alger Hiss, der aus einer Art Haßliebe gegenüber seinem Vaterlande zum Agenten Moskaus wurde. Und es gilt ebenso für den schwedischen Oberst Wennerström, der sogar in den Stockholmer Hofkreisen verkehrte, erstrangige Einblicke in das Verteidigungssystem des Westens besaß und dennoch in den Kellerräumen seiner Villa Fotokopien von streng vertraulichen Akten zwecks Übergabe an Mittelsmänner des Kremls anfertigte. Was Wunder also, wenn eine derart aufgeweichte, wurzellose, kranke und vom Untersten zum Obersten gekehrte Welt geradezu ein Dorado für die Dunkelmänner der östlichen Seite darstellt!

Überzeugende Beweise für das, was man in Moskau nicht gern hören möchte, wurden der Weltöffentlichkeit erst in allerjüngster Zeit geliefert. Schon 1969 hatten Sowjetagenten wichtige Einzelheiten der britisch-französischen Überschall-Passagiermaschine „Concorde“ erkundet und an ihre Auftraggeber weitergeleitet. Jetzt aber ist, wie unseren Lesern in groben Zügen bekannt, der Spitzel Oleg Ljanin (34) aus dem Londoner Diplomatengehege der Russen ausgebrochen und unter Mitnahme einer umfangreichen Namensliste von Spionen zum Westen übergelaufen. Die britische Regierung hat daraufhin sofort 105 Sowjets in ihrem Lande für „unerwünschte Personen“ erklärt und ausgewiesen. Wie der Kreml auf diese Maßnahme reagieren würde, war vorauszusehen. Selbstredend waren nun auch zahlreiche harmlose Engländer, die sich in Rußland aufhielten, plötzlich „Spione“, und außerdem erklärte die amtliche Moskauer „TASS“-Agentur, ein solcher Schritt gefährde in höchstem Maße das Zustandekommen einer europäischen Sicherheitskonferenz.



Alger Hiss in USA: „Als Agenten des Kreml . . .“

Doch nicht genug damit. Am 3. Oktober war gleich darauf der Handelsattaché Anatol Tscheboratow mit einem Fahrzeug der Sowjetbotschaft aus Brüssel verschwunden. Auch er erhielt in England politisches Asyl und soll dem amerikanischen Geheimdienst zufolge eine Liste von über 30 sowjetischen Diplomaten, Beamten und anderen in Belgien tätigen Russen, die ebenfalls für das KGB arbeiten, mitgebracht haben, Leuten, die vor allem bei der NATO und deren militärischem Hauptquartier in Südbelgien sowie in weiteren Natostäben in Holland und der Bundesrepublik herumspionierten. Diese Meldung ist inzwischen von amtlicher belgischer Seite bestätigt worden. Nur die Sowjets schweigen sich hierzu aus.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß der Kreml am 2. 6. 1971 durch ihm hörige Priester der Russisch-Orthodoxen Kirche in Moskau ein „Allrussisches Kirchenkonzil“ veranstaltete, bei dem einer seiner Agenten namens Pimen (richtiger Name Izwekov) als „Patriarch von Moskau“ in den Sattel gehoben wurde. Der wichtigste KGB-Beauftragte in der orthodoxen Kirche Rußlands ist jedoch nach zuverlässigen Meldungen unserer Gewährsmänner der „Metropolit von Leningrad“, Nikodim (richtiger Name: Rotow). Er ist der Chef des Außenamtes der orthodoxen Kirche der Sowjetunion und steuert, wie uns berichtet wird, „mit großem Erfolg“ die ihm unterstellten KGB-Offiziere im Weltkirchenrat. Wir ersehen hieraus nicht nur, auf wie vielen Klaviaturen Moskaus Spionage spielt, sondern der besagte Nikodim befindet sich zur Zeit sogar in der Bundesrepublik auf Reisen, wo er — ausgestattet mit dem Heiligenschein der deutsch-sowjetischen Annäherung — Gespräche mit kirchlichen Unschuldslämmern unseres Landes führt. Ob sie wissen, mit wem sie es dabei zu tun haben, ist uns unbekannt. Viel wichtiger erscheint uns, daß man in Bonn den Mut aufbringt, mit der in Aussicht gestellten Spionage-Dokumentation den selbst erzeugten ostpolitischen Nebel zu durchstoßen, um bis zu dem vorzudringen, was sich in Wahrheit hinter der Maske Moskaus verbirgt. Mit diesen vielschichtigen Hinweisen wollten wir jedenfalls auf gedrängtem Raum einen lesenswerten Beitrag zum Thema unserer Betrachtung leisten.

Tobias Quist



„. . . die Klaviatur meisterhaft beherrscht“: **Die Briten Burgess und McLean** — **Fotos (3) dpa**